



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Übersetzen als Grenzziehung am Beispiel  
des Serbokroatischen“

verfasst von / submitted by

Ana Uzelac, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfillment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienzahl lt. Studienblatt

A 065 363 342

Studienrichtung lt. Studienblatt

MA Dolmetschen Bosnisch/Kroatisch/Serbisch  
Englisch

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Larisa Schippel

# Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                  |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 0. Einleitung .....                                                                              | 4  |
| 1. Relevante linguistische Begriffe .....                                                        | 6  |
| 1.1. Sprache .....                                                                               | 6  |
| 1.1.1 Sprache nach de Saussure.....                                                              | 6  |
| 1.1.2 Klassifikation der Sprachen nach Kloss .....                                               | 7  |
| 1.2 Variante und Varietät.....                                                                   | 9  |
| 1.3 Überdachung und sprachliche Ähnlichkeit als Kriterien .....                                  | 11 |
| 1.4 Verständlichkeit als Kriterium.....                                                          | 12 |
| 2. Der sprachpolitische Kontext.....                                                             | 14 |
| 2.1 Sprache und Macht .....                                                                      | 14 |
| 2.2 Machtinstrumente und Konstruktion von Differenzen .....                                      | 16 |
| 2.2.1 Sprach(en)politiken und Sprachideologien.....                                              | 17 |
| 2.2.2 Identitätsbildung als Manipulationstool.....                                               | 19 |
| 2.2.3 Purismus als Tradition und als Tool zur Sprachsegregation .....                            | 21 |
| 3. Nation und Ethnie .....                                                                       | 24 |
| 3.1. Nationsbegriff .....                                                                        | 24 |
| 3.2. Nationsbildung auf dem Balkan .....                                                         | 25 |
| 3.2.1 Geschichtlicher Kontext .....                                                              | 25 |
| 3.2.2 Nationsbildungsprozess bei Serben und Kroaten.....                                         | 27 |
| 4. Historischer Kontext.....                                                                     | 29 |
| 4.1 Die Namensfrage.....                                                                         | 29 |
| 4.2 Die Problematik einer ´unechten´ Vereinigung .....                                           | 34 |
| 4.2.1 A priori bestehende Unterschiede .....                                                     | 34 |
| 4.2.2 Später aufgetauchte Unterschiede und Reibungen.....                                        | 37 |
| 5.1 Das Wiener Abkommen .....                                                                    | 42 |
| 5.2 Die „Vidovdan-Verfassung“ von 1921.....                                                      | 44 |
| 5.3. Sezessionsbestrebungen und das Ende des Königreichs .....                                   | 47 |
| 5.4 Das Sprachabkommen von Novi Sad .....                                                        | 49 |
| 5.4.1 Die rechtliche Lage im kommunistischen Jugoslawien als Ausgangspunkt für das Abkommen..... | 49 |
| 5.4.2 Das Abkommen von Novi Sad .....                                                            | 51 |
| 5.5 Die Deklaration von 1967 und ihre Nachwirkungen.....                                         | 53 |
| 5.6 Aktuelle rechtliche Lage und die Auferstehung sprachunitaristischer Ideen.....               | 58 |

|                                                                                  |    |
|----------------------------------------------------------------------------------|----|
| 5.6.1 Die geltenden Verfassungen der Republik Kroatien und Republik Serbien..... | 58 |
| 5.6.2 Die Deklaration über die gemeinsame Sprache.....                           | 60 |
| 6. Analyse der Übersetzungsanleitungen .....                                     | 62 |
| 6.1 Der Aufbau .....                                                             | 62 |
| 6.1.1 Der allgemeine Aufbau und das Inhaltsverzeichnis .....                     | 63 |
| 6.1.2 Einleitung/Vorwort .....                                                   | 64 |
| 6.1.3 Allgemeine Übersetzungshinweise .....                                      | 65 |
| 6.2 Unterschiede in Bezug auf die Rechtsakte.....                                | 67 |
| 6.3 Sprachliche Hinweise .....                                                   | 68 |
| 6.4. Terminologische Analyse .....                                               | 71 |
| 6.4.1 Liste der Ländernamen .....                                                | 71 |
| 6.4.2 Liste der Akronyme .....                                                   | 74 |
| 6.4.3 Liste häufig verwendeter Rechtstermine.....                                | 82 |
| 6.4.4 Liste der EU-Institutionen .....                                           | 85 |
| 6.4.5 Bezeichnungen der Rechtsakte und ihrer Bestandteile.....                   | 86 |
| 7. Conclusio .....                                                               | 88 |
| 8. Bibliographie .....                                                           | 90 |
| 9. Anhang .....                                                                  | 96 |

## 0. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einem heiklen Thema, welches, sowohl auf dem Balkan, als auch in den internationalen linguistischen Kreisen, seit Jahrzehnten die Wogen hochgehen lässt, nicht zuletzt deshalb, weil es seit Anbeginn von unterschiedlichen Machtverhältnissen geprägt wird. Hier ist die Frage nach dem Status der kroatischen bzw. der serbischen Sprache nach der Auflösung des Serbokroatischen gemeint. Man könnte sagen, dass in diesen Debatten das Linguistische zunehmend in den Hintergrund verdrängt wird. Die gegenständliche Arbeit untersucht die tatsächlich vorhandene sprachliche Ähnlichkeit bzw. Distanz, um die Frage nach der Notwendigkeit separater Übersetzungsarbeiten zu beantworten. Die Analyse beschränkt sich dabei auf die Untersuchung zweier Handbücher, welche bei der Übersetzung des *Acquis communautaire* behilflich sein sollten.

Der erste Teil dieser Arbeit widmet sich der terminologischen Klärung. Im Kapitel 1 werden unterschiedliche, für die Zwecke dieser Arbeit relevante, linguistische Begriffe und Auffassungen dargestellt. Dieser Teil der Arbeit bedient sich der soziolinguistischen Auffassungen, um über die linguistische Ähnlichkeit beider Idiome Aufschluss zu geben. In erster Linie werden linguistische Begriffe wie Sprache, sprachliche Überdachung, Variante/Varietät und Verständlichkeit als Kriterium untersucht, mit dem Ziel eine stabile, argumentierte Grundlage zu schaffen, auf welche die spätere Analyse aufbauen sollte.

Die darauffolgenden Kapitel beschäftigen sich vorwiegend mit soziologischen und historischen Aspekten der Geschichte beider südslawischen Völker. Dies geschieht jedoch immer unter Bezugnahme auf die Sprache und ist notwendig, um den späteren Sprachenstreit und die immer noch anhaltende Feindseligkeit zwischen Serben und Kroaten erklären zu können. Kapitel 2 beschäftigt sich mit dem Spannungsfeld Sprache-Macht. Dieses geht der Frage nach, inwiefern Identitätsbildung und Sprach(en)politik zu Manipulationszwecken missbraucht werden können. In diesem Zusammenhang wird ebenfalls das Phänomen des sprachlichen Purismus erläutert, welcher im Rahmen der kroatischen Sezessionsbemühungen eine große Rolle gespielt hatte. Dieser kann einerseits als linguistische Tradition, andererseits als Erschaffung künstlicher Verständigungshürden aufgefasst werden. Beide Aspekte werden im Kapitel 2 kurz geschildert.

Kapitel 3 und 4 widmen sich historischen Aspekten des Sprachenstreits. Zunächst wird der Begriff Nation erläutert, anschließend setzt man sich mit unterschiedlichen Nationsbildungsprozessen auseinander. Beide Aspekte sind wesentliche Voraussetzungen für das Verständnis der innerstaatlichen und intersprachlichen Zerwürfnisse und Konflikte, welche schlussendlich zum Zerfall Jugoslawiens und dem danach ausgebrochenen Sprachenstreit geführt haben. Ein weiterer, aus sprachlichem Blickwinkel interessanter Punkt bildet die Namensfrage. Die vehemente

Weigerung in Bezug auf die eindeutige gesetzliche Verankerung der Amtssprache zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Serbokroatischen und lässt genügend Spielraum für Konflikte und unterschiedliche Interpretationen und Argumentation in Bezug auf das Geschehene.

Genau dort setzt Kapitel 5 an. Durch unterschiedliche Rechtstexte, welche sich mit den sprachlichen Aspekten des Zusammenlebens beschäftigen, ist es möglich die vorherrschende Atmosphäre im Land chronologisch zu verfolgen. Rückblickend kann man ausschlaggebende Momente erfassen, in welchen die regierende Elite vielleicht hätte anders reagieren sollen. Die erwähnten Rechtstexte sollen aber vor allem zeigen, ob die Bemühungen in Bezug auf die Sprachensegregation tatsächlich erst seit den 1980er Jahren verfolgt worden sind, oder ob es diese schon früher gab, sowie welche Lösungen in dieser Hinsicht angeboten werden konnten. Man möchte an dieser Stelle noch die in diesem Jahr veröffentlichte Deklaration über gemeinsame Sprache erwähnen, welche den historischen Überblick abrunden soll.

Kapitel 6 widmet sich dann der tatsächlichen Analyse von Übersetzungshinweisen und vorgeschriebener Terminologie. In diesem Sinne werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf den Aufbau, Inhalt und die Terminologie untersucht. Die Terminologearbeit bedient sich der statistischen Analyse, um den Ähnlichkeitsgrad zu ermitteln. Damit setzt man sich zum Ziel, die Frage nach der Notwendigkeit zweier separaten Übersetzungen zu beantworten, denn jede Übersetzungstätigkeit ist mit einem großen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden.

Die meisten Übersetzungen im Rahmen dieser Arbeit wurden von der Verfasserin angefertigt. Auf sämtliche Abweichungen wurde hingewiesen.

# 1. Relevante linguistische Begriffe

Um sich mit dem Thema wissenschaftlich auseinandersetzen zu können, ist es notwendig grundlegende Begriffe zu definieren. Vor allem im sprachwissenschaftlichen Bereich sind die Grenzen zwischen verwandten Begriffen sehr fließend und nur schwer eindeutig festzulegen. Um sich einem komplizierten Sachverhalt widmen zu können – wie zum Beispiel der Frage, ob die Übersetzungstätigkeit im BKS-Raum berechtigt (gewesen) ist oder nicht – ist es unerlässlich die wichtigsten Begriffe zweckmäßig zu definieren. Was zeichnet eine Sprache aus? Was ist ein Dialekt und was eine Variante? Welche Kriterien muss eine polyzentrische Sprache erfüllen und welche Rolle spielen dabei Kategorien wie Nation, Landesgrenze und ethnische Angehörigkeit? Dieses Kapitel beschäftigt sich mit genau dieser Problematik aus einer vorwiegend soziolinguistischen Perspektive.

## 1.1. Sprache

### 1.1.1 Sprache nach de Saussure

Die bekannteste Auffassung von Sprache kategorisiert diese als ein geregeltes System von Zeichen. Diese Definition geht an die Auffassung von Ferdinand de Saussure zurück, welcher in Bezug auf das Sprechvermögen von Menschen, die sogenannte *langage*, zwischen *langue* und *parole* unterschied. De Saussure (1976) sieht *langue* als Sprachsystem, das alle sprachliche Mittel umfasst, eine gesellschaftliche Institution, welche die Sprachregel festlegt. Auf der anderen Seite gibt es *parole*, das individuelle Sprachinstrumentarium, die Summe aller Sprachakte.

Zwei weitere, von de Saussure geprägte Begriffe sind jene des Signifikaten und des Signifikanten, d.h. des Inhalts und der Form des Zeichens. Das Zeichen ist „die Verbindung der Vorstellung mit dem Lautbild“ (de Saussure 1976:79). In diesen zwei Begriffen spiegelt sich die Arbitrarität eines Sprachsystems wider: „Tatsächlich beruht jedes in einer Gesellschaft rezipierte Ausdrucksmittel im Grunde auf einer Kollektivgewohnheit, oder, was auf dasselbe hinauskommt, auf der Konvention“ (de Saussure 1976:80). Ähnlich sieht es auch Brigitta Busch in Anlehnung an Michail Bachtin: „Die einheitliche Sprache ist nicht etwas Gegebenes [...], sondern etwas, das vorgegeben oder vorgeschrieben wird, und sie steht immer im Gegensatz zur Realität der Heteroglossie, zur 'tatsächlichen Redevielfalt'“ (Busch 2013:10).

Diese allgemein akzeptierte Definition von Sprache ist, alleine und für sich, für die Zwecke dieser Arbeit unzureichend. Das Prinzip der Arbitrarität und die Frage nach der gesellschaftlichen Normierung einer Sprache sind jedoch etwas, worauf diese Arbeit aufbauen kann. In den folgenden Kapiteln wird aufgezeigt, inwiefern die Kollektivgewohnheit, welche de Saussure erwähnt,

im Laufe der sprachpolitischen Geschichte auf dem Balkan gesteuert werden konnte. Einerseits griff man in Kroatien in die Lexik ein und verdrängte „typisch serbische“ Wörter aus dem Gebrauch, andererseits tat man in Serbien wenig in Bezug auf die sprachliche Segregation, um zu zeigen, dass die Sprache sowieso von Anfang an die serbische war (vgl. Zabarah 2012). All das passierte in einer Gesellschaft, in welcher beide Varietäten gleichberechtigt gewesen sein sollten.

### 1.1.2 Klassifikation der Sprachen nach Kloss

Die Klassifikation der Sprachen nach Kloss wurde von zwei neu eingeführten Begriffen geprägt: Abstandsprache und Ausbausprache. Die von dem deutschen Linguisten erschaffenen Begriffe wurden zum ersten Mal 1952 in seinem Werk *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen* eingeführt. Der Grund zur Einführung neuer Begriffe war die Auffassung des deutschen Autors, dass die Phänomene 'Sprache' und 'Dialekt' nicht deutlich genug in all ihren Formen voneinander getrennt, sowie von Linguisten als relationale Begriffe betrachtet worden sind (vgl. Kloss 1976:301).

Im gegenständlichen Werk *Abstandsprachen und Ausbausprachen* behandelt Kloss zunächst das erwähnte, seiner Vorstellung nach, problematische, relationale Verhältnis zwischen den Begriffen Sprache und Dialekt. Dieses Verhältnis erklärt er mithilfe eines einfachen Beispiels: Das Französische wird zweifelsohne als Sprache wahrgenommen, vor allem aber in Bezug auf das Dialekt, welches in der Picardie gesprochen wird. Andererseits wird die französische Sprache, diachronisch betrachtet, lediglich als Dialekt im Hinblick auf das Lateinische gesehen (vgl. Kloss 1976:301). Mit seinen neuen Begriffen ergänzte er „die linguistische Betrachtungsweise durch eine primär soziologische“ (Kloss, 1976:301). Dies ist insofern wichtig, weil es ihm ermöglichte die Gesetzmäßigkeiten bei der Erstehung neuer Sprachen zu beobachten, ohne dass ihm das rein Linguistische den Blick für das Ganze trüben konnte.

Als Abstandsprachen versteht Kloss jene Sprachen, welche aufgrund ihres sprachlichen Abstands – im Klartext: aufgrund ihrer sprach(wissenschaft)lichen Unterschiede – als solche anerkannt werden. Kloss sieht Abstandsprachen als Diasysteme, als Systeme von Systemen, welche von Linguisten selbst dann als eigenständige Sprachen eingestuft worden wären, wenn es in diesen Sprachen gar keine schriftlichen Artefakte geben würde (vgl. Kloss 1976:302). Die Besonderheiten dieser Sprachvarietät sind so groß, dass man diese nie als Dialekt einer anderen Sprache auffassen könnte. Laut Kloss machen folgende sprachliche Merkmale aus zwei verwandten Idiomen Abstandsprachen (vgl. Kloss 1976:303).

1. Lautstand (Beispiel Niedersächsisch/Deutsch – „He swamm in dat deepe Water“ vs. „Er schwamm in dem tiefen Wasser“)

2. grammatikalische Merkmale (umfassende Abweichungen im Bereich der Morphologie/Syntax; Beispiel: Mazedonisch/Serbisch oder Niederländisch/Afrikaans)
3. Wortschatz

Das dritte Merkmal ist gleichzeitig das bedeutendste von allen. Hier konzentriert sich Kloss auf jenen großen Anteil des Grundwortschatzes, welcher in beiden Sprachen entweder identisch oder äußerst ähnlich ist, sodass eine Verständigung unter den Sprechern verschiedener Sprachen ohne Weiteres gegeben ist. Des Weiteren erklärt er:

In Frage kommt dabei u.a. 1) bei jedem der zwei Idiome ein sehr starker ererbter Sonderwortschatz; 2) bei einem der beiden Idiome sehr starke Lehnwort-Einfuhr, die ihm das Gepräge einer Mischsprache gibt; 3) bei einem der beiden Idiome sehr starke Beeinflussung durch eigentümliche Lehnübersetzungen, die trotz Beibehaltung der ihm ererbten Wortstämme die innere Tönung der Sprache verändern. (Kloss 1976: 303)

Als Gegengewicht zu den 'natürlichen' Abstandsprachen führt Kloss den Begriff 'Ausbausprache' ein. Diese definiert er als „Sprachen, die als solche gelten aufgrund ihres Ausbaus zu Werkzeugen für qualifizierte Anwendungszwecke und –bereiche“ (Kloss 1976:301). Das Hauptmerkmal dieser Sprachen ist also das Ausbau-, bzw. das Umgestaltungspotenzial, welches sie zu einem standardisierbaren Tool macht. Kloss hat sich bewusst für den Terminus 'Ausbau/Umgestaltung' entschieden, um von einem viel geläufigeren Begriff (Entwicklung) zu differenzieren. Denn Ausbau ist kein großteils unbemerkter und komplett ungesteuerter Prozess des Sprachwandels, sondern eine bewusste sprachpolitische Maßnahme (vgl. Kloss 1976:301). Als Beispiel zweier Ausbausprachen nennt Kloss das Sprachenpaar Tschechisch/Slowakisch. Kloss erklärt, dass es ohne schriftliche Artefakte in diesen beiden Sprachen den Linguisten nichts anderes übrig bleiben würde, als diese zu zwei Varietäten einer gemeinsamen Sprache zu erklären. Weil die schriftlichen Standards aber tatsächlich auf unterschiedlichen Dialekten beruhen, können diese zwei Sprachen nicht als Varietäten einer Sprache aufgefasst werden, auch wenn zwischen den Sprechern eine hochgradige Verständigung herrschen mag (vgl. Kloss 1976:312). Für ein weiteres Beispiel, welches das obengenannte Prinzip verdeutlichen soll, greift Kloss auf die Wörter des amerikanischen Linguisten Horace Lunt zurück: „That Macedonians should accept standard Bulgarian for their own use would demand far fewer concessions on their part than have been made by Bavarians and Hamburgers, by Neapolitans and Piedmontese, and even within Yugoslavia by natives of Niš in the Southeast and Senj in the Northwest“ (Lunt 1959:22).

Im Zusammenhang mit der Debatte zum Thema Abstandsprachen und Ausbausprachen vertritt Roland Marti die These, dass es im slawischen Raum ursprünglich keine Abstandsprachen gegeben hätte. Der Grund dafür liegt im slawischen Sprachkontinuum, das einzelne Sprachen ausschließlich durch Normierung und Grenzziehung entstehen lässt (vgl. Marti 1993:290).

Da Verständigung auf unterschiedlichen Ebenen gegeben sein kann, ist an dieser Stelle eine Auflistung wichtigster Parameter in Bezug auf die Verständigungsmöglichkeiten der Sprecher zweier nahverwandten Sprachen / Dialekte angebracht. In diesem Sinne unterscheidet Kloss (1976) zwischen folgende Verständigungsarten:

1. nach dem Verständigungsgrad (fast alle Alltagsthemen – begrenzter Themenbereich – keine sofortige Verständigung vorhanden)
2. nach den Gesprächspartnern (Sprecher A versteht den Sprecher B besser als er ihn)
3. nach der Gesprächsebene (bei Alltagsthemen fast 100%, bei politischen/religiösen/... Themen Verständigung beinahe nicht vorhanden).

An dieser Stelle wird auf die Arbeit von Morris Swadesh (1971) hingewiesen, welcher herausgefunden hat, dass zwei Idiome erst dann einer gleichen Sprache angehören, wenn sie mindestens 81 Prozent ihres Grundwortschatzes teilen. Dieses Kriterium wird zu einem späteren Zeitpunkt wiederaufgegriffen.

Ein weiterer linguistischer Begriff, welcher über Heinz Kloss in die deutsche Sprache gelangen ist, ist jener der polyzentrischen Sprachen. Als polyzentrische Sprachen definiert Kloss jene Varietäten einer und derselben Sprache, welche parallel bestehen. Hiermit erweitert er seine Klassifikation um eine weitere Kategorie. Polyzentrische Sprachen beruhen auf einem gemeinsamen oder zwei sehr eng verwandten Dialekten. Kloss ordnet das Serbokroatische dieser Gruppe zu.

Solche polyzentrischen Standardsprachen finden wir dort, wo eine Sprache in zwei oder mehr räumlich getrennten Staaten vorherrscht – man vgl. z. B. amerikanisches und britisches Englisch [...] – ferner dort, wo politische Umstände dazu geführt haben, daß sich in zwei benachbarten Gebieten zwei schriftsprachliche Spielarten der gleichen Sprache herausgebildet haben wie beim Serbischen und Kroatischen [...]. (Kloss 1976:310)

## 1.2 Variante und Varietät

Die Begriffe sprachliche Variante und sprachliche Varietät, welche auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft häufig verwendet werden, werden sowohl von den Laien, als auch von den Experten, unterschiedlich ausgelegt (vgl. Ammon 1995). Um Missverständnisse und Verwirrung zu vermeiden, ist es für Ammon unerlässlich diese zwei Begriffe voneinander zu trennen. Dementsprechend definiert Ammon die Variante als eine einzelne Einheit, dessen Auswahl die entsprechende Varietät, d.h. das entsprechende System, bestimmt. Eine ähnliche Auffassung von sprachlichen Varietäten vertreten auch Dittmar/Schmidt-Regener, welche sie als „funktional von einander geschiedene, konstitutive Subsysteme des Gesamtsystems einer Sprache“ definieren

(Dittmar/Schmidt-Regener 2001:521). Wenn man an Ferdinand de Saussures Logik anknüpft, können Parallelen zwischen der Varietät und *langage*, bzw. der Variante und *parole* gezogen werden.

Ein weiterer Begriff, auf den im Laufe dieser Erläuterung Bezug genommen wird, ist die sprachliche Variable. Die Variable spielt bei Ammon keine große Rolle, dient jedoch zur Veranschaulichung des Verhältnisses zwischen einer Variante und einer Varietät, sowie ihrer Beziehung zum Sprecher. Als Beispiel einer Variablen nennt Ammon das Wort *Aprikose* (vgl. Ammon 1995: 61ff). Die „Werte“ dieser Variablen sind die beiden Varianten Aprikose und Marille. Daraus lässt sich folgern, dass eine Variable die abstrakte Vorstellung ist, welche in verschiedenen Varianten verkörpert wird. Des Weiteren stellt der Autor fest, dass dieselbe Variable mit unterschiedlichen Auslegungen in Bezug auf die Variante verschiedenen Varietäten zugeschrieben wird – wenn wir bei dem Aprikosen-Beispiel bleiben bedeutet das, dass die Variante Aprikose der deutschen, und die Variante Marille der österreichischen Standardvarietät angehört. Diese besondere Spezifik erlangen die Sprachsysteme durch die Auswahl der zu verwendenden Varianten aus einem breiteren Variablen-Pool (vgl. Ammon 1995:64). Es sind immer die Sprecher einer bestimmten Varietät, die diese Auswahl treffen.

Es liegt zumeist nahe, die Varianten desjenigen Sprachzentrums zu wählen, die der größten Zahl von Personen bekannt sind, wodurch allerdings bestehende sprachliche Dominanzen zusätzlich verfestigt werden (vgl. Kap. F.7). Eine wechselnde Wahl mit dem Ziel größerer Fairness verbietet sich, weil sie zu völliger Verwirrung führen würde. (Ammon 1995:64)

Diese sprachlichen Dominanzen, die Stärkung eines bestimmten Sprachzentrums, sowie die mangelnde Fairness in Bezug auf den Stellenwert von Varietäten im Rahmen des Serbokroatischen werden in den folgenden Kapiteln wiederaufgegriffen. Diese Aspekte werden im Rahmen des Sprachenstreits auf dem Balkan eine große Rolle spielen.

Eine letzte, für diese Arbeit relevante Differenzierung von Varietäten, unterscheidet Varietäten nach dem Normierungskriterium. In diesem Zusammenhang spricht man von Standard- und Nonstandardvarietäten. Eine Standardvarietät ist kodifiziert und institutionalisiert, d.h. ihre Varianten und Regeln sind in Wörterbüchern und Grammatiken festgelegt und werden in Schulen unterrichtet und in amtlicher Kommunikation verwendet (vgl. Ammon 1995:3). Zu den nicht standardisierten Varietäten gehören vor allem Dialekte. Dialekte können selbst eigene Wörterbücher haben, diese geben jedoch keine Auskunft über den richtigen Sprachgebrauch (vgl. Ammon 1995:3).

Ähnlich wie Ammon definierte auch Marti (1993) seine zwei Modelle bei der Schaffung einer eigenständigen Standardsprache. Marti argumentiert, dass es im slawischen Raum, aufgrund einer sehr großen sprachlichen Nähe einerseits, und dem Bestehen des „eine Nation-ein

Land-eine Sprache“-Konzeptes andererseits, bei der Herausbildung von Standardsprachen nur zwei Möglichkeiten gegeben hätte: das Variantenmodell (Variante hier im Sinne von Varietät) und das Verwandtschaftsmodell (vgl. Marti 1993:291f.). Das Variantenmodell bezieht sich auf kodifizierte Sprachformen, welche in einem sehr ausgeprägten Naheverhältnis stehen und „sich in positiver gegenseitiger Bezogenheit entwickeln“ (Marti 1993:291). Bei dem Verwandtschaftsmodell ist diese positive Bezogenheit nicht vorhanden, oder sie erstreckt sich über einige wenige Bereiche. Für Marti entspricht das Serbokroatische dem Variantenmodell, genauso wie britisches und amerikanisches Englisch.

### 1.3 Überdachung und sprachliche Ähnlichkeit als Kriterien

Bei der Entscheidung, ob zwei sprachliche Varietäten einer gemeinsamen oder doch zwei separaten Sprachen angehören, sollen laut Ammon folgende sprachliche Kriterien Abhilfe leisten: die sprachliche Überdachung und die linguistische Ähnlichkeit (vgl. Ammon 1995:2).

Die Überdachung wird von einer asymmetrischen Wechselbeziehung zwischen zwei Varietäten geprägt – nämlich zwischen Standardvarietäten und Nonstandardvarietäten. Dabei muss an dieser Stelle betont werden, dass nicht jede Standardvarietät eine Nonstandardvarietät a priori überdacht, d.h. dieser vorrangig behandelt wird. Die Überdachung zeichnet sich vielmehr durch die gezielte und absichtliche Ausbesserung der Nonstandardvarietäten durch die Varianten der Standardvarietät aus. Die Überdachungsmaßnahmen werden, in der Regel, bereits in der Schule eingesetzt, eine solche Sprachpolitik ist aber ebenfalls in den Betrieben und Behörden anzutreffen (vgl. Ammon 1995:3f). Ammon erklärt, dass die sprachliche Überdachung nicht unbedingt und ausschließlich zwischen zwei Varietäten bestehen kann. In Grenzgebieten kann es vorkommen, dass zwei Standardvarietäten eine Nonstandardvarietät überdachen.

Im Gegensatz zur Überdachung, welche ein asymmetrisches Verhältnis darstellt, stellt die sprachliche Ähnlichkeit eine symmetrische Wechselbeziehung dar. Dies bedeutet, dass die linguistischen Ähnlichkeiten beider Idiome, ungeachtet dessen, aus welcher Perspektive betrachtet wird (Idiom A oder Idiom B), gleich groß sind (vgl. Ammon 1995:5). Um untersuchen zu können, ob sich verschiedene Varietäten ähneln oder nicht, sind entweder ein Systemvergleich oder ein Textvergleich durchzuführen. Da Idiome Diasysteme sind, d.h. Systeme von Systemen, und weil bei dem Textvergleich möglichst übereinstimmende Texte zu wählen sind, bietet sich der Systemvergleich fast wie von selbst an. Im Rahmen eines Systemvergleichs untersucht man die Übereinstimmungen in Bezug auf u.a. die Lexik, Grammatik oder Orthografie. Ammon räumt ein, dass in der Praxis oft auch die Verständlichkeit eines Textes geprüft wird. In diesem Zusammenhang wird untersucht, inwiefern die SprecherInnen einer Varietät (einen) Text(e) einer ande-

ren Varietät – ohne Vorkenntnisse – verstehen. Die Verständlichkeit ist jedoch nicht mit der linguistischen Ähnlichkeit zu verwechseln, denn diese ist ein asymmetrischer Parameter (vgl. Ammon 1995: 5). Für ungeeignete Beispiele für den Vergleich von Standardvarietäten hält Ammon verschiedene Varianten aus dem kulinarischen Bereich. Diese sind speziell und würden bei einer seriösen Analyse fälschlicherweise zu viele Unterschiede aufzeigen (vgl. Ammon 1995:10).

## 1.4 Verständlichkeit als Kriterium

In der Fachliteratur ist die wechselseitige Verständlichkeit zwischen den SprecherInnen unterschiedlicher Idiome ein wichtiges Kriterium für die Wahrnehmung dieser Idiome als Varietäten einer gemeinsamen Standardsprache (vgl. u.a. Greenberg 2004, Kordić 2004, Bugarski 2005, Gröschel 2003, 2009). Die Bedeutung dieses Kriteriums beruht auf der Auffassung, dass die Hauptaufgabe jeder Sprache die Ermöglichung zwischenmenschlicher Kommunikation – und dadurch auch der Verständigung – ist. Die Prämisse lautet daher: wenn eine mühelose Verständigung möglich ist, handelt es sich um zwei Varietäten der gleichen Sprache. In seinem Sprachenlexikon greift Haarmann (2001:10) genau diese Problematik auf: „Ein Minimumkriterium der Kategorisierung einer sprachlichen Variante als selbstständige Sprache ist die Verständnisbarriere gegenüber anderen Sprachen“.

In Bezug auf die Einschätzung des Verständlichkeitsgrades zwischen der serbischen und der kroatischen Varietät hat Gröschel (2009:140ff) die Meinungen eminentester Sprachwissenschaftler zusammengefasst. Zur Übersichtlichkeitszwecken werden diese Angaben in Tabellenform dargestellt und nach Gröschel zitiert.

| Autor, Werk                      | Aussage                                                                                                                                                                      |
|----------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Kirfel-Kukavica (1995:101)       | „die Individuen der kroatischen und der serbischen Sprachgemeinschaft [bilden] noch immer e i n e Gruppe, in der die Kommunikation prinzipiell uneingeschränkt möglich ist.“ |
| Leto (2001:59)                   | „la comprensione linguistica tra i serbi e croati é totale“                                                                                                                  |
| Paul Luis Thomas (2002/2003:314) | „la compréhension quasi totale [...] entre standards serbe, croate, bosniaque et monténégrin“                                                                                |
| Trudgill (2003:119)              | „[Serbian and Croatian] have total mutual intelligibility“                                                                                                                   |

|                             |                                                                                                                                                               |
|-----------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Kordić (2004:110)           | „weil der Grad an gegenseitiger Verständlichkeit [zwischen Kroat., Serb., Bosn(iak). und Montenegrin.] 100% beträgt“                                          |
| Klajn (2006:322)            | „la quasi totale comprensibilitá“ (ähnlich Ćorić 2006a: 34)                                                                                                   |
| Mitrović (2006:342, 344)    | „ihre Sprecher [die des Bosn., Kroat., Serb.] verstehen einander absolut“ sowie „absolute Verständlichkeit der neu entstandenen ‘eigenständigen’ Sprachen“    |
| Pohl (1996:219)             | „Weit über 90% des typisch ‘serbischen’ Wortschatzes wird von weit über 90% der Kroaten auch verstanden und umgekehrt.“                                       |
| Bugarski (2005b:311)        | „overall common core“ von „über 90 Prozent“, „auf den Gebieten der Phonologie und Grammatik gegen 100 Prozent tendierend“.                                    |
| Janković (1990:20)          | lexikalische Gemeinsamkeiten von 93%                                                                                                                          |
| Spagińska-Pruszek (1997:34) | lexikalische Unterschiede: Gemeinsprache (3-7%), literarische Werke (11-16% - 16% nur unter Berücksichtigung von e/ije Dublettformen), Zeitungssprache (9,6%) |
| Brodnjak (1991:10)          | 11-16,5%                                                                                                                                                      |

Tabelle 1. Einschätzung des Verständlichkeitsgrades nach Gröschel (2009:140ff.)

Wenn man den im vorigen Kapitel erwähnten Kriterium von Morris Swadesh auf die gesamte Lexik erweitert, lässt sich anhand der oben genannten Ergebnisse zweifelsfrei belegen, dass die beiden Idiome aufgrund ihrer hohen wechselseitigen Verständlichkeit als zwei Varietäten der gleichen Sprache zu klassifizieren sind. Zusätzlich zu dem Kriterium von Swadesh, nach dem 81% des Wortschatzes identisch bzw. ähnlich sein muss, beruft sich Gröschel (2009:142) auf ein weiteres, ähnliches Kriterium (empirische Tests des SIL Instituts in den USA, 80 prozentige Wortschatzkongruenz).

In Bezug auf die Verständlichkeit scheint die Frage danach, ob Serbisch und Kroatisch nun eine oder zwei voneinander getrennte Sprachen wären, zweitrangig zu sein, denn wie man später erkennen wird, ist die serbokroatische Sprachenfrage nicht ausschließlich eine linguistische.

Da Kommunikation auf gegenseitiger Verständlichkeit basiert, kann die Sprachwissenschaft nicht auf gegenseitige Verständlichkeit als Kriterium verzichten. Es handelt sich sogar um ein übergeordnetes Kriterium, [...] und die Sprache ist zu diesem Zweck auch entstanden. (Kordić 2004:113)

Auf der Ebene, die ich als linguistisch-kommunikative bezeichne, und welcher ich als Linguist einen prinzipiellen Vorrang einräume ist es völlig legitim zu behaupten, dass es [das Serbokroatische] immer noch existiert. [...] der Ähnlichkeitsgrad, welcher sich in Bezug auf die wesentlichen Segmente der Wortlaut- und grammatikalischen Struktur, sowie der erweiterten Lexik häufig identisch aufweist, spiegelt sich natürlich in der offensichtlicher Tatsache wider, dass die Sprecher all dieser Varietäten genauso reibungslos miteinander kommunizieren wie früher. (Bugarski 2005:34)

Einen letzten Beweis gegen die Annahme, dass es sich in diesem Zusammenhang um drei (und aus der heutigen Sicht vier) Standardsprachen handelt liefert Gröschel (2003), indem er auf die nicht existierende Mehrsprachigkeit auf dem Balkan hinweist.

Es handelt sich um das Fehlen von Bilingualismus zwischen Gruppen von Sprechern jeweils zweier der genannten drei (bzw. einschließlich des Montenegrin. vier) Idiome. Das erstaunliche Faktum, daß dieser Gesichtspunkt nicht systematisch erörtert wurde, erklärt sich vielleicht gerade aus der Banalität des Sachverhalts. Es ist schließlich eine Binsenwahrheit: Wo es keine Zweisprachigkeit gibt, haben wir es nicht mit (jeweils) zwei Sprachen zu tun. (Gröschel 2003:183)

## 2. Der sprachpolitische Kontext

Im Kapitel 1 wurden einige wichtige linguistische Begriffe für die Zwecke dieser Arbeit definiert. Da ging es hauptsächlich darum, in Bezug auf Begriffe wie Sprache, Idiom, Variante und Varietät Klarheit zu schaffen. Die angebotenen Definitionen behandelten vorwiegend die sprachwissenschaftlichen Aspekte dieser Phänomene, das Linguistische wurde stärker in den Fokus gestellt. Dieses Kapitel setzt sich mit der sozialen Dimension des Konstrukts Sprache näher auseinander und bildet eine Grundlage für die darauffolgenden Kapitel, welche das historische Konstrukt 'Vielvölkerstaat', die gemeinsame Sprache und die gesetzliche Verankerung von Sprachen in unterschiedlichen Verfassungen thematisieren.

### 2.1 Sprache und Macht

Die Sprache ist ein Instrument. Ihre wichtigste Rolle ist, zweifellos, die Ermöglichung zwischenmenschlicher Kommunikation, dies ist jedoch nicht alles. Die Sprache ist ein äußerst mächtiges Instrument. Es heißt schließlich nicht umsonst „das Sagen haben“. Vor allem in der Politik wird von der persuasiven Eigenschaften einer Sprache Gebrauch gemacht. Man wählt bewusst jenes

Sprachregister, das der Zielgruppe entspricht oder dem Zweck dient. In diesem Zusammenhang spricht man oft von einer Manipulation, von einem Missbrauch. Das Rhetorische lässt sich jedoch relativ einfach erkennen und als Machtinstrument klassifizieren.

Die Eigenschaft der Sprache unser Denken und Empfinden in eine bestimmte Richtung zu lenken, welche ohne Zweifel als eine Art interner, latenter Macht bezeichnet werden darf, wird jedoch nicht oft als Machtausübung erkannt. Unser Denken, unser Empfinden und unsere Werte werden so vorgeprägt, dass man sich nur durch eine starke Reflexion oder eine ähnliche geistige Anstrengung davon befreien und die Objektivität erlangen kann. Dies ist das gewisse Etwas, das jeden von uns zum Angehörigen einer bestimmten Sprachgemeinschaft macht, was jedem das Zugehörigkeitsgefühl gibt und unser Identitätsbild prägt. Und das ist etwas, das eine Sprache zu einem mächtigen und, etwas dramatischer ausgedrückt, gefährlichen Instrument macht. Jede menschliche Sprache tendiert zu sogenannten Gegensatzpaaren wie z. B. gut – böse, richtig – falsch, positiv – negativ. Dadurch lenkt sie unsere Wahrnehmung hauptsächlich auf Kontraste und zieht klare Linien zwischen Verschiedenartigem, ohne dass einer stufenartigen Differenzierung Spielraum eingeräumt wird. Diese Dichotomien schaffen Grenzen und den Raum für Polarisierung. Sie ermöglichen einen Missbrauch der Sprache zu vorwiegend politischen Zielen, denn dort wo 'schwarz-weiß' und 'richtig-falsch' bereits als Gesetzmäßigkeit akzeptiert worden sind, wird eine Differenzierung zwischen 'uns' und 'ihnen' ebenso wenig in Frage gestellt.

In diesem Zusammenhang lässt sich ein erstes, für diese Arbeit relevantes Phänomen erwähnen. Dieses hat Brigitta Busch in ihrem Werk als Spracherleben definiert. Das Spracherleben jedes Individuums basiert auf drei Kategorien: der Selbst- und Fremdwahrnehmung, der (Nicht-)Zugehörigkeit und der sprachlichen (Ohn-)Macht. Dies kommt hauptsächlich dort zur Geltung, wo ein Dialekt auf eine Standardsprache trifft (vgl. Busch 2013: 17). Das Phänomen lässt sich jedoch auch auf zwei Varietäten anwenden, denn ein Deutscher nimmt die in Österreich verwendete sprachliche Varietät bestimmt als etwas Fremdes wahr. Vor allem aber in der dritten Kategorie spiegelt sich die ganze dichotomisch geprägte Welt linguistischer Wahrnehmung wider, denn die sprachliche (Ohn-)Macht setzt ein existierendes Machtgefälle und eine sprachliche Hierarchisierung voraus. Die sprachliche (Ohn-)Macht bedeutet in diesem Sinne, dass das unterschiedliche Spracherleben einerseits dazu führen kann, dass sich ein Sprecher defizitär vorstellt, während es andererseits die privilegierte Rolle des Anderen zusätzlich stärkt. Der Bezug zum Gegenstand dieser Masterarbeit lässt sich ohne große Mühe herstellen: Die offene Bevorzugung einer der zwei politisch und linguistisch gleichgestellten Varietäten, nämlich des Serbischen, sowie seine weitere Stärkung im Laufe der Geschichte, waren wahrscheinlich kein Grund für den Zerfall Jugoslawiens und das Auflösen des Serbokroatischen, aber sehr wohl der Tropfen, der den Fass zum Überlaufen brachte.

[...] Serbian usage was undoubtedly favoured and mostly set up as the real model for others to follow. This pressure caused hostile reactions among the Croatian intelligentsia, increasingly unwilling to play second fiddle in the common Kingdom and showing clear signs of secessionism – not only linguistic but political as well. The Kingdom's last years were marked by several Zagreb publications stressing the differences between the Croatian and Serbian languages, in step with efforts at administrative separation. (Bugarski 2004:26)

Michel Foucault (1926-1984) hat sich intensiv mit dem Machtbegriff auseinandergesetzt. Ihm zufolge werden Kategorien immer durch den Ausschluss des Anderen konstruiert (vgl. Busch 2013:28). Ein solcher Prozess ist daher immer mit der Machtausübung verbunden. In diesem Kontext führt Brigitta Busch hinzu: „[...] die einschränkende Macht sprachlicher Kategorisierung besonders dann wahrgenommen wird, wenn [...] Menschen z.B. nicht als legitime Sprecher\_innen einer bestimmten Sprache oder Sprachweise anerkannt werden, oder sich selbst nicht als solche wahrnehmen“ (Busch 2013: 29). Sie erklärt außerdem, dass das Gefühl keine 'richtige' Sprache mehr zu sprechen, nicht nur an den Standortwechsel eines Sprechers gebunden ist, sondern ebenfalls aus politischen Umbrüchen entstehen kann (vgl. Busch 2013:29). Des Weiteren greift sie die Situation auf dem Balkan als Beispiel auf:

Im Raum des früheren Jugoslawien führte der Zerfall der Föderation Anfang der 1990er Jahre nicht nur zur Entstehung neuer Nationalstaaten, sondern auch zu einer sprachenpolitischen Neukonfiguration. [...] Jede dieser Sprachen wurde daraufhin so kodifiziert, dass sie sich möglichst von den anderen unterschied (Busch 2010a). Solche politischen Veränderungen zwingen Sprecher\_innen, wie aus zahlreichen Sprachbiographien hervorgeht, sich gegenüber den veränderten sprachlichen Kategorisierungen neu zu positionieren, umso mehr wenn ihnen ein Bekenntnis zu einer »neuen Muttersprache« als Loyalitätsbeweis abverlangt wird. (Busch: 2012:37)

## 2.2 Machtinstrumente und Konstruktion von Differenzen

Wenn man von Sprache als politischem Werkzeug spricht, welches zu Manipulationszwecken bzw. zur Steuerung der Öffentlichkeit in eine bestimmte Richtung verwendet wird, muss man sich ebenfalls die einzelnen Instrumente anschauen, welche für diese Zwecke eingesetzt werden (können). Die wichtigsten Instrumente mit einem hohen Konfliktpotential sind Sprach(en)politiken, Sprachideologien und die 'vorsätzliche' Identitätsbildung. In Bezug auf die Bedeutung der sprachlichen Eigenständigkeit im slawischen Sprachraum, lassen sich laut Marti (1993) zwei Tendenzen erkennen. Die sprachliche Eigenständigkeit kann entweder die staatliche Eigenständigkeit abrunden, oder die mangelnde staatliche Eigenständigkeit kompensieren (vgl. Marti

1993:289). Damit lässt sich auch die Vehemenz bei der Verteidigung der eigenen Spracheigenständigkeit auf dem heutigen Balkan erklären.

### 2.2.1 Sprach(en)politiken und Sprachideologien

Einleitend ist es notwendig die beiden Begriffe 'Sprachpolitik' und 'Sprachenpolitik' zu definieren. Im Lexikon der Sprachwissenschaft aus dem Jahr 1990, wird zwischen diesen zwei Begriffen nicht differenziert. Hadumond Bußmann verwendet ausschließlich den Terminus Sprachpolitik, welcher in seiner Auslegung, sowohl die Reglementierung der Reichweite verschiedener Sprachen, als auch die politische Steuerung des Sprachgebrauchs innerhalb einer Sprache umfasst. Laut Haarmann (1988) und Busch (2013) sind diese Begriffe nicht gleichzusetzen, denn sie stimmen, obgleich verwandt, nicht komplett überein. Bei Busch bezieht sich der Begriff Sprachpolitik auf politische Maßnahmen und Strategien innerhalb einer Sprache. Sie ist also intern ausgerichtet. Andererseits definiert der Begriff Sprachenpolitik verschiedene Maßnahmen, welche auf das Verhältnis zwischen verschiedenen Sprachen ausgerichtet sind (vgl. Busch 2013:95).

Ähnlich sieht es auch Harald Haarmann. In seiner Auffassung betrifft die Sprachpolitik „den Sachverhalt einer politisch reglementierten Sprachverwendung“ (Haarmann 1988:1661). Streng genommen heißt es, die Nationalsprache zu gestalten und zu formen, was einen monolingualen Staat voraussetzt. Da ein tatsächlich monolingualer Staat aber (fast) nirgendwo mehr existiert und im Konflikt mit einer realen Sprachvielfalt steht, definiert Haarmann einen weiteren, verwandten Begriff. Die Sprachenpolitik bezieht sich auf den politischen Kontext, welcher verschiedene Sprachen in Bezug auf ihren Status und ihre Funktionen in der Gesellschaft einschließt (vgl. Haarmann 1988:1661). Diese Definition darf, angesichts einer großen Anzahl an Dialekten, Varietäten und Idiomen weltweit, als durchaus realistischer als das Modell eines monolingualen Staates betrachtet werden. Die wichtigste Aufgabe der Sprachenpolitik ist es ein sprachliches Balance innerhalb eines Landes zu schaffen, darin liegt aber gleichzeitig auch die größte Gefahr. Denn in jenem Moment, in welchem die Sprachenpolitik ein Idiom/eine Varietät ausschließt oder ausgrenzt und sich dadurch zur Sprachpolitik entwickelt, steigt das Konfliktpotential enorm an. Dieses Phänomen wurde im Laufe der Geschichte in vielen Ländern beobachtet, welche nationalistische Staatsideologien verfolgten (u.a. auch in der Türkei und im Jugoslawien).

Ein weiterer, in diesem Kontext relevanter Begriff ist jener der Sprachideologie. In der Forschung werden Sprachideologien als „kulturelle Repräsentationen, welche explizit oder implizit die Schnittstelle zwischen der Sprache und dem Mensch in einer sozialen Welt bilden“ definiert (Makihara/Schiffelin 2007:14). Da diese Ideologien zwischen sozialen Strukturen und Re-

deformieren vermitteln, sind sie nicht ausschließlich linguistischer Natur, sondern verbinden vielmehr die Sprache mit den Konstrukten wie Identität, Macht, Moral usw. (vgl. Makihara/Schiffelin 2007:14). Makihara/Schiffelin (2007) erörtern eine weitere Eigenschaft von Sprachideologien - ihr 'Aktivierungsimpuls'. Solange die SprecherInnen eines Idioms bestimmte Praktiken als alltäglich und dominant anerkennen, ist eine explizite Äußerung in Bezug auf die operativen Strategien nicht notwendig. Wenn es, allerdings, zu einem Konflikt kommt, decken Sprachideologien einen erhöhten Bedarf an explizit erörterten Grundeinstellungen und Grundwerten ab (vgl. Makihara/Schiffelin 2007:14).

Sowohl Sprachenpolitik, als auch Sprachideologien, wurden in der Vergangenheit dazu missbraucht, um Unterschiede zu konstruieren und verschiedene Abgrenzungen zu entschuldigen (vgl. Busch 2013:102). Diese politischen Instrumente wurden auch im südslawischen Raum eingesetzt. Auf dem Balkan teilte die Politik nicht nur das gemeinsame Staatsterritorium auf, sondern auch die Sprache, welche linguistisch betrachtet ein südslawisches Sprachkontinuum bildet (vgl. Marti 1993, Neweklowsky 2000, Busch 2013).

Die Geschichte des südslawischen Raums ist gekennzeichnet von einem sensiblen, manchmal fragilen Gleichgewicht zu zentralisierenden und föderalistischen Kräften. Das hatte zur Folge, dass die Definition, was als Sprache, was als Varietät oder Dialekt gesehen wurde, entsprechend den politischen Kräfteverhältnissen variierte. (Busch, 2013:103)

Eine sprachliche Entzweiung konnte jedoch nur dann legitimiert werden, wenn sich die neuerschaffenen Idiome tatsächlich auch unterschieden. Aus diesem Grund wurde eine gezielte Konstruktion von sprachlichen Differenzen auf beiden Seiten betrieben. Diese wurde in der (sozio)linguistischen Fachliteratur oft und ausführlich behandelt (vgl. Bugarski, Busch, Gröschel, Greenberg u.a.). In Kroatien begannen die sogenannten Sprachreinigungsprozesse, um die Lexik von den, von Serben verwendeten, Internationalismen zu befreien; in Serbien propagierte man die ausschließliche Verwendung der kyrillischen Schrift. Paragraph 10 der Verfassung der Republik Serbien (in geltender Fassung), erkennt die kyrillische Schrift als die einzige offizielle Schrift in der Republik an.

Bereits in den 1980er Jahren, lange vor der Auflösung des Serbokroatischen im Jahr 1992, wurden die ersten Handbücher veröffentlicht, welche den 'richtigen' Sprachgebrauch reglementierten. Diese waren, miteinander verglichen, ebenfalls sehr unterschiedlich. Laut Busch (2013) war das Ziel dieser Handbücher das Kroatische in möglichst vielen Punkten von dem Serbischen zu differenzieren und die Menschen bei ihren Bemühungen zu unterstützen, die 'richtige' kroatische Sprache in ihrem Alltag zu verwenden. Man schuf viele ideologisch akzentuierte Wörter, welche den SprecherInnen die Loyalität zu einer Seite abverlangten. Anfang der 1990er Jahre sorgte die von der Varietät abhängige Verwendung des Wortes Tausend für großes Aufsehen. Tisuća und

hiljada, die lange Zeit nicht akzentuiert nebeneinander bestanden haben, wurden nun zum Marker der Loyalität zum kroatischen bzw. serbischen Staat (vgl. Busch 2013:105).

Die Sprachenpolitik und Korpusplanung wurden einerseits durch verschiedene Verordnungen durchgesetzt, andererseits durch die Selbst- und Fremdüberwachung. Staatsnahe Medien, Schulen und die Kirche propagierten den richtigen Sprachgebrauch (vgl. Okuka 1998, Busch 2013). Busch spricht in diesem Zusammenhang einen wichtigen Punkt an, welcher für den praktischen Teil dieser Arbeit von Bedeutung ist.

Obwohl die Politik der sprachlichen Trennung mit massivem Druck, großem Aufwand an Mitteln und über lange Zeit betrieben wurde, scheinen die tatsächlichen sprachlichen Veränderungen, wie einige Studien zeigen (Langston 1999) in der Alltagssprache eher gering zu sein, ein Auseinanderdriften ist vor allem in der politisch-administrativen Terminologie festzustellen. (Busch 2013:106)

Im praktischen Teil dieser Arbeit werden die Handbücher zur Übersetzung des gemeinschaftlichen Besitzstandes der Europäischen Union analysiert. Wenn die Ergebnisse der Studien, auf die sich Brigitta Busch im vorigen Zitat beruft, tatsächlich immer noch aktuell sein sollten, müsste eine solche lexikalische Unterscheidung auch in den Handbüchern verzeichnet werden.

### 2.2.2 Identitätsbildung als Manipulationstool

Wenn man zum Thema Identität und Manipulation recherchiert, wird man recht schnell fündig. Der Begriff „kollektive Identität“ bietet sich von selbst an und verkörpert die wichtigsten Merkmale eines potentiellen Manipulationsinstruments: die Ab- und Ausgrenzung und das Zugehörigkeitsgefühl. Bader (1995:32) beteuert, sie „ist kein einfacher ‘Ausdruck’ gemeinsamer Interessen oder gemeinsamen Kultur. Die Artikulation kollektiver Identitäten folgt der Logik der Ausgrenzung in Situationen von Konkurrenz und Kampf“. Nach Bader kann die kollektive Identität auf vier Weisen ausgelegt werden:

- expressiv (in Form von Solidarität)
- historisch (als Erinnerungen an die gemeinsame Geschichte)
- normativ (als Bekräftigung gemeinsamer Werte, Prinzipien, Pflichten) und
- strategisch (als Erkenntnis der gemeinsamen Interessen)

Ethnische Identität kann in Baders Auffassung der kollektiven Identität zugeordnet werden und bezieht sich auf das Gefühl und die Erkenntnis der Zugehörigkeit einer bestimmten ethnischen Gruppe oder Gemeinschaft (vgl. Bader 1995:35). Bader verweist in diesem Kontext auf die Eigenschaft der ethnischen Identität Ethnien zu erzeugen: „Indem ethnische Identität aus den

vielen möglichen ethnischen Kategorien eine bestimmte auswählt und akzentuiert, werden ethnische Kategorien in Ethnien transformiert“ (Bader 1995:35). An dieser Stelle wird auf Sundhausens Auffassung von Nation und Nationsbildung im Kapitel 2 verwiesen.

Des Weiteren legt Bader fest, dass eine Identität (egal ob kollektive, individuelle oder soziale) ohne Ab- bzw. Ausgrenzung der Anderen nicht existieren kann. Dies ist ihr Hauptmerkmal: Man identifiziert sich mit einer bestimmten Gruppe oder Gemeinschaft, indem man die Unterschiede zum 'Anderswertigen' hervorhebt und als Ausschlusskriterium einsetzt. Diesbezüglich betont er auch, dass jede Identität das Ergebnis verschiedener Identifikationsleistungen mit verschiedenartigen Modellen und Mustern ist, wodurch andere, konkurrierende Mustern abgelehnt werden (vgl. Bader 1995:36). Kollektive Identitäten werden jedoch nicht immer von den Mitgliedern einer gewissen Gemeinschaft definiert, obwohl dies am häufigsten der Fall ist. Identitäten können ebenfalls fremddefiniert werden. In der Regel handelt es sich hierbei um negative, diskriminierende Definitionen.

Es liegt auf der Hand, dass das Manipulationspotential eines solchen Konstruktes sehr groß ist. Indem man gewisse Kategorien als prägend erklärt, steuert man das Bewusstsein und die Wahrnehmung der Mitglieder einer Gruppe. Die Unterschiede zwischen 'uns' und 'den Anderen', welche sich leicht unrealistisch groß darstellen lassen, können Spannungen und/oder Angst schüren und einen großen Schritt in Richtung Konflikt darstellen. So ist es aber mit den meisten modernen Konstrukten, aber sie sind nicht ausschließlich gefährlich. Das Gemeinschaftsgefühl, das Gefühl der Zugehörigkeit, etwas womit wir uns identifizieren – das sind durchaus positive Phänomene, welche leider manchmal missbraucht werden.

An dieser Stelle wird ein weiteres Phänomen vorgestellt, welches sich leicht zu Propagandazwecken missbrauchen lässt. Das Manipulationspotential von Grenzen (und dementsprechend auch von Karten) ist enorm. Milena Dragičević-Šešić (2001) spricht von einem wahren Karten-Boom in den 1980er Jahren. In den Zeitungen veröffentlichte man immer wieder Karten, welche mit den aktuellen Staatsgrenzen nichts gemeinsam hatten. Sehr beliebt waren vor allem ethnische und historische Karten, welche auf teils nicht geschichtlich korrekten Fakten basierten. Einige Karten waren äußerst provokativ – wie zum Beispiel jene im slowenischen Wochenmagazin *Mladina* veröffentlichte kulturelle Karte zu Marketingzwecken, welche das Land in zwei Hälften teilte – in die westliche, raffinierte Hälfte und die östliche Zone des primitiven Geschmacks (vgl. Dragičević-Šešić 2001:73). Die Autorin hält jedoch die serbischen Tageszeitungen und Wochenmagazine für die wahren Meister der Kartenmanipulation.

Still, Serbian dailies and weeklies were by far the map champions. They were tireless in counting Serbs in every single municipality in Yugoslavia, and reprinting older and older ethnic or mass execution site maps,

proving that the Serbs used to be the majority nearly everywhere in Bosnia and Croatia, before the World War II genocide. (Dragičević-Šešić 2001:74)

Laut Dragičević-Šešić führte diese Obsession mit Repräsentationen von u.a. linguistischen, ethnischen, kulturellen und religiösen Grenzen dazu, dass sich die Staaten zunächst auf Karten selbst (neu)definierten, teilweise auch in Bezug auf nie tatsächlich existierende Kriterien, und diese Vorstellungen später umzusetzen versuchten.

### 2.2.3 Purismus als Tradition und als Tool zur Sprachsegregation

Eine treffende Definition des sprachlichen Purismus liefert Robert Auty in seinem Artikel *The role of purism in the development of the Slavonic literary languages* aus dem Jahr 1973: „[Purism is] the attempt to remove from a given language elements that are foreign or deemed to be foreign and replace them by elements of a native, national character“ (Auty 1973:335). In dieser Definition spiegelt sich das wichtigste Merkmal der puristischen Tradition wider: das Entfernen des Fremden, oder besser gesagt des Fremdsprachigen, und das Ersetzen dieser Einheiten durch die Elemente, welche den einheimischen, nationalen Charakter tragen. George Thomas bietet eine Erweiterung dieser Grundthese, indem er eine weitere wichtige Eigenschaft des Purismus anspricht – ihren Elitismus.

Purism is the manifestation of a desire of the part of a speech community (or some section of it) to preserve language from, or rid it of, putative foreign elements or other elements held to be undesirable (including those originating in dialects, sociolects and styles of the same language). It may be directed at all linguistic levels but primarily the lexicon. Above all, purism is an aspect of codification, cultivation and planning of standard languages. (Thomas 1991:12)

Thomas setzt den Fokus auf den menschlichen Faktor, indem er die Entscheidungen in Bezug darauf, was in einer Sprache erwünscht ist oder nicht, in die Hände der sprachwissenschaftlichen bzw. politischen Elite legt. Ähnlich wie Thomas, hebt auch Annamalai die soziale Dimension des Purismus hervor. Für ihn ist der Purismus ein Zeichen dafür, dass es zur Veränderung in der Struktur der sozialen Kontrolle kam, weswegen puristische Tendenzen hauptsächlich im Kontext eines sozialen Konfliktes auftauchen (vgl. Annamalai 1989:230). Annamalai (vgl. 1989:230f.) unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen dem funktionalen und dem ideologischen Purismus. Von einem funktionalen Purismus spricht man, wenn es zum Kontakt zwischen zwei Sprachen kommt, die in der sozialen Hierarchie nicht die gleiche Position einnehmen. Diese Art von Purismus ist spontan, dahinter stehen weder individuelle Anführer, noch bestimmte Einrichtungen, und die Erhaltung des Wortschatzes wird als Mittel des Selbsterhalts angesehen – die

Funktion ist das Erhalten der eigenen Identität. Der ideologische Purismus wird von der Elite initiiert und legitimiert und als Werkzeug der gesellschaftlichen Kontrolle eingesetzt. Der Zweck des ideologischen Purismus ist eine Grenzziehung.

Bei der Recherche zum Thema Purismus, stößt man in der Regel auf Wörter wie Nationalität (bzw. national), Standardsprache und Selektivität. Dafür gibt es praktische Gründe. Einerseits kann es keine puristischen Bestrebungen ohne eine kodifizierte Standardsprache geben, auf welche sich diese beziehen könnten, andererseits wird die Wahl des heimischen Elementes oft mit Worten wie „im Geiste der Sprache“ oder „im nationalen Interesse“ gerechtfertigt. Oft wird Purismus mit einem nicht realen Bild verbunden, man müsse die eigene Sprache verteidigen. Auf diese Weise wird der Purismus im Kroatischen von einigen Autoren als Wächter und Beschützer personifiziert, als eine positive Tendenz „welche, im Laufe einer langen und schweren Vergangenheit des kroatischen Volkes und seiner Sprache, welche starken Einflüssen anderer Kulturen und Sprachen (Türkisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Serbisch, Englisch) ausgesetzt worden ist, die kroatische Sprachidentität bewahren konnte“ (Frančić et al 2005:191). Eine Gegenargumentation bietet Snježana Kordić (2006), indem sie auf eine große Anzahl fremdsprachlicher Lexeme hinweist, welche in der Vergangenheit verwendet worden sind und noch heute verwendet werden. „Daher ist das dominante Merkmal der Tradition nicht der Purismus, sondern die Offenheit gegenüber anderen Sprachen, genauso wie heute noch. Die puristisch geprägten Individuen [...] denken sich Geschichten über die Gefährdung der Sprache, über die heilige puristische Tradition, deren helle Fortführer sie sind usw.“ (Kordić 2006<sup>1</sup>).

Die vorgenannten Zitate bedeuten auf keinen Fall, dass der Purismus im Kroatischen eine ausschließlich negative Konnotation hat. Puristische Tendenzen gehören zu gewissen Zeiten, oder besser gesagt zu gewissen sprachlichen Entwicklungsphasen dazu, denn sie sind in vielen Sprachen ein Bestandteil des Standardisierungsprozesses. Thomas (1991) und Katičić (1986) erinnern an die, mehr oder weniger ausgeprägten, puristischen Phasen innerhalb von traditionell nicht puristischen Sprachen wie Englisch, Serbisch oder Russisch. Diese waren jedoch an einem gewissen Kontext gebunden und sind auch in diesem Zusammenhang zu betrachten. Eine politisch gesteuerte, künstliche Differenzierung kann auf diese Weise nicht begründet werden.

Kroatische Sprache und die Menschen, welche sie erforschen, normieren und pflegen, müssen sich endlich von den Fesseln der Vergangenheit lösen, denn die puristische Sprachpolitik, welche von einigen Individuen geführt wird, [...] wirkt tragikomisch, nostalgisch und sinnlos mit ihrem gewalttätigen und politisierten Belasten von jungen Generationen mit längst verflossenen und, und das ist enorm wichtig zu betonen, unwiederbringlichen Zeiten“ (Belaj 2009:264).

---

<sup>1</sup> Online Ausgabe, keine Seitenangabe

Greenberg (2003:49) spricht von einem extremen sprachlichen Purismus im Unabhängigen Staat Kroatien (1941-1945). Zu dieser Zeit wurden explosionsartig zahlreiche Neologismen erschaffen, um die von den Serben verwendeten Lexeme zu ersetzen. Dazu zählt auch das Wort *munjovoz* (statt *tramvaj*), welches der Autor als „lightning vehicle“ (Greenber 2003:49) übersetzt. Im Jugoslawien unter Josip Broz Tito wurden die puristischen Tendenzen schwächer, man pflegte jedoch weiter die ausschließlich kroatischen Lexeme (Greenberg (2003:49) gibt u.a. folgende Beispiele: altslawische Monatsnamen (*siječanj/veljača* statt *januar/februar*), *nogomet* statt *fudbal*). Die puristischen Bemühungen in der kroatischen Sprache nahmen nach dem Zerfall Jugoslawiens Anfang der 1990er Jahre erneut schlagartig zu. Um die neuerlangte sprachliche Eigenständigkeit zu begründen, wurde in sämtlichen Sphären des alltäglichen Lebens eine neue, puristische Sprachpolitik gefördert. Bugarski spricht in diesem Zusammenhang über das „parastaatliche linguistische Engineering“ (2002:37), dem Sprachmissbrauch zu politischen Zwecken. Von einem Tag zum nächsten wurden seit langem verwendete Wörter zu „Serbismen“ und die Sprecher des Kroatischen immer unsicherer. Samardžija fasst die neu erstandene Situation auf dem Punkt genau zusammen:

Eine spontane Kommunikation kann es nicht geben, wenn ein/e SprecherIn irgendwelche Inhibitionen hat, irgendwelche Frustrationen, dass wenn er/sie ein Wort verwendet, er/sie dadurch in eine unangenehme Situation gerät. [...] Sprechen und dabei angsterfüllt das Wörterbuch umblättern – das ist der Weg zum Stottern“ (Samardžija 2000:56f.).

Dass ein sprachlicher Fauxpas selbst den lautesten Segregationsverfechtern nicht erspart bleibt, zeigt ein weiteres Beispiel aus den 1990er Jahren: „In one speech Tudjman himself used the Serbian word *srećan* happy rather than the Croatian form *sretan*. The Croatian opposition press found his slip of the tongue to be nothing less than scandalous [...] (Greenberg 2003:50)

In Bezug auf den sprachlichen Purismus als politisiertes Sprachsegregationstool, kritisiert Kordić (2006) das von Frančić et al herausgegebene Werk *Normativnost i višefunkcionalnost u hrvatskome standardnom jeziku*. Kordić wirft den Autorinnen vor, bei der Wertung, was richtig ist und was nicht, selbstgerecht zu handeln, ohne auf die Verbreitung ‘verbotener’ Lexemen, oder auf ihre Verankerung in der kroatischen Standardsprache zu achten. Sie beschuldigt die Verfasserinnen dieses Handbuchs sich nicht einmal zu bemühen, die getroffenen linguistischen Entscheidungen wissenschaftlich zu begründen. Das erwähnte Handbuch schreibt *dopunjivati* und *naglašivati* vor (ergänzen und betonen, anstatt der üblichen Formen *dopunjavati* und *naglašavati*), *na taj način*, *red vožnje*, *uputstvo* werden ausnahmsweise zu *tako*, *vozni red* und *uputa* (auf diese Weise – so, Fahrplan und Anweisung), *vanzemaljac* wird zum *izvanzemaljac* (Außerirdischer), *aerobik* zu *aerobika* und man darf ausschließlich *je li* und niemals *da li* verwenden.

Keine dieser Entscheidungen konnte wissenschaftlich begründet werden, außer unter Berufung auf die Norm oder den Geist der kroatischen Sprache.

In der Geschichte der kroatischen Sprache hatte der sprachliche Purismus einen nicht unbedeutenden Platz. In den früheren Zeiten war er eine treibende Kraft bei der Standardisierung der Sprache, in den jüngsten Jahren wurde er jedoch zur Verfolgung politischer Ziele missbraucht. Die puristischen Tendenzen der letzten 25 Jahren haben sich bemerkbar gemacht, ob im Rahmen verschiedener Hilfswerke zum richtigen Sprachgebrauch, oder als Grund zum Lachen (siehe *udna tuljica*, Kapitel 5.3). Ob, und inwiefern die neusten Entwicklungen einen Einfluss auf die eigentliche Schriftsprache in einer bestimmten Domäne hatten, wird im Kapitel 6 gezeigt.

### 3. Nation und Ethnie

#### 3.1. Nationsbegriff

Das moderne Verständnis von Nation geht auf die Französische Revolution und das Prinzip „eine Nation – ein Staat“ zurück. Es ist ein relativ junges Konstrukt, das sich in ganz Europa durch Nationsbildungsprozesse im 19. Jahrhundert verbreiten konnte. Die Grundlage für das Bestehen einer Nation bilden gewisse Merkmale, welche diese von anderen Nationen unterscheiden und der Zielgruppe plausibel erscheinen (vgl. Sundhaussen 1993:11). Die Merkmale können unterschiedlich sein, denn nicht alle Kriterien können auf jedes Land/Volk angewendet werden. Diese umfassen nach Sundhaussen u.a. ein gemeinsames Territorium, sprachliche Ähnlichkeiten, Konfession oder historische Gemeinsamkeiten. In Jugoslawien konnten sich die Sprache und die Religionsangehörigkeit als Hauptkriterien behaupten. Diese zwei Kriterien bildeten ein System, in welchem jede Nation Jugoslawiens ihren Platz finden konnte. Zwar verwendeten Serben und Kroaten dieselbe serbokroatische/kroatoserbische Sprache, sie gehörten jedoch zu unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften (katholisch/orthodox). Die Slowenen und Kroaten waren beide katholisch, bedienten sich jedoch unterschiedlicher Sprachen.

In Anbetracht dessen, dass die Religionszugehörigkeit dieser Völker vor Jahrhunderten festgelegt worden ist, könnte man schlussfolgern, dass es jeweilige Nationen genauso lange gibt. Die Konfession alleine reicht jedoch nicht als das einzige Kriterium für die Nationsbildung aus (vgl. Sundhaussen 1993, Greenberg 2003). Die Schriftsprache, welche die zweite Säule bildet, gibt es erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts (Ljudevit Gaj und Vuk Karadžić). Davor gab es verschiedene Dialekte mit fließenden Grenzen. Obwohl der Begriff „Nation“ das lateinische Wort „natio“ automatisch ins Bewusstsein ruft, sind diese zwei Wörter nicht gleichzustellen. „Natio“ bezeichnete „in der Antike und noch lange im Mittelalter Abstammung oder Herkunftsort einer Person“ (Die Brockhaus Enzyklopädie Online/Nation). Das Wort bezeichnete also die Zugehörigkeit zum Stand und verstand sich als Gegenteil zum niedrigen Volk, 'misera plebs'.

Die Adeligen und die Bauer des Mittelalters als Mitglieder einer Nation zu bezeichnen ist daher absolut unzutreffend. In diesem Zusammenhang kann von einer Nation keine Rede sein, denn die Privilegierten identifizierten sich ausschließlich mit ihren Standgenossen und das gemeine Volk nur mit seinen Dorfgemeinschaften (vgl. Sundhaussen 1993:12f.).

Nationen tauchten im Europa zum ersten Mal im 19. Jahrhundert auf. Ähnliche Gemeinschaften, welche davor existiert haben, bezeichnet man als ethnische Gruppen. Die Ethnie ist ein von Wilhelm Emil Mühlmann geprägter Begriff, welcher „die größte feststellbare souveräne Einheit, die von den betreffenden Menschen selbst gewusst und gewollt wird“ bezeichnet (Mühlmann 1964:57). Die Brockhaus Enzyklopädie Online erläutert die von Mühlmann erwähnte Einheit näher als kulturelle, soziale, historische oder sprachliche Einheit. Auch wenn sich diese zwei Begriffe in gewissen Punkten ähneln, fehlt einer Ethnie ein entscheidender Schritt, um als Nation wahrgenommen zu werden: die Bewusstseinsveränderung bei der Bevölkerung, dank welcher gewisse Merkmale neue Bedeutungen bekommen (vgl. Sundhassen 1993:14). Wie bereits erwähnt, gab es Sprachen und Konfessionen schon sehr lange, diese waren jedoch in der Vergangenheit weder an bestimmte Ethnien gebunden, noch waren sie ein Symbol der nationalen Identität. Um das Gefühl der Zusammengehörigkeit zusätzlich zu stärken, bedienen sich alle Nationen der Festigung verschiedener Symbole und Mythen. Je weiter in der Vergangenheit diese liegen, desto grundlegender und 'heiliger' sind sie. Hier wird allerdings oft mehr hineininterpretiert als es - objektiv gesehen – belegt werden kann.

In diesem Zusammenhang nimmt Sundhaussen mittelalterliche Staaten als Beispiel für gekonnte Manipulation der öffentlichen Meinung, denn diese hatten gar nichts mit der Nation zu tun. Das *serbische* Kaiserreich unter Dušan Silni oder das Römische Reich *deutscher* Nation beruhen ausschließlich auf dynastischen Prinzipien und haben mit Nationen und Ethnien nichts am Hut. Frühere Auseinandersetzungen und Konflikte entstanden ausschließlich aus religiösen, ökonomischen oder dynastischen Gründen (oder einer Kombination dieser), und wurden erst mit der Entstehung des Begriffes 'Nation' „neu gedeutet, verabsolutiert und zu nationalen Opfer- und Heldenmythen umgeformt“ (Sundhaussen 1993:15).

## 3.2. Nationsbildung auf dem Balkan

### 3.2.1 Geschichtlicher Kontext

Die historische Grenzlinie zwischen dem Osten und dem Westen verläuft mitten durch das jugoslawische Territorium. Sundhaussen (1993) definiert diese Trennlinie (den Flussverläufen von Una, Save und Donau entlang) als die Grenze zwischen verschiedenen Einflussbereichen. Nördlich von dieser Linie liegt der Einflussbereich der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, südlich davon machen sich ostkirchliche, byzantinische und osmanische Einflüsse bemerkbar. Einen

Sonderfallt stellt die Adriaküste dar, wo die italienischen Einflüsse schwer abzustreiten sind (in der Architektur, Sprache usw.). Diese Trennlinie ist keinesfalls starr, denn auf beiden Seiten bestehen Übergangsregionen. Mehrfache Volksverschiebungen, welche durch das Vordringen Osmanischen Reiches im 14. Jahrhundert, bzw. der Donaumonarchie um 17. Jahrhundert verursacht worden waren, haben zu einer ethnischen Verflechtung geführt. Einerseits haben sich serbische Flüchtlinge in den Grenzgebieten der Monarchie angesiedelt, andererseits sind Albaner nach Kosovo nachgerückt. Aus diesem Grund kann man von keinen festen Grenzen in Bezug auf die auf dem Balkan ansässigen Ethnien sprechen, noch gab es damals, wie im Westen übliche, stabile Siedlungsverhältnisse (vgl. Sundhaussen 1993:17).

Auch für die erwartete Angleichung zwischen verschiedenen südslawischen Völkern, welche nie in vollem Umfang stattgefunden hatte, hat Sundhaussen eine Erklärung. Die 'alltägliche' Kultur wurde angeglichen, denn in Bezug auf die Alltagssprache, Bräuche und familiäre Organisation herrscht eine hohe Übereinstimmung. Die Hochkultur, sowie die staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisationen wurden jedoch durch das Gefühl der staatlichen Zugehörigkeit, sowie von verschiedenen kulturellen Institutionen (v.a. der Kirche) gesteuert und geprägt. Außerdem waren die historisch bedingten Unterschiede zwischen den Serben und Kroaten sehr groß.

In hohem Mittelalter entstand in Kroatien-Slawonien ein Königreich, das im 12. Jahrhundert, nachdem die heimische Dynastie ausstarb, eine Union mit der ungarischen Stephanskronen einging (vgl. Sundhaussen 1993:17f.). Das kroatische Königreich blieb bis 1918 im Verbund des Ungarns, welches seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts unter habsburgischer Herrschaft war. Das Königreich Kroatien konnte seine Feudalstruktur behalten und ihm wurden einige Autonomierechte eingeräumt. Im Gegensatz zu einer ziemlich ruhigen Stellung Kroatiens inmitten der westeuropäischen Mächte, war die Geschichte Serbiens durch immer wechselnde Grenzen und Konflikte gezeichnet. Zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert wurde der serbische Staat von der Nemanjiden Dynastie regiert, welche sich auf der historischen Bühne durchsetzen konnte und eine Zeit lang die Vorherrschaft innehatte. Das Kaiserreich von Dušan Silni umfasste im 14. Jahrhundert das heutige Serbien, Kosovo, Montenegro, Albanien, Mazedonien und Nordgriechenland. Die Niederlage auf dem Amselfeld (1389) bedeutete das Ende der Nemanjiden und den Anfang der osmanischen Fremdherrschaft. Ein großer Teil des serbischen Adels wurde ausgelöscht, wodurch die orthodoxe Kirche nicht nur das Christentum, sondern auch die serbische Reichsideologie am Leben halten musste. Sundhaussen (1993:19) schreibt, dass die übrige, vorwiegend bäuerliche Gesellschaft Serbiens (südlich der Donau), welche immer noch an den Traditionen der Dorfgemeinschaften hing, zu den unterentwickeltesten Regionen Europas in Bezug auf die Kultur und Wirtschaft gehörte. Zusammengefasst heißt es, dass die Gesellschaftsstrukturen der beiden Staaten völlig unterschiedlich waren; während im Königreich Kroatien eine adelig-

bäuerliche Gesellschaft existierte, gab es in Serbien kein Bürgertum. Die Produktion blieb auf dem mittelalterlichen Niveau und die Modernisierung musste von Grund auf anfangen.

Zusätzlich zu den unterschiedlichen historischen Entwicklungen spielte die unterschiedliche Konfessionsangehörigkeit ebenfalls eine nicht unbedeutende Rolle. Die am Anfang dieses Kapitels erwähnte Grenzlinie zwischen dem Osten und dem Westen bezieht sich nicht ausschließlich auf die Interessenssphären, sondern auch auf die Religion, und dementsprechend auch auf das Verhältnis zwischen dem Staat und der Kirche. Während man im Osten die byzantinische Harmonie zwischen dem Staat und der Kirche, die Neigung zur Mystik und das Hervorheben von Gemeinschaften propagierte, schuf man im Westen, als Reaktion auf die jahrhundertelange Auseinandersetzung zwischen dem Staat und der Kirche, den modernen Rationalismus und ein komplett neues Gesellschaftssystem. Die völlig unterschiedlichen Herangehensweisen hatten zwei völlig verschiedene Wertesysteme zur Folge (vgl. Sundhaussen 1993:20).

### 3.2.2 Nationsbildungsprozess bei Serben und Kroaten

Die Anfänge einer Nationsbildung südlich der Donau werden am Anfang des 19. Jahrhunderts beobachtet. Diese äußerten sich in Form zweier große Aufstände von 1804 und 1815, geführt von Karađorđe Petrović und Miloš Obrenović. Die Idee einer Befreiung von der osmanischen Fremdherrschaft wurde in den Provinzen geboren, welche der Habsburger Monarchie angehörten, denn genau hier war der Kontakt zu den westlichen Ideen, inkl. Ideen der Französischen Revolution und der Aufklärung, am stärksten ausgeprägt (vgl. Sundhaussen 1993:21). Der tatsächliche Nationsbildungsprozess begann in den 1830er Jahren und musste sich, anfänglich, gegenüber großen Widerständen aus dem Volk durchsetzen.

1844 formulierte der damalige serbische Innenminister Ilija Garašanin ein außenpolitisches >Geheimprogramm<, das die Befreiung aller noch unter Fremdherrschaft verbliebenen >Stammesgenossen< sowie die Wiederherstellung des großserbischen Reiches aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts als historische Mission des Fürstentums Serbien festschrieb. (Sundhaussen 1993:22)

Genau hier sieht Sundhaussen die Anfänge der Leitidee des serbischen Nationalismus, welcher bis heute anhält.

Sundhaussen beteuert jedoch, dass sich das einfache Volk nicht so schnell für die nationalen Ideen begeistern ließ. Die Geschichte lehrt uns, dass es zur erwähnten Bewusstseinsveränderung, dank welcher Nationen erst gebildet werden können, am ehesten in den Krisenzeiten kommt. Das Fürstentum Serbien hat Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zahlreiche Konflikte mit der Türkei (1876/1877), Bulgarien (1885 und 1913), Österreich-Ungarn (ab 1906)

und den Mittelmächten (Erster Weltkrieg) ausgetragen. Diese Auseinandersetzungen beflügelten die nationale Idee in allen Bevölkerungsschichten.

Anders als in Serbien hat sich die Nationsbildung bei den Kroaten gestaltet. Diese fing nicht als politischer Befreiungskampf an, sondern als kulturelle Wiedergeburt unter Ljudevit Gaj. Die politische Konnotation kam im Jahr 1848 hinzu, im Jahr des alleuropäischen Aufstands. Die Kroaten kämpften nun um die Wiedervereinigung des Dreieinigen Königreichs Kroatien-Slawonien-Dalmatien, dessen Bestandteile zu diesem Zeitpunkt unterschiedlichen Großmächten angehörten (vgl. Sundhaussen 1993:23). Kroatien und Slawonien waren ein Teil des ungarischen Königreichs, ihre Militärgrenze oblag dem Militärkommando in Wien und Dalmatien war ein österreichisches Kronland. Nach Sundhaussen (1993:23) lag die Grundlage des Wiedervereinigungskampfes in der Behauptung, dass das Königreich Kroatien trotz seiner mittelalterlichen Union mit Ungarn, seine Selbstständigkeit in vollem Umfang bewahrt hätte. Ungarn hat seinerseits versucht das Reich der Stephanskronen nach dem französischen Vorbild in einen einheitlichen Nationalstaat umzuwandeln und wollte den Sonderstatus Kroatiens nicht anerkennen. Der Nationsbildungsprozess der Kroaten ist daher hauptsächlich als Verteidigung vor der ungarischen Assimilierung anzusehen. Interessanterweise griffen Kroaten etwas später auf dasselbe politische Instrument zurück, das sie Mitte des 19. Jahrhunderts, in Bezug auf die Bemühungen Ungarns einen Staat im Einklang mit der Devise „ein Staat – ein Volk“ zu bilden, abgelehnt haben.

[...] vorgenommene Identifizierung der Bevölkerung des >Dreieinigen Königreichs< mit der kroatischen Nation führte folgerichtig zur Negierung eines gleichberechtigten serbischen Ethnikums auf >kroatischem< Territorium [...]. Die entscheidende Zurückweisung dieses etatistischen Nationsbegriffs seitens der 48er Kroaten hinderte die späteren Verfechter der >staatsrechtlichen Schule< im >Dreieinigen Königreichs< nicht, dieses französische Modell wieder aufzugreifen, obwohl die daraus resultierenden Konflikte (Ablehnung seitens der Serben) klar vorhersehbar waren. (Sundhaussen 1993:25)

Die Stagnation im Rahmen der kroatischen Nationsbildung, welche die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts geprägt hatte, erklärt Sundhaussen mit einem gegenseitigen Blockieren zwischen den Verfechtern der etatistischen Nationsauslegung und den Verfechtern der kulturellen Nationsauslegung.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts, kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs und der anschließenden Gründung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen, befanden sich diese drei Ethnien in unterschiedlichen Phasen der Nationsbildung. Dieser Prozess war im Königreich Serbien beinahe abgeschlossen, weil die Bevölkerungsstruktur auf dem Staatsterritorium ethnisch homogen gewesen ist. In Kroatien und Slowenien war der Nationsbildungsprozess sehr fortgeschritten, aber, aufgrund seiner Ausgangslage, auch viel komplizierter als bei den Serben.

Abschließend lässt sich sagen, dass der moderne Nationalismus dadurch zum Problem wurde und eine negative Konnotation bekam, weil das französische Prinzip von „einem Staat – einem Volk“ zu jedem Preis erfüllt werden musste. In Verbindung mit dem, im 19. Jahrhundert eingeführten, Recht auf nationale Selbstbestimmung führte es zu den Konflikten, welche auf dem Balkan immer noch nicht völlig gelöst worden sind. Die bereits erwähnten Symbole und Mythen wurden missbraucht, um von den projizierten „heiligen“ Rechten Gebrauch zu machen. Laut Sundhaussen gehörten „die Wiederherstellung historischer >Rechte< sowie die Restitution >nationaler Größe< [...] zu den erklärten Zielen aller südosteuropäischen Nationalbewegungen“ (Sundhaussen 1993:28). Um diesen Zielen nicht im Weg zu stehen, wurden demnach die Veränderungen in Bezug auf die ethnische Struktur des eigenen Territoriums entweder komplett ignoriert, oder „als Folge >nationalen Unrechts< interpretiert“ (Sundhaussen 1993:28). Bevor sich eine Ethnie auf das neulich erworbene nationale Selbstbestimmungsrecht berufen konnte, erklärt Sundhaussen, wurden Assimilierung, Marginalisierung und Vertreibung von Minderheiten eingesetzt, um eine von der nationalen Elite angestrebte ethnische Homogenisierung zu erzielen.

## 4. Historischer Kontext

Im Kapitel 3 wurden einige Aspekte der komplexen Beziehung zwischen Serbien und Kroatien erläutert. Das Hauptthema des vorigen Kapitels waren die unterschiedlichen Verläufe der Nationsbildungsprozesse auf dem Balkan und die historischen Gegebenheiten im 18. und 19. Jahrhundert. In diesem Kapitel werden - in groben Zügen - die darauffolgenden Phasen ihres Zusammenlebens geschildert, natürlich stets unter Bezugnahme auf die Sprache, welche seit dem Zerfall Jugoslawiens im Jahr 1992 vier verschiedene Namen trägt.

### 4.1 Die Namensfrage

Wenn man zum ersten Mal auf die Problematik des Sprachenstreits im südslawischen Balkanraum trifft, könnte man fälschlicherweise den Eindruck bekommen, dass sich die Namensproblematik erst nach dem Zerfall Jugoslawiens und aus der anschließenden Unterteilung des Serbokroatischen in vier verschiedene Sprachen ergeben hätte. Tatsächlich sind die Uneinigkeiten in Bezug auf den Namen der gemeinsamen Sprache viel älter als die Sezessionsbemühungen aller Beteiligten. 'Unsere' Sprache trug im Laufe der Geschichte unterschiedliche Bezeichnungen, wobei oft mehrere Namen synonym verwendet worden sind. Die verwendeten Glottonyme stifteten teilweise zusätzliche Verwirrung, vor allem in Bezug auf die Versuche ältere linguistische Werke nach dem Varietätenprinzip zu klassifizieren.

Als Ausgangspunkt für die Erforschung der gemeinsamen Sprache bietet sich der Anfang des 19. Jahrhunderts an. Zu dieser Zeit haben die Bemühungen von Vuk Karadžić und Ljudevit Gaj zur Standardisierung einer, auf dem Štokavischen Dialekt basierenden, Schriftsprache geführt. Bereits hier gab es Probleme bei der Benennung des Idioms bzw. seiner SprecherInnen. Von Anfang an bemühte sich Vuk Karadžić um die Erschaffung einer Schriftsprache der Serben, denn alle Menschen, welche sich des Štokavischen Dialekts bedienten, sah er als Serben an (vgl. Gröschel 2009:9). Er orientierte sich an der Sprechweise seiner Heimatregion, d.h. an einem bestimmten Štokavischen Dialekt, und setzte auf eine phonetisch ausgelegte Orthografie. Auf der kroatischen Seite setzte sich die Illyrische Bewegung für die Schaffung einer gemeinsamen Sprache der Serben und Kroaten ein. Die Bewegung, unter Leitung von Ljudevit Gaj, wollte eine allgemein südslawische Koine erschaffen, welche auf dem Štokavischen Dialekt beruht, aber auch andere Dialekte miteinbezieht und eine etymologisch ausgerichtete Orthografie verwendet. Obwohl hinter den Bemühungen auf beiden Seiten eine ähnliche Idee zu erkennen war, waren ihre Umsetzungen dennoch unterschiedlich. In diesem Kontext machen sich Dichotomien ebenso erkennbar, wie in vielen anderen Modellen auch: bestimmt vs. allgemein, phonetisch vs. etymologisch, Koine vs. Schriftsprache einer Nation.

Wie bereits erwähnt, sah Karadžić die von ihm erschaffene Sprache als die Sprache der serbischen Nation an, während die Illyrische Bewegung die von ihnen angestrebte Sprache als Illyrisch bezeichnete. Gröschel (2009:9) weist in Anlehnung auf Kravar und König darauf hin, dass dieses Idiom über die kroatische Sprache hinausgeht und sich vielmehr auch auf andere (süd)slawische Sprachen bezieht. Die Frage nach dem Ursprung dieser Bezeichnung ist unter südslawischen (und vor allem kroatischen) Linguisten ein heiß diskutiertes Thema, aber es bleibt, ungeachtet dessen, ob die Benennung dieses Idioms auf geografischen oder historischen Gegebenheiten beruht, bzw. ob dieses von den Anderen, Außenstehenden, oder von den SprecherInnen selbst seinen Namen bekam, für die Zwecke dieser Arbeit nicht relevant. An dieser Stelle muss man sich jedoch die Frage stellen, wieso die kroatische Illyrische Bewegung auf dem Štokavischen Dialekt bestanden hatte, wenn dieser nur einer von insgesamt drei in Kroatien verwendeten Dialekten ist. Dadurch haben sie sich, schon im Vorhinein, der Gefahr ausgesetzt, dass den SprecherInnen der illyrischen Sprache die Eigenständigkeit abgestritten werden könnte, nachdem Vuk Karadžić diesen Dialekt als Grundlage seiner neuen Sprache der serbischen Nation ausgewählt hatte. Gleichzeitig bedeutete diese Entscheidung den Verzicht auf die literarischen Traditionen der vorigen Jahrhunderte, welche auf dem Kajkavišen Dialekt beruhten (vgl. Gröschel 2009:10). Diese Entscheidung war laut Gröschel allerdings gut überlegt und hatte pragmatische Gründe. Die Überlegung konnte vor allem dadurch begründet werden, dass die Mehrheit der kroatischen Bevölkerung sich um diese Zeit (Anfang bzw. Mitte des 19. Jahrhunderts)

dieses Dialekts bediente. Des Weiteren wurde eine mit den Serben gemeinsame Sprache als guter Abwehrmechanismus gegen die Germanisierungs- und Magyarisierungsversuche angesehen.

Vuk Karadžić bezeichnete die Sprache als serbisch, Ljudevit Gaj verwendete in seinen Werken die Bezeichnungen Illyrisch, Kroatisch und Serbo-kroatisch (vgl. Okuka 1998:17). Selbst die Schöpfer, dessen Bemühungen zur Entstehung einer gemeinsamen Sprache führen sollten, waren sich am Anfang dieser langen Reise über die Bezeichnung der gemeinsamen Sprache nicht einig. Es kommt daher nicht unerwartet, dass sich die Namensproblematik lange halten konnte, und bis heute teilweise ungelöst bleibt. Um die Tiefgründigkeit der besagten Problematik zu veranschaulichen - denn diese widerspiegelt sowohl die Begründung einer politisch motivierten Vereinigung, als auch mangelnde Bereitschaft beider Völker loszulassen und zu verzeihen - werden nun die wichtigsten Ereignisse und Benennungsversuche geschildert.

Laut Gröschel (2009:12) tauchte der Vorläufer des heute gebräuchlichen Kompositums Serbokroatisch erst 1836 bei dem slowenischen Sprachforscher Jernej Kopitar auf. Dieser verwendete sowohl die Bezeichnung Serbokroatisch als auch Kroatoserbisch. Nach der Veröffentlichung der *Grammatica della lingua serbo-croata (illirica)* von Pero Budmani im Jahr 1867 in Wien, nahm der Gebrauch dieser Komposita in der deutschen, englischen und französischen Fachliteratur zu (vgl. Gröschel 2009:12). Eine andere Institution war jedoch maßgebend für die Etablierung des Begriffs Serbokroatisch im deutschen Sprachraum: „[...] *Archiv für slavische Philologie* (Berlin 1876-1929): *Serbisch-Kroatisch* ab 1880, *Serbo-Kroatisch* ab 1888 und schließlich *Serbokroatisch* ab 1890“ (Gröschel 2009:13). In Serbien wurde die Bezeichnung Serbokroatisch zum ersten Mal im Jahr 1868 als Bezeichnung für die Amtssprache Serbiens verwendet. In den kroatischen Gebieten der Habsburgermonarchie tauchte die Bezeichnung Kroatisch erstmals im Jahr 1846 auf (im Kontext des ersten Lehrstuhls an der Königlichen Akademie in Zagreb), und im Jahr 1847 wurde sie als Parlamentsprache im kroatischen Landtag rechtlich verankert. Der Anlass dazu war, unter anderem, auch die Rede eines Abgeordneten aus dem Jahr 1843, welche sich dieses Idioms bediente. Der Abgeordnete bezeichnete die Sprache, wie so oft in der Geschichte des Serbokroatischen, einfach als 'unsere Sprache' (vgl. Gröschel 2009:13).

Okuka (1998:19f) stellt fest, dass die Veröffentlichungen des Wiener Reichsgesetzblattes für Österreich-Ungarn ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in mehreren Sprachen publiziert wurden, darunter auch „in serbisch-illyrischer Sprache mit serbischer Civil-Schrift“ und „in serbisch-illyrischer (zugleich croatischer) Sprache mit lateinischen Lettern“. Im Unterschied dazu wurden in Zagreb und Zadar publizierte regionale Amtsblätter in kroatischer bzw. illyrischer Sprache verfasst (vgl. Gröschel 2009:14).

Im Kontext der Mitte des 19. Jahrhunderts muss man an dieser Stelle das berühmte Wiener Sprachabkommen (Okuka 1998:12), auch bekannt als die Wiener Schriftsprachen-Vereinbarung (Gröschel 2009:11), aus dem Jahr 1850 erwähnen. Bei dieser Konferenz versammelten sich

die eminentesten serbischen, kroatischen und slowenischen Schriftsteller und Sprachwissenschaftler, um ein Abkommen über die gemeinsame Sprache zu unterzeichnen. Und wieder einmal definierte der Text dieses Abkommens keinerlei Namen für das gemeinsame Idiom, es wurde lediglich für 'unsere Sprache' und 'ein Volk' geworben (vgl. Gröschel 2009:11). Das primäre Ziel dieses Treffens war jedoch nicht die Standardisierung einer gemeinsamen Sprache, die Hintergründe bei seiner Organisation waren politischer Natur. Man hoffte, dass die eingeladenen Vertreter die serbisch-kroatisch-slowenische juristische Fachterminologie standardisieren können, damit man in den darauffolgenden Jahren eine Übersetzung veröffentlichen kann. Nachdem diese Bemühungen keinen Erfolg gebracht haben, publizierte man drei Jahre später *Juridisch-politische Terminologie für die slavischen Sprachen Österreichs. Von der Commission für slavische juridisch-politische Terminologie. Deutsch-kroatische, serbische und slovenische Separat-Ausgabe* in drei Einzelausgaben. In diesem Werk bezog man sich bereits auf die serbokroatische bzw. kroatoserbische Sprache (vgl. Gröschel 2009:14).

Da der Name jedoch nirgendwo einheitlich definiert bzw. standardisiert wurde, tauchten in unterschiedlichen Kontexten, weiterhin diverse Glottonyme auf: in der *Illyrischen Grammatik* (1854) thematisierte man eine „illyrische oder auch südslavische, ansonsten slovinische oder auch kroato(-)serbische oder serbo(-)kroatische Mundart“ (zitiert nach Gröschel 2009:14). Anton Mažuranić, ein Mitglied der obenerwähnten Kommission, definierte die gemeinsame Sprache in seinem Werk *Slovnica Hèrvatska za gimnazije i realne škole* (1859):

Die kroatische Sprache (*hèrvatski jezik*) ist jene slavische Mundart, welche in beiden Teilen Kroatiens, im österreichischen wie im türkischen, [...] Serbien und Montenegro gesprochen wird und welche die Serben auch Serbisch (*sèrbski*) nennen. [...] Kroatisch und Serbisch ist also ein und dieselbe Sprache ein und desselben Volkes, das diese beiden unterschiedlichen Namen in Ableitung von zwei wichtigen vormaligen Staaten dieses Volkes besitzt. Man könnte daher in Ermangelung eines gemeinsamen Volksnamens unsere Sprache nach Kopitar nennen: kroato(-)serbisch (*hèrvatsko-sèrbski*) oder serbo(-)kroatisch (*sèrbsko-hèrvatski*). Doch viele unsere Schriftsteller bezeichnen sie nach einem früheren geographischen Namen als illyrisch (*ilirski*). (zitiert nach Lenček: 1976:49f.)

Mažuranić beruft sich hier ebenfalls auf Kopitar als Erfinder des modernen Kompositums Serbokroatisch bzw. Kroatoserbisch. Ein weiteres für die Benennung der gemeinsamen Sprache wichtiges Ereignis fand im Jahr 1861 im kroatischen Landtag statt. Man stimmte über die offizielle Bezeichnung der Sprache der Kroaten und Serben im Dreieinigen Königreich Dalmatien, Kroatien und Slavonien ab. Folgende Bezeichnungen standen zur Wahl: kroatisch-slavonisch (oder kroatoslavonisch), kroatisch-serbisch (oder kroatoserbisch), kroatisch-slavonisch-serbisch, kroatisch-slavonisch.dalmatinisch-küstenländisch, Volkssprache im Dreieinigen Königreich und jugoslawisch (obwohl nach Gröschel 2009: 15, südslawisch als Übersetzung besser passen würde).

Die Abgeordneten entschieden sich für *jugoslavenski*, eine Benennung, die den gesamten südslawischen Raum abdeckte. Die Wiener Hofkanzlei lehnte jedoch das Votum ab und änderte die Bezeichnung auf Kroatisch oder Serbisch.

Trotz einer, scheinbar endgültigen, Entscheidung des kroatischen Landtags und der Wiener Hofkanzlei, blieb die Namensfrage dennoch offen. Innerhalb von nur zwei Jahren der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts notiert Okuka (1998:54f) folgende Bezeichnungen der Unterrichts- bzw. Amtssprachen auf dem Gebiet des heutigen Bosnien und Herzegowinas (damals Teil von Österreich-Ungarn): Kroatisch, Landessprache bzw. bosnische Landessprache und Landessprache (Kroatisch, Serbisch) waren Unterrichtssprachen 1879, während die Amtssprache innerhalb desselben Jahres sukzessive Kroatisch, Serbokroatisch (Serbisch-Kroatisch), sowie Kroato-serbisch (Kroatisch-Serbisch) genannt wurde. Im Jahr darauf hieß die Unterrichtssprache auf demselben Gebiet unter österreichisch-ungarischer Herrschaft bosnische oder serbokroatische Landessprache, während die Amtssprache weiterhin die Bezeichnung Kroatisch trug. Gröschel (2009:16) schreibt, dass im Jahr 1890 die bosnische Sprache (als Zeichen eines abgeschlossenen Nationsbildungsprozesses) offiziell eingeführt wurde. Diese wurde „wiederum 1901 – nach dem Scheitern des vorerwähnten Projekts einer separaten Nationsbildung (*nation building*) – durch *Serbokroatisch* abgelöst“ (Gröschel 2009:16).

Aus allen bisher angeführten Beispielen geht klar hervor, dass bei der Namensgebung die geografische und, vor allem, die ethnische Komponente eine wesentliche Rolle gespielt hatten. Dementsprechend war es keine Überraschung, dass die Eingliederung einer weiteren südslawischen Ethnie in einen neuen, nach dem Abschluss des Ersten Weltkriegs entstandenen Staat, in einer erneuten Änderung der Sprachbenennung resultierte. Das 'serbokroatoslowenische' Volk bekam im Jahr 1921 eine gemeinsame serbokroatoslowenische Sprache. Nach dem Sprachabkommen von Novi Sad (1954), welches, ähnlich wie das Wiener Sprachabkommen rund 100 Jahre zuvor, juristisch unverbindlich blieb, waren folgende Bezeichnungen für die gemeinsame Sprache zulässig: srpskohrvatski/hrvatskosrpski (Serbokroatisch/Kroatoserbisch), srpski i hrvatski/hrvatski i srpski (Serbisch und Kroatisch/Kroatisch und Serbisch), srpski ili hrvatski/hrvatski ili srpski (Serbisch oder Kroatisch/Kroatisch oder Serbisch), srpski odnosno hrvatski/hrvatski odnosno srpski (Serbisch beziehungsweise Kroatisch/Kroatisch beziehungsweise Serbisch) (vgl. Gröschel 2009, Šipka 2001).

Nach der Gründung der teilautonomen Banschaft Kroatien (Banovina Hrvatska), kurz vor dem Anbruch des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1939, hieß die Sprache nur noch Kroatisch oder Serbisch, im Unabhängigen Staat Kroatien (Nezavisna država Hrvatska) zwischen dem 1941 und 1945 - Kroatisch. In Serbien hieß die Sprache ab dem Jahr 1941 Serbisch, was zur Bezeichnung „Staat Serbien“ (z.B. auf Briefmarken) passte und den Anschein einer nicht vorhandenen Unabhängigkeit hervorrief.

Wenn man sich mit der Namensproblematik etwas seriöser auseinandersetzt, wird man schnell merken, dass der Ausgangspunkt für die aktuelle Uneinigkeit in Bezug auf die Balkansprachen die anfängliche, mangelnde Definierung und Benennung dieses Idioms / dieser Idiome war. In Bezug auf einen Staat, in dem vieles (teilweise) streng reglementiert war, muss man sich über die Untätigkeit wundern. Wie ein roter Faden durch die Geschichte des Serbokroatischen und seiner Nachfolgesprachen zieht sich die Unwilligkeit der Zuständigen 'unsere' Sprache zu definieren. Dies ist, merkwürdigerweise, auch heute noch der Fall. Eine aktuelle Deklaration zur Wiederherstellung 'unserer' Sprache, welche von einigen bosnischen, kroatischen und serbischen Linguisten unterzeichnet wurde und befürwortet wird, hat nicht auf die alte lateinische Weisheit „*historia magistra vitae est*“ gehört; 'unsere' Sprache wurde, erneut, nicht offiziell und verbindlich benannt. Diese Deklaration und die aktuellen linguistischen Trends auf dem Balkan werden im Kapitel 5 näher erläutert.

## 4.2 Die Problematik einer 'unechten' Vereinigung

Die Geschichten beider südslawischen Völker wurden von unterschiedlichen Faktoren geprägt, welche, in kleinerem oder größerem Ausmaß, die Erwartungen und Einstellungen der Menschen, sowie ihr Zusammenleben entscheidend beeinflusst haben. Einige Faktoren waren bereits vor der Vereinigung, d.h. a priori vorgegeben, wie zum Beispiel die Religionsangehörigkeit, welche, unter anderem, auch die Nähe zu unterschiedlichen Großmächten bestimmt hatte. Andere Faktoren haben sich erst später herausgebildet und sind für alle sichtbar geworden. Hier denkt man vor allem an die Stellung der beiden Idiome innerhalb der serbokroatischen (bzw. serbokroatoslowenischen) Amtssprache. Das Prestige und die, vor allem territoriale, Verbreitung der beiden Idiome, welche ganz klar eine überlegene und eine unterlegene Variante aufzeigten, wurden im Laufe der Geschichte als politische Werkzeuge missbraucht, um Angst zu schüren und nationale Antagonismen zu verschärfen.

### 4.2.1 A priori bestehende Unterschiede

Der größte und auffallendste Unterschied zwischen den Kroaten und den Serben ist, zweifelsohne, ihre Konfession. Die Zugehörigkeit zur katholischen bzw. orthodoxen Glaubensgemeinschaft hat im Laufe der Geschichte die Wahrnehmung des Selbst- und Fremdbildes in großem Ausmaß beeinflusst. Der moderne Balkan hat sich von diesen Traditionen noch nicht loslösen können. Daher bleibt ein Katholik immer ein Kroat, das Mitglied der orthodoxen Kirche immer

ein Serbe und ein Muslime immer ein Bosniak. An dieser Stelle wird auf ein Beispiel von Greenberg Bezug genommen, welches die Unbeständigkeit der Kategorie Identität abbildet, und somit auf die vorige Aussage und die vorhin angesprochene Problematik der nationalen Identität anknüpft. Greenberg (2003:7) erörtert, dass ein fiktiver, um das Jahr 1930 im serbischen Sandžak geborener Slawe muslimischen Glaubens im Laufe seines Lebens seine ethnische Identität dreimal hätte revidieren müssen: als Jugendlicher hätte er sich wahrscheinlich als Serbe bekannt, in Tito's Jugoslawien wäre er ein Muslime und nach dem Jahr 1992 ein Bosniak.

Die religiöse Zugehörigkeit hatte in der Vergangenheit eine große Rolle bei der Bewahrung der nationalen Identität gespielt. Darin ist wahrscheinlich auch der Grund für das zögernde Loslassen der alten Gewohnheiten zu suchen. Das Territorium des heutigen Kroatiens war jahrhundertlang ein Teil der westeuropäischen, katholischen Habsburger Monarchie bzw. der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Der größte Teil des heutigen Serbiens, mit Ausnahme von Vojvodina, der Region nördlich von Save und Donau, stand fünf Jahrhunderte lang unter osmanischer Fremdherrschaft. Zu dieser Zeit konnte die nationale Identität ausschließlich durch das Identifizieren mit dem orthodoxen Glauben bewahrt werden. Daran hängt der heutige Serbe immer noch. Heute ist die nationale Identifikation immer noch unzertrennlich mit der Kirche verbunden und die Kirchen verstehen sich als Hüterinnen von Traditionen und nationalen Identitäten.

Stefan Kube (2005) und Thomas Bremer (2007) sprechen in diesem Zusammenhang die Religionsangehörigkeit als einen wichtigen Aspekt der Balkankriege und der anschließenden Versöhnungsbemühungen an. Obwohl das kommunistische Regime, das im Vorfeld des Krieges seit Jahrzehnten das Land regierte, die Religionsgemeinschaften marginalisiert hatte, blieb die Religion „als trennendes Identitätsmerkmal präsent [...] und als Ressource nationaler Mobilisierung“ (Kube 2005<sup>2</sup>). Kube stellt außerdem fest, dass die Kirchen die existierenden Opfermythen genutzt haben, um die Beteiligung an dem Konflikt zu rechtfertigen. Bremer (2007:326) erwähnt mehrfache Begegnungen der höchsten Vertreter der beiden Kirchen, welche es davor nicht gab, da es in Jugoslawien keinen zwischenreligiösen Traditionen gab. Dies bedeutet, dass bis zu diesem Zeitpunkt die Religionsgemeinschaften in dem Staat parallel und ohne viel Kontakt bestanden haben. Bremer erörtert jedoch, dass sich die Beziehungen zwischen den beiden christlichen Kirchen, sowie zur muslimischen Gemeinschaft im und nach dem Krieg verbessert haben.

Die Bereitschaft der Religionsgemeinschaften, nach dem Krieg der Versöhnung beizutragen, war, ungeachtet der verbesserten Beziehungen zwischen den Kirchen, nicht sehr groß. Der Grund dafür ist einerseits in der Tatsache zu suchen, dass die theologischen Vorstellungen nicht

---

<sup>2</sup> Online-Ausgabe, keine Seitenangabe

die gleichen waren, andererseits waren die Wahrnehmungen dessen, was passiert ist, absolut gegenläufig.

Die zunächst angesprochene Problematik der unterschiedlichen theologischen Vorstellungen spiegelt sich in den unterschiedlichen Auslegungen des „Versöhnungsbegriffes“ wider (vgl. Bremer 2007:326f.). Im islamischen Glauben, so Bremer, spielt die zwischenmenschliche Versöhnung eine nachgeordnete Rolle, denn das wichtigste ist es, die von Gott gewollte Ordnung wiederherzustellen. „Nicht Versöhnung müsse als erstes erreicht werden, sondern es müsse zunächst Gerechtigkeit für erlittenes Unrecht geschehen, damit man sich dann versöhnen könne“ (Bremer: 2007: 326). Der Versöhnungsbegriff wird nach Bremer auch in den beiden christlichen Kirchen unterschiedlich verstanden und in unterschiedlichem Ausmaß rezipiert. Aus diesem Grund hat der Versöhnungsgedanke von außen, von den internationalen kirchlichen Gemeinschaften und Verbänden, vermittelt werden müssen. Bremer (2007:327) hält fest, dass ein solches Engagement seitens hoher Vertreter der betroffenen Religionen in jener Weise noch nie davor geleistet worden war. „Die internationalen Vereinigungen [...] initiierten gemeinsame Erklärungen und Aufrufe, bereisten die Kriegsgebiete, engagierten sich auf politischer Ebene und versuchten so zu verhindern, dass sich die Feindschaft [...] auf die Glaubensgemeinschaften übertrug“ (Bremer 2007:327).

Der zweite Teil des Problems war der Widerwillen aller Beteiligten, die eigene Version des Geschehens zu revidieren. Denn nach Bremer kann es eine Versöhnung nur dann geben, wenn entweder ein Konsens über das Geschehene herrscht oder man einräumt, dass die Wahrheit des Anderen genauso richtig ist wie die eigene. Die Kirchen haben sich bisher nur mäßig damit beschäftigt, den Weg für eine Versöhnung vorzubereiten. „Innerhalb der serbischen Kirche [herrscht] die Überzeugung, dass die serbische Kirche keineswegs kriegstreibend gewesen sei, sondern dass sie sich im Großen und Ganzen korrekt verhalten habe, von wenigen Ausnahmen abgesehen [...]“ (Bremer 2007:331).

Ein weiterer, historisch und religiös bedingter Unterschied zwischen den Kroaten und den Serben ist die Nähe zu verschiedenen Großmächten. Während Kroatien, in Bezug auf die geografische Lage und die verinnerlichten Werte und Vorstellungen, als das westlichste aller Balkanländer bezeichnet wird (zusammen mit Slowenien), hat Serbien im Laufe der Geschichte immer wieder die Nähe zu Russland gesucht. Die traditionelle Verwendung unterschiedlicher Schriften, der lateinischen und der kyrillischen, hängt ebenso mit der Zugehörigkeit zu verschiedenen Interessenssphären großer europäischer Staaten und, dementsprechend, auch mit der Religionsangehörigkeit zusammen.

In diesem Zusammenhang muss auch auf unterschiedliche sprachliche Entwicklungen hingewiesen werden, wobei Aussichten auf eine gemeinsame Zukunft erst mit dem Wiener Ab-

kommen nahegelegt worden sind. Marti (1993:304) datiert den Übergang zu einem Variantenmodell erst auf den Anfang des 20. Jahrhunderts. In der Geschichte des Serbokroatischen muss man zwischen unterschiedlichen Abschnitten unterscheiden, in welchen entweder die sprachlichen Ähnlichkeiten oder die sprachlichen Unterschiede in den Fokus gerückt sind, und je nachdem, ob dies freiwillig oder unter Zwang geschehen ist (vgl. Marti 1993:305f.). Die erste Phase der freiwilligen Vereinigung dauerte bis zum Zerfall des SHS-Königreichs im Jahr 1929. In den nächsten zehn Jahren herrschte eine erzwungene Einheit, in welcher Unterschiede betont worden sind. Während des Zweiten Weltkrieges, im Unabhängigen Staat Kroatien, rückten diese Unterschiede in den Fokus. Die Wogen konnten in den Anfangsjahren der SFRJ geglättet werden, und die später eingetretenen kleineren Konflikte mit dem Abkommen von Novi Sad (1954) für eine Weile aus dem Weg geschaffen werden. Eine Neuentflammung des Sprachenstreits kam mit der Veröffentlichung der Deklaration im Jahr 1967 und der Aufkündigung des Sprachabkommens von Novi Sad im Jahr 1971. Alle relevanten gesetzlichen Bestimmungen aus diesem Zeitraum werden im Kapitel 5 näher erläutert.

#### 4.2.2 Später aufgetauchte Unterschiede und Reibungen

Die von vornherein bestehenden Differenzen in Bezug auf die Konfessionsangehörigkeit, Verwendung unterschiedlicher Schriften und die Nähe zu verschiedenen Machtkonstellationen waren historisch bedingt und offensichtlich. Von Anfang an war es klar, dass diese Unterschiede auf eine Art ausgeglichen werden müssen, welche allen Einwohnern die gleichen Rechte einräumt und Toleranz und Respekt sicherstellt. Die später aufgetauchten Probleme bezogen sich vor allem auf die Stellung und das Prestige der Idiome innerhalb des Serbokroatischen. Diese waren anfänglich nicht so deutlich wie die ersteren und sind dementsprechend auch nicht rechtzeitig behandelt worden. Die Unzufriedenheit der benachteiligten Bevölkerung, dessen Ausdrucksweise in ihren Augen mit der vorherrschenden Varietät nicht gleichgestellt wurde, brachte innere Unruhe und initiierte zahlreiche Initiativen und Erklärungen. Dies war die treibende Kraft hinter den Sezessionsbemühungen der Kroaten. Der Unzufriedenheit der kroatischen Bevölkerung, welche durch die unverhohlene Vorherrschaft des Serbischen (u.a. auch in der Auslandskorrespondenz) hervorgerufen wurde, wurde die verdiente Beachtung nicht geschenkt, was zu zahlreichen sprachpolitischen Maßnahmen, Beschlüssen und, schlussendlich, auch zur Auflösung des Serbokroatischen führte.

Aber bevor man sich mit der Prestigefrage auseinandersetzen kann, ist eine Eingrenzung der unter dem Begriff Serbokroatisch verstandenen Idiome und der vorherrschenden sprachpolitischen Maßnahmen unerlässlich. Wie bereits erwähnt, war die offizielle Bezeichnung der Amts-

sprache im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (1918-1929) und anschließend im Königreich Jugoslawien (1929-1939) bzw. bis zum Sprachabkommen von Novi Sad im Jahr 1954, serbisch-kroatisch-slowenisch (oder auch serbokroatoslowenisch z.B. bei Gröschel 2009). In Bezug auf das neue, dreiethnische Volk musste eine Gleichberechtigung aller drei Idiome innerhalb des übergestellten Serbokroatischen sichergestellt werden. Es bleibt jedoch fraglich, ob in diesem Zusammenhang auch aktiv etwas unternommen wurde, oder ob die Gleichberechtigungsanstrengungen bei der Benennung der gemeinsamen Sprache aufhörten.

Gröschel (2009:17f.) stellt diesbezüglich fest, dass es im Königreich zu keinem Zeitpunkt konkret herausgearbeitete Maßnahmen in Bezug auf die Sprachpolitik oder Sprachplanung gab, welche eine Integration des Idioms der slowenischsprachigen Bevölkerung in das Serbokroatische bedeuten würden. In Anlehnung auf Marti (vgl. 1993:300) und seine Darstellung der „gleichermaßen fiktive[n] Konzeption in der ČSR [...], wo nach Verfassung und Sprachengesetz zwischen 1920 und 1939 eine einheitliche *čechoslovakische* (*československý*) Nationalität und eine gleichnamige ‘Sprache’ postuliert wurden“ (Gröschel 2009:17, Fn. 28), erörtert Gröschel die verhohlene Zielsetzung der regierenden politischen Elite. Diese setzt nämlich auf die nominelle Integration der slowenischen (bzw. slowakischen) Sprache in die vorherrschende Sprachgemeinschaft, um eine nationale und sprachliche Homogenität vorzuspiegeln. Dies soll als Lösung der Minderheitenproblematik dienen, weil dieses Problem in beiden Ländern oft von dem Genfer Völkerbund angesprochen wurde (vgl. Gröschel 2009:17, Fn. 28).

Eine sprachbezogene Gleichstellung ‘auf dem Papier’, welche jedoch nie tatsächlich und im vollen Umfang umgesetzt worden ist, bezog sich nicht nur auf den slowenischen Teil der Bevölkerung. An dieser Stelle wird noch einmal nachdrücklich bemerkt, dass die Bezeichnung der Sprache bzw. des Glottonyms in der Realität keine große Rolle spielt. Tatsache ist, dass die serbische, kyrillisch-ekavische Varietät die Vorherrschaft errang. Der Grund dafür ist darin zu suchen, dass in sechs von neun sogenannten Banschaften des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen eine serbische Mehrheit garantiert wurde.

Nachdem nun erörtert wurde, dass die neue Amtssprache nur sehr wenige und eher unbedeutende Veränderungen mit sich brachte, kann man sich der Prestigefrage widmen, denn diese ist für den Schicksal des Serbokroatischen von großer Bedeutung gewesen. Bugarski (2004) und Gröschel (2009) weisen auf die bereits im Jahr 1913 (nach Gröschel) bzw. 1914 (nach Bugarski) von Jovan Skerlić, einem bekannten serbischen Literaturwissenschaftler, abgegebenen Vorschläge in Bezug auf die Einführung einer ekavischen Einheitsschreibung unter Verwendung lateinischer Schrift hin. Skerlić erhielt die Unterstützung renommierter Autoren wie Miroslav Krleža (kroatischer Schriftsteller), sowie von aus Bosnien stammenden Nobelpreisträger Ivo Andrić. Beide waren als Herausgeber der Zeitschrift *Književni jug* (zu Deutsch: Der literarische Süden) tätig, befürworteten Skerlićs Idee, veröffentlichten jedoch die eingereichten Fachartikel

so wie sie diese bekamen, ohne sie dieser Ideologie anzupassen. Die Diskussion rund um die Unifikation der Schreibweise hat sich nie so richtig entfachen können, bevor sich die Situation, wegen immer größer werdenden nationalen Antagonismen, nach dem Jahr 1929 zusätzlich zuspitzte.

In diesem ersten gemeinsamen Staat, in der Zwischenkriegszeit, war die serbische Varietät, wie bereits erwähnt, zweifelsohne vorherrschend, was zur Unzufriedenheit bei der kroatischen intellektuellen Elite führte.

But whatever name was employed, Serbian usage was undoubtedly favoured and mostly set up as the real model for others to follow. This pressure caused hostile reactions among the Croatian intelligentsia, increasingly unwilling to play second fiddle in the common Kingdom and showing clear signs of secessionism – not only linguistic but political as well. (Bugarski 2004:26)

Die erregten Gemüter ließen sich im zweiten jugoslawischen Staat ebenfalls nur beschränkt besänftigen. Die Streitigkeiten konnten nach dem Sprachabkommen von Novi Sad (1954) vorerst geschlichtet werden, weil die unitaristische Idee im Text des Abkommens noch einmal aufleben durfte. Die festgeschriebene Gleichstellung beider Schriften und Aussprachen (ekavisch und ijekavisch), sowie der erneute Aufruf, die Volkssprache aller Serben, Kroaten und Montenegriner sei eine und dieselbe, konnten die Situation für eine kurze Zeit etwas entschärfen. Im Jahr 1960 wurde eine übereinstimmend normierte Rechtschreibung in Form zweier Wörterbücher (kyrillisch-ekavisch und lateinisch-ijekavisch) in Belgrad und Zagreb veröffentlicht.

Doch bereits im Jahr 1967 kam es zu einer erneuten Verschärfung der Lage. Die Zerwürfnisse bezogen sich auf die Veröffentlichung der ersten beiden Bände eines Wörterbuchs der gemeinsamen Standardsprache, welche von den beiden Kulturorganisationen Matica Hrvatska (Zagreb) und Matica Srpska (Novi Sad) erarbeitet und publiziert werden sollten. Der serbischen Ausgabe wurde unter anderem vorgeworfen, die kroatischen Varianten der gemeinsamen Sprache zu vernachlässigen. Dies rief eine erhitzte Debatte hervor und resultierte in der Einstellung aller Formen von Mitarbeit seitens Matica Hrvatska im Jahr 1969, nachdem ein Kompromissvorschlag von beiden Seiten abgelehnt worden ist (vgl. Gröschel 2009:36).

Im Jahr 1967, im selben Jahr, in welchem die Auseinandersetzungen in Bezug auf das gemeinsam zu erarbeitende Wörterbuch begonnen haben, wurde in der kroatischen Wochenzeitung *Telegram* die Deklaration über die Bezeichnung und die Stellung der kroatischen Schriftsprache (*Deklaracija o nazivu i položaju hrvatskog književnog jezika*, Anhang 3) veröffentlicht. Diese Deklaration und die darin enthaltenen Forderungen der kroatischen Linguisten werden im nächsten Kapitel, welches sich mit den gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf die gemeinsame Sprache auseinandersetzt, näher erläutert.

Eine weitere, in diesem Kapitel zu behandelnde Frage, ist jene der sprachlichen Assymetrie. In Anlehnung auf Marti (1993:308f.) stellt Gröschel (2009:38) eine relevante quantitative, funktionale und territoriale Assymetrie fest. Die quantitative Assymetrie bezieht sich auf die Zahl der SprecherInnen eines Idioms, inklusive jene SprecherInnen (z.B. Mitglieder einer Minderheitengruppe), welche dieses Idiom als Zweitsprache verwenden. In diesem Zusammenhang weist Gröschel auf die Volksbefragung aus dem Jahr 1971 hin, welche folgende Zahlen zu Tage brachte: unter Ausschluss muslimischer Bevölkerung und jener Einwohner, welche sich als Jugoslawen bekennen wollten, gab es zu jener Zeit 8.629.478 SprecherInnen des Serbischen (inkl. Montenegriner) und 4.485.037 SprecherInnen des Kroatischen. Dies bedeutet ca. 42,1% Serben und ca. 21,9% Kroaten auf dem gesamten jugoslawischen Gebiet. Zwischen Serben und Kroaten allein betrug das Verhältnis  $\sim 65,8\%$  zu  $\sim 34,2\%$  (Gröschel 2009:38).

Eine weitere, weit größere Diskrepanz, herrschte in Bezug auf Serbisch/Kroatisch als Zweitsprache. Dazu schreibt Gröschel:

Betrachtet man nun die seinerzeitigen Zahlenverhältnisse für Serb. und Kroat. als Zweitsprache, d.h. als Verkehrssprache für Angehörige der nationalen Minderheiten (Albaner, Ungarn, Italiener etc.) im Umgang mit der Sprachmajorität[en] [...] so ergibt sich für das Serb. eine Zahl von etwa 2.100.000, für das Kroat. von nur etwa 62.000 Zweitsprachlern. Hinzu kam die Rolle der östlichen (ekavischen) Form des Skr. als Sprache der interethnischen Kommunikation. (Gröschel 2009:38)

Unter interethnischer Kommunikation versteht Gröschel die Kommunikation bzw. den Schriftverkehr zwischen den SprecherInnen des Slowenischen und des Mazedonischen untereinander, sowie mit den SprecherInnen des Serbokroatischen.

Die funktionale Assymetrie bezieht sich auf die vorhin erwähnten Bereiche (sogenannte Sprachdomäne), in welchen die serbische Varietät vorherrschend war. Die territoriale Assymetrie spiegelt sich nicht nur in den Sprecherzahlen und der Minderheitenüberdachung wider, sondern auch in der Verwendung von serbischer Varietät in der Auslandskorrespondenz. Die überlegene Position des Serbischen in Bezug auf die Korrespondenz mit, beispielsweise, Botschaften und Konsularabteilungen im Ausland, hatte große Auswirkungen auf die Prestigeträchtigkeit beider Idiome. Die „metropolitische Funktion“ des Serbischen (vgl. Gröschel 2009:39) erhöhte seinen Prestigefaktor und unterstrich dabei die Unterlegenheitskomplex<sup>3</sup> der kroatischen Bevölkerung.

In Bezug auf die sprachlichen Forderungen kroatischer Sezessionsbefürworter (z.B. in Deklaration aus dem Jahr 1967) beruft sich Gröschel bei seiner Erklärung auf ähnliche Stand-

---

<sup>3</sup> Gröschel befürwortet in diesem Zusammenhang den Begriff Unterlegenheitskomplex, statt dem weit verbreiteten Minderwertigkeitskomplex

punkte von Kloss (1969) und Pohl (1993). Siner Auffassung nach stützen sich diese Forderungen, ähnlich wie in anderen vergleichbaren Situationen, auf das Demokratiprinzip, das die Gerechtigkeit oft, unberechtigterweise, als absolute und abstrakte Gleichheit auffasst. „Von Gegenern dieser Position wird darauf verwiesen, daß es nicht zwingend logisch ist, daß innerhalb einer Gemeinschaft (konkreter: innerhalb eines Staates) einer zahlenmäßig unterlegenen Gruppe gleich umfangreiche Rechtsansprüche zustehen sollen, wie der quantitativ dominierenden“ (Gröschel 2009: 39). Um seinen Standpunkt zu bestärken beruft er sich auf eine ähnliche Aussage von Kloss: „In der Demokratie wird die zahlenmäßig schwächere Gruppe auch bei bestem Willen der staatsführenden Mehrheit in gewissen Fragen hintangesetzt“ (Kloss 1969:561, zit. nach Gröschel 2009:39). In diesem Zusammenhang wird oft auf die Situation im deutschsprachigen Raum verwiesen.

Im nächsten Kapitel werden die unterschiedlichen gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf die verwendete(n) Sprache(n) untersucht. In diesem Zusammenhang werden unter anderem auch die Sezessionsbestrebungen der Kroaten angesprochen, indem man ihre sprachlichen Forderungen und die Argumentation dahinter näher erläutert.

## 5. Gesetzliche Bestimmungen in Bezug auf das Serbokroatische

Dieses Kapitel befasst sich mit der rechtlichen Lage und den sich verändernden gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf die gemeinsame Sprache. Die hier durchgeführte Analyse der Rechtstexte soll einerseits die linguistischen und sprachplanerischen Veränderungen aus dem historischen Blickwinkel erläutern, andererseits die vorherrschende Atmosphäre in der Bevölkerung wiedergeben und die für die Sezessionsanstrengungen wichtigen Meilensteine aufzeigen. Das älteste hier behandelte Dokument ist das Sprachabkommen von Wien (1850), die aktuellsten sind die beiden Verfassungen der Republik Kroatien und Republik Serbien. Alle hier behandelten Rechtstexte sollen einen chronologischen Überblick über die Veränderungen und die Stellung der jeweils verwendeten Amtssprachen gewähren und ein theoretisches 'Vorprogramm' für den praktischen Teil dieser Arbeit, die Analyse der Übersetzungsanweisungen in Bezug auf die *Acquis communautaire* der Europäischen Union, darstellen.

## 5.1 Das Wiener Abkommen

Das Sprachabkommen von Wien (Bečki književni dogovor) wurde am 28. März 1850 in Wien unterzeichnet. Obwohl dieses Abkommen heutzutage ausschließlich in Verbindung mit der Erschaffung einer gemeinsamen Sprache betrachtet wird, welche in den darauffolgenden 150 Jahren verschiedene Namen tragen durfte, war der Anlass dazu politisch-administrativer Natur. Die eingeladenen Schriftsteller und Sprachwissenschaftler (Ivan Kukuljević, Dimitrije Demeter, Ivan Mažuranić, Vinko Pacel, Stefan Pejaković, Vuk Karadžić, Đuro Daničić und Franc Miklošič) wurden beauftragt, die juristische Terminologie der drei auf dem Gebiet des Kaisertums Österreich vorkommenden südslawischen Sprachen zu vereinheitlichen, sodass im Kaisertum eine Ausgabe publiziert werden kann (vgl. Gröschel 2009:11). Das Abkommen konnte den ursprünglichen Zweck nicht erfüllen, denn das Terminologiewerk musste letztendlich in drei separaten Ausgaben veröffentlicht werden (Juridisch-politische Terminologie für die slavischen Sprachen Österreichs. Von der Commission für slavische juridisch-politische Terminologie. Deutsch-kroatische, serbische und slovenische Separat-Ausgabe).

Nichtdestotrotz hatte das Zusammentreffen renommierter kroatischer, serbischer und slowenischer Akademiker positive Auswirkungen auf die damals angestrebte gemeinsame Sprache. Die Bemühungen von Vuk Karadžić und der Illyrischen Bewegung konnten bei diesem Treffen formuliert und niedergeschrieben werden. Der vollständige Text dieses Abkommens wurde am 3. April 1850 in Narodne Novine aus Zagreb veröffentlicht (Anhang 1). Das Programm bzw. die Vereinbarung umfasst 5 Punkte, welche verschiedene Aspekte der gemeinsamen Sprache regeln. Besonders interessant sind dabei Punkte 1 und 2, welche sich auf den, der gemeinsamen Sprache zugrunde liegenden, Dialekt beziehen. Die kurze, den Beschlüssen vorstehende Einleitung stellt einen weiteren wichtigen Aspekt in den Vordergrund, indem sie ihn nicht direkt anspricht. An dieser Stelle werden jene für die Zwecke dieser Arbeit relevanten Textpassagen übertragen:

Die unten angeführten Unterzeichner, wohl wissend, dass ein Volk eine Literatur haben sollte und daher voller Trauer zuschauend, wie unsere Literatur zerstückelt wird, nicht nur in Bezug auf die Schrift, sondern auch in Bezug auf die Sprache und die Rechtsschreibung, haben sich neulich versammelt, um miteinander zu reden und sich im höchstmöglichen Ausmaß zu diesem Zeitpunkt über die Literatur einigen und zusammenschließen zu können. Daher haben wir:

1. Einstimmig beschlossen, dass die Dialekte nicht vermischt werden sollen, um einen neuen zu erschaffen, welchen es im Volk nicht gibt, sondern es besser ist, aus den Volksdialekten einen auszuwählen und ihn zur Schriftsprache zu machen; Dies soll geschehen weil a) es nicht möglich ist so zu schreiben, dass jeder in dem eigenen Dialekt lesen kann, b) jede solche Mischung, als Menschenwerk, schlechter wäre als jeder beliebige Volksdialekt, welcher ein Werk Gottes ist, und c) andere Völker, wie Deutsche oder Italiener, keine neue Dialekte erschaffen haben, sondern einen Volksdialekt ausgewählt haben, um darin Bücher zu schreiben.

2. Einstimmig beschlossen, dass es am besten und am richtigsten ist, den südlichen Dialekt für die Schriftsprache auszuwählen, weil: a) die Mehrheit der Bevölkerung so spricht, b) dieser Dialekt der alten slawischen Sprache und dementsprechend auch anderen slawischen Sprachen am ähnlichsten ist, c) fast alle Volkslieder in diesem Dialekt verfasst worden sind, d) die gesamte alte Literatur von Dubrovnik in diesem Dialekt verfasst worden ist, e) weil die meisten Schriftsteller der westlichen und östlichen Kirche diesen bereits verwenden (ohne jedoch alle Regeln zu beachten). Diesbezüglich haben wir uns geeinigt, dass an jenen Stellen, an welchen in diesem Dialekt zwei Silben zu finden sind, ije, und an jenen Stellen, an welchen eine Silbe zu finden ist, je, e oder i, je nach Bedarf, geschrieben werden sollen, z.B. bijelo, bjelina, mreža, donio. Damit alle einfacher erfahren können, wo dieser Dialekt zwei Silben vorschreibt und wo nur eine, wo man je, wo e und wo i schreiben sollte, haben wir, die anderen, Herrn Vuk Stef. Karadžić gebeten Hauptregeln aufzuschreiben, welche unten aufgeführt werden.

Wenn jemand, aus welchem Grund auch immer, nicht in diesem Dialekt schreiben möchte, glauben wir, dass es, sowohl für das Volk als auch für die literarische Einheit, am nützlichsten wäre, wenn er einen der übrigen zwei Volksdialekte verwenden würde, egal welchen, aber ohne sie zu vermischen und eine Sprache zu erschaffen, welche im Volk nicht vorhanden ist. (Anhang 1)

Das erste, was bei diesem kurzen Exzerpt ins Auge fällt, ist die Tatsache, dass die gemeinsame Sprache, um welche sich die Unterzeichner so bemüht haben, weder richtig definiert, noch benannt wird. Man spricht von einem Volk, dass eine Literatur – und in diesem Zusammenhang ist die Literatur einer Schriftsprache gleichzusetzen - braucht. Das unverbindliche Regelwerk, das erst im späteren Verlauf der Geschichte als Grundstein für die Entwicklung des Serbokroatischen erachtet wird, stellte also keine eindeutigen Definitionen in Bezug auf die Sprache auf und schrieb nur sehr vage die Verwendung eines bestimmten Dialekts vor. Der (in)direkte Widerwille in Bezug auf eine feste und endgültige Benennung der neuen, gemeinsamen Sprache ist einer der wenigen Aspekte in der Geschichte des Serbokroatischen, der sich wie ein roter Faden durchzieht – stur und unverändert.

Ein anderer, im Text dieses Abkommens angesprochener Punkt ist die Auswahl des, der gemeinsamen Sprache zugrunde liegenden, Dialekts. Angesichts dieser Entscheidung sind sich die Unterzeichner einig: es soll der südliche Dialekt sein. Hier ist der štokavisch-ijekavische Dialekt gemeint. In den vorigen Kapiteln wurde bereits erwähnt, dass sowohl Vuk Karadžić, als auch die Illyrische Bewegung diesen Dialekt in ihren Veröffentlichungen bevorzugt hatten. Der gemeinsame Dialekt, welcher zu diesem Zeitpunkt als Symbol der Einheit gefeiert wurde, wird später zum Stolperstein im Kampf um die eigene Sprache (siehe Kapitel 1).

Aus dem Text geht klar hervor, dass die in ihm abgegebenen Empfehlungen keinesfalls rechtsbindend sind. Dies ist vor allem in Bezug auf den zu verwendenden Dialekt deutlich, denn hier lässt man jedem Sprecher einen gewissen Spielraum frei. Wichtig ist dabei nur, dass man die Dialekte nicht vermischt, um daraus einen künstlichen Dialekt zu bilden, welchen es im Volk nicht gibt. In diesem Zusammenhang muss man ebenfalls nach den Auswahlkriterien fragen. Der

südliche Dialekt wird aufgrund seiner Sprecherzahlen und der Anzahl der in diesem Dialekt verfassten Werke ausgewählt. An dieser Stelle wird auf das vorherige Kapitel verwiesen und an die Anmerkung Gröschels in Bezug auf die, durch die überlegene Position des Serbischen, verursachte kroatische Unzufriedenheit. Er hielt fest, dass es logisch und natürlich sei, dass sich die dominante Gruppe von der unterlegenen im Umfang der zugesprochenen Rechte unterscheide. Eine ähnliche Einstellung, ungeachtet dessen, ob dies gewollt und bewusst war oder nicht, ist auch hier anzutreffen.

Eine flächendeckende und umfangreiche Anwendung der empfohlenen Schreibweise erfolgte nicht unmittelbar nach der Veröffentlichung dieses Abkommens. Es gab unterschiedliche Zirkel, welche, an der kroatischen Seite beispielsweise die Verwendung etymologischer Orthografie nach dem Illyrischen Vorbild befürworteten oder sich für die ikavische Aussprache als Grundlage einsetzten, sowie konservative Kreise in Serbien, welche das Slavenoserbische feierten (vgl. Gröschel 2009:11). Erst seit den 1880er Jahren fand eine weitgehende Akzeptanz statt, vor allem dank der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb (Jugoslavenska Akademija Znanosti i Umjetnosti), welche zwei wichtige Regelwerke der gemeinsamen Sprache publizierte: Wörterbuch der kroatischen oder serbischen Sprache (Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, ab 1880) und Grammatik und Stilistik der kroatischen oder serbischen Sprache (Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga jezika, 1899). Nicht lange nach dem Erlangen der allgemeinen Akzeptanz hat sich der serbische Standard von dem vorgenannten Modell abgewandt und die ekavische Aussprache, welche für die Hauptstadt Belgrad charakteristisch ist, als Grundlage gewählt. Gröschel (2009:12) gibt an, die Standardisierung sei durch ein Dekret der Serbischen Königlichen Akademie der Wissenschaften und Künste (heute Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste – SANU) erfolgt, darüber hat die Verfasserin dieser Arbeit nichts ausführlicheres finden können.

## 5.2 Die „Vidovdan-Verfassung“ von 1921

Nach dem Abschluss des Ersten Weltkrieges, im Dezember 1918, wurde das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (umgangssprachlich auch das SHS-Königreich) gegründet. Der Vielvölkerstaat gab es bis zum Jahr 1929 als die offizielle Bezeichnung in Königreich Jugoslawien geändert worden ist. Die Vidovdan-Verfassung von 28. Juni 1921 war die erste Verfassung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen. Sie wurde nach dem Gedenktag benannt, an dem sie verabschiedet worden ist – Vidovdan (zu Deutsch: Veitstag).

Bis zur Gründung des SHS-Königreichs wurden die Länder und ihre Einwohner auf einen Zusammenschluss der unter österreichisch-ungarischer Herrschaft lebenden Kroaten und der unter osmanischer Fremdherrschaft lebenden Serben vorbereitet. Diese Völker teilten, trotz ihrer

zahlreichen Unterschiede, zumindest die Sprache, welche sowohl bei den Kroaten, als auch bei den Serben, auf dem gleichen Dialekt beruht. Nun kamen mit der Gründung eines dreieθνischen Königreichs ein weiteres Volk und eine weitere Sprache hinzu. Mit dieser Tatsache setzte sich die Verfassung aus dem Jahr 1921 viel zu ungenau und detailliert auseinander. Die Fragen nach der Amtssprache und den im Vielvölkerstaat lebenden Ethnien wurden ausschließlich in den Art. 1 und 3 thematisiert.

Art. 1: Der Staat der Serben, Kroaten und Slowenen ist eine konstitutionelle, parlamentarische und hereditäre Monarchie. Die offizielle Bezeichnung des Staates: Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen. (Vidovdanski ustav, 1921)

Dieser Artikel legt lediglich die Staatsform und die offizielle Bezeichnung des Vielvölkerstaates fest. Die unter einem Volk verstandenen Ethnien werden aufgezählt, wobei ihre Aufstellung für Gröschel zu einem „erfundenen Ethnonym“ (Gröschel 2009:17) zählt.

Art. 3: Die Amtssprache des Königreichs ist Serbo-Kroato-Slowenisch.“ (Vidovdanski ustav, 1921)

Das laut Gröschel erfundene Ethnonym bekam analog dazu auch eine entsprechende Amtssprache. Diese wird als „dreiarmliges sprachliches Phantasiegebilde“ und „phantomhafte trinationale Sprache“ (Brborić 1996:29f., zit. nach Gröschel 2009:17) charakterisiert. In diesem Zusammenhang darf erneut auf die fehlenden sprachplanerischen Maßnahmen hingewiesen werden, welche den slowenischen Anteil an der trinationalen Sprache in die vorherrschende Sprachgemeinschaft integrieren sollten. Die Wahl einer solchen Benennung diente lediglich der Beschwichtigung von Sprechern der territorial schwächer vertretenen Varietäten und der Vortäuschung einer absoluten Gleichstellung, sowohl im politischen, als auch im sprachlichen Sinne. Die Verfassung löste nationalistische Spannungen aus: Während die kroatischen Parteien eine föderalistische bzw. dualistische Staatsform anstrebten, bestanden die zentralistisch gesinnten serbischen Parteien auf einer zentralistischen Lösung. Die in vielerlei Hinsicht marginalisierten Slowenen, welche sich weder sprachlich, noch politisch, jemals richtig durchsetzen konnten, schwankten dabei zwischen den eigenen föderalistischen Bestrebungen und der Tatsache, dass sie sich diesbezüglich mit den kroatischen Parteien nicht eignen können. Böhm (2009) übermittelt einen Wahlspruch, welcher zu dieser Zeit in Slowenien kursierte und die eigentliche Atmosphäre im Land sehr treffend zusammenfasst:

Aus dem oben Dargelegten ist zu schließen, dass die serbische Zentrale in Belgrad die Macht hatte, während die Namen der Kroaten und Slowenen im offiziellen Staatsnamen SHS nur als Beiwerk galten. Ein

Wahlspruch der in Slowenien kursierte, lautet: 'Die Serben regieren, die Kroaten streiten, und wir Slowenen zahlen drauf'“ (Böhm 2009:60f.)

Das Wort Sprache kommt in zwei weiteren Artikeln dieser Verfassung vor, im Artikel 16, welcher den Mitgliedern einer sprachlichen oder ethnischen Minderheit das Recht auf den verpflichtenden Elementarunterricht in der eigenen Muttersprache – unter gesetzlich geregelten Bedingungen – einräumt, und im Artikel 72, welcher vorschreibt, dass ein Parlamentsabgeordneter der Volkssprache (narodni jezik) mächtig sein muss. Auch diese Formulierung spricht für Brbrorićs Phantasiegebilde, sowie mangelnde Standardisierung 'unserer' Sprache, deren Definition in vielen Domänen (und selbst in der Verfassung) sehr vage gehalten worden ist.

Im Jahr 1929 wurde das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen durch die am 6. Januar errichtete Königsdiktatur aufgelöst. Aufgrund sehr kurzlebiger und ständig wechselnder Regierungen, der wachsenden innenpolitischen Unruhe und im Anschluss auf das Attentat auf Stjepan Radić, den Anführer der bedeutendsten kroatischen Partei (Hrvatska seljačka stranka, zu Deutsch: Kroatische Bauernpartei), hat König Alexander I. Karađorđević die Verfassung außer Kraft gesetzt, das Parlament aufgelöst, politische Parteien verboten und die Staatsgeschäfte übernommen. Der König alleine hat nun die Gesetze verabschiedet. Diese bezogen sich vor allem auf die Unantastbarkeit des Königlichen Hauses. Er verbot Vereinigungen und Parteien, welche, beispielsweise, religiöse Symbole tragen, Zeitungen und andere Druckerzeugnisse, welche den Herrscher oder das Königshaus beleidigen, religiöse oder nationale Zerwürfnisse unterstützen oder die Bürger indirekt auffordern, die nationalen Gesetze mit Gewalt zu verändern (vgl. das Gesetz über die königlichen Befugnisse, Archiv Jugoslawiens).

Der Name des Vielvölkerstaates wurde im selben Jahr, 1929, zum Königreich Jugoslawien geändert. Im Jahr 1931 gab König Alexander I. die Diktatur auf und verabschiedete am 3. September 1931 eine neue Verfassung. „Diese „oktroyierte“ Verfassung von 3.9.1931 erwähnte die Minderheiten nicht, übernahm aber aus der Verfassung von 1921 die Bestimmungen über bürgerliche Gleichheit, Religionsfreiheit etc.“ (Bethke 2013:188) Ein weiterer aus der Vidovdan-Verfassung übernommener Artikel betrifft die Benennung der Amtssprache. Der Artikel 72 der Verfassung aus dem Jahr 1921 wurde ebenfalls übernommen und heißt nun Artikel 57 (ein Volksabgeordneter bzw. ein Senator muss, unter anderem, der nationalen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein). Interessanterweise wurden zwei von drei Artikeln, welche sich mit der Sprache befassen, übernommen; den Minderheiten blieb das Recht auf den Elementarunterricht in der eigenen Muttersprache jedoch verwehrt.

### 5.3. Sezessionsbestrebungen und das Ende des Königreichs

Nachdem die deutschen Truppen am 6. April 1941 in Jugoslawien einmarschiert waren, unterzeichneten der König und die Regierung, welche sich danach ins englische Exil begaben, eine bedingungslose Kapitulation. Am 10. April 1941 wurde der Unabhängige Staat Kroatien, ein Vasallenstaat der Achsenmächte gegründet. Diese Entwicklungen haben die kroatischen Sezessionsbefürworter ausgenutzt, um die ersten Schritte in Richtung Standardisierung der kroatischen Schriftsprache zu unternehmen.

Bereits am 28. April 1941 wurde das Kroatische Staatsamt für Sprache (Hrvatski državni ured za jezik) gegründet. Das Amt fungierte im Rahmen des Ministeriums für Religion und Unterricht und in Zusammenarbeit mit der Universität in Zagreb und der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Die Hauptaufgaben dieses Amtes umfassten die Überwachung des Sprachgebrauchs im öffentlichen Raum – vor allem in den Schulen, kulturellen Einrichtungen und Rundfunk. Hier galt es die Verwendung einer richtigen und reinen kroatischen Sprache zu gewährleisten (vgl. Gröschel 2009:19). Im Jahr 1942 wurde per Ministerialverordnung festgelegt, dass das Kroatische zur im Geiste der Sprache verankerten etymologischen Orthografie zurückkehren sollte. Im selben Jahr wurde die bisher umfangreichste Rechtschreibung Etymologisches Schreiben (Koriensko pisanje) veröffentlicht (vgl. Lemaic/Njari 2010:224).

Der erste praktische Schritt in Richtung Eigenständigkeit kam jedoch mit der Gesetzverordnung über die kroatische Sprache, ihre Reinheit und Orthografie (Zakonska odredba o hrvatskom jeziku, o njegovoj čistoći i pravopisu) aus dem Jahr 1942. Die in dieser Verordnung behandelten Themen wurden zu Hauptargumenten der Sezessionsbefürworter in den 1960er und 1990er Jahren. Die relevantesten Bestimmungen – das heißt die Artikel 1 und 2 - werden zur Gänze übertragen (Zakonska odredba o hrvatskom jeziku, Zagreb 1942):

Artikel 1: Die Sprache, welche die Kroaten verwenden, ist in ihrem Ursprung, ihrer historischen Entwicklung und ihrer Verbreitung auf dem kroatischen Volksgebiet, in ihrer Aussprache, ihren grammatikalischen Regeln und der Bedeutung einzelner Wörter nach die authentische und besondere Sprache des kroatischen Volkes und ist weder mit einer anderen Sprache, noch mit einem Dialekt einer anderen oder mit einem weiteren Volk gemeinsamen Sprache identisch. Aus diesem Grund heißt sie >kroatische Sprache<.

Artikel 2: Die kroatische Sprache ist das Gemeinschaftsgut des kroatischen Volkes und darf daher nicht verfälscht oder verunstaltet werden. Daher ist es in der gesprochenen und geschriebenen Form verboten Wörter zu verwenden, welche dem Geiste der kroatischen Sprache nicht entsprechen, in der Regel [sind es] Fremdwörter, welche aus anderen – selbst ähnlichen – Sprachen entlehnt worden sind. Ausnahmsweise können Wörter verwendet werden, welche eine bestimmte Bedeutung bereits erlangt haben und nur schwierig, bzw. gar nicht, durch einheimische Wörter ersetzt werden können.

Diese zwei Argumente wurden im Laufe des Sprachstreites oft aufgegriffen. Es wird oft davon ausgegangen, dass solche Aussagen erst später, nach dem Misserfolg des Sprachabkommens von Novi Sad, aufgetaucht sind, dies ist jedoch nicht der Fall. Bereits vor der zweiten jugoslawischen Vereinigung unter Josip Broz Tito wurden die separatistischen Aufrufe immer lauter. Artikel 1 stellt missverständlich klar, wie die kroatische Seite die wichtigste aller Sprachfragen auffasst. Die kroatische Sprache ist eigenständig und keiner anderen Sprache identisch. Dies lässt eindeutig keinen Interpretationsspielraum offen.

Im Artikel 2 spiegeln sich die Grundsätze des kroatischen Purismus wieder. Der Druck angesichts der Verwendung eigener, heimischer Wörter anstatt von – seit langer Zeit als serbisch empfundenen - Internationalismen nahm im Laufe der Zeit immer stärker zu. Was am Anfang noch als logische Bevorzugung eigener Lexeme zu deuten war, wurde zur zwanghaften Verfolgung sprachwissenschaftlicher Sezessionsziele. Einige dieser Anstrengungen haben tatsächlich Resultate gezeigt, während manch andere für Gelächter in der Fachgemeinschaft (aber vor allem bei den Laien) gesorgt haben. Dazu zählt auch der Beitrag eines renommierten kroatischen Arztes, Vladimir Loknar, welcher im Jahr 2003 sein Werk Wörterbuch der lateinischen und kroatischen medizinischen Benennungen (*Rječnik latinskoga i hrvatskog nazivlja*, Zagreb: Medicinska naklada) publizierte. Das Werk wurde sowohl in der kroatischen, als auch in der serbischen Presse verpönt, wobei der meistzitierte Begriff zweifelsohne seine interessante Alternative zum Internationalismus „Kondom“ bleibt. Hierzu schlägt der Autor das Wort *udna tuljica*, was übersetzt die Tülle oder Hülse für das männliche Glied bedeutet.

Nun zurück zur vorerwähnten Verordnung. Die Versuche, die kroatische Sprache von allen ihr ähnlichen Sprachen zu trennen, spiegeln sich auch in weiteren Bestimmungen dieser Verordnung wieder. Im Artikel 3 wird verboten, Einrichtungen aller Arten – unter anderem auch Vereinen, Institutionen und Unternehmen – nicht-kroatische Namen zu geben und Schilder, welche gegen die Bestimmungen dieser Verordnung verstoßen, öffentlich aufzuhängen. Im Artikel 4 wird die kroatische Amts- und Schriftsprache als „štokavischer Dialekt jekavischen oder ijekavischen Typs“ definiert. Weitere Bestimmungen schreiben die Verwendung der etymologischen Rechtschreibung, sowie das Verbot der Futurform 'da + Präsens“ vor. Diese Futurform ist heutzutage eine der wichtigsten Unterschiede zwischen dem serbischen und dem kroatischen Standard. Artikel 5 legt fest, dass auf jedem Werk sichtlich gekennzeichnet werden muss, in welchem Dialekt und in welcher Aussprache das jeweilige Werk verfasst worden ist.

Als sprachwissenschaftliches Standardwerk im Unabhängigen Staat Kroatien erwähnt Gröschel (2009:20) „die Monographie von Guberna/Krstić (1940) über die „Unterschiede zwischen der kroatischen und der serbischen Schriftsprache“ mit einer Einführung von Guberna (7-8) sowie einem Wörterverzeichnis (87-217)“. Interessant ist in diesem Zusammenhang vor allem

das genannte Verzeichnis, das als Vorreiter der in den 1990er Jahren äußerst beliebten Unterscheidungswörterbücher betrachtet werden kann. Dass der ideologische Hintergrund die tatsächliche linguistische Situation verschärfen und, in diesem Fall, verfälschen kann, ist für Gröschel eindeutig:

Eine Absonderlichkeit des Buches stellt die Behauptung dar, Kriterium einer eigenständigen Schriftsprache sei das Fehlen von Synonymen. Der Gebrauch von 'hljeb' ['Serbismus'] neben kruh ['echt kroat.'] 'Brot' sei gleich gleichbedeutend mit Bilingualismus: „Bilingualismus (bilingvalizam) entsteht eben dann, wenn wir für den gleichen Begriff und für den gleichen Gefühlswert zwei Wörter verwenden“ (zit. nach Okuka 2000b, 756) (Gröschel 2009:20)

## 5.4 Das Sprachabkommen von Novi Sad

### 5.4.1 Die rechtliche Lage im kommunistischen Jugoslawien als Ausgangspunkt für das Abkommen

Die verschärfte Lage, welche durch Veröffentlichungen innerhalb des NDH-Staates hervorgerufen wurde, konnte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, und der Übernahme der Regierung seitens der Kommunistischen Partei Jugoslawiens unter Führung von Josip Broz Tito, wieder entschärft werden. Das Prinzip von Brüderlichkeit und Einheit (Bratstvo i jedinstvo), die Devise des kommunistischen Jugoslawiens, konnte die Gemüter für eine Weile beruhigen und somit die Grundlage für ein neues sprachliches Abkommen schaffen. Dieses Abkommen wird oft 'der zweite Versuch' genannt, weil es sich um eine zweite große Zusammenkunft von Sprachwissenschaftlern handelte, welche genauso wie bei dem Wiener Abkommen etwa 100 Jahre zuvor, unitaristische Ziele verfolgten. Trotz der vorgenannten Devise, welche in jeder Sphäre des täglichen Lebens präsent war, war die sprachliche Situation alles andere als geklärt. Wie bereits 104 Jahre zuvor hatte man ein unitaristisches Projekt im Auge, und, genauso wie 104 Jahre zuvor, konnte keiner mit Sicherheit etwas mehr über 'unsere Sprache' sagen. Einerseits propagierte man das unitaristische Prinzip, die Einheit und den Zusammenhalt, und sprach von 'unserer Sprache', andererseits hatte der AVNOJ (zu Deutsch: Antifaschistischer Rat der Nationalen Befreiung Jugoslawiens) im Jahr 1944 beschlossen, dass alle seine Beschlüsse in serbischer, kroatischer, slowenischer und mazedonischer Sprache verfasst werden müssen, weil diese vier Sprachen auf dem gesamten Staatsgebiet gleichberechtigt sind (vgl. Gröschel 2009:20). Diese Aufzählung wurde später, im Rahmen des Sprachstreits, als ein willkommenes Argument für die Eigenständigkeit der kroatischen Sprache verwendet, welches sich auf die Zuerkennung der vollständigen Autonomie beruft.

Es wäre daher zu erwarten gewesen, dass in der im Januar 1946 verabschiedeten Verfassung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien dieselben sprachlichen Bestimmungen wie in

dem von Gröschel erwähnten Beschluss festgelegt werden. Es stellt sich jedoch heraus, dass dieser doch nicht so richtungsweisend gewesen ist. Nur ein einziger Artikel der neuen Verfassung beschäftigte sich mit der sprachlichen Frage – zumal nicht einmal mit der eigenen. Artikel 13 der Verfassung von 31. Januar 1946 bezieht sich auf Minderheiten und stellt lediglich das Recht auf die freie Verwendung der eigenen Sprache sicher.

Die zweite Verfassung von 07. April 1963, die Verfassung der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, räumte der Sprachenfrage mehr Raum ein. Artikel 41 schreibt Folgendes vor:

Jedem Bürger wird die Freiheit in Bezug auf die Bekundung der eigenen Nationalität und Kultur gewährt, sowie die Freiheit in Bezug auf die Verwendung der eigenen Sprache.

Der Bürger ist nicht verpflichtet sich zu seiner Nationalität zu äußern, oder sich für eine Nationalität zu entscheiden. (Ustav SFRJ, 1963)

Im Artikel 42 werden die Bestimmungen in Bezug auf die Sprachverwendung etwas präziser:

Die Sprachen der Völker Jugoslawiens und ihre Alphabeten sind gleichberechtigt.

Die Angehörigen der Völker Jugoslawiens haben, im Einklang mit dem Gesetz der Republik, auf dem Gebiet der anderen Republik das Anrecht auf den Unterricht in der eigenen Sprache.

Ausnahmsweise erfolgen in der Jugoslawischen Volksarmee die Kommandogebung, die militärische Ausbildung und die Verwaltung in der serbokroatischen Sprache. (Ustav SFRJ, 1963)

Artikel 43 behandelt die Rechte von Minderheiten, darunter auch das Recht auf die uneingeschränkte Verwendung der eigenen Sprache und die Fortführung bzw. die Weiterentwicklung der eigenen Kultur. Der relevanteste Punkt dieser Verfassung ist der Artikel 131, welcher folgende Amtssprachenregelung vorschreibt:

Bundesgesetze und andere allgemeine Akte der Bundesorgane werden im Gesetzblatt der Föderation veröffentlicht, in authentischen Texten in den Sprachen der Völker Jugoslawiens: Serbokroatisch bzw. Kroato-serbisch, Slowenisch und Mazedonisch.

Die Föderationsorgane werden sich im Rahmen der amtlichen Kommunikation an den Grundsatz der Gleichberechtigung der Sprachen der Völker Jugoslawiens halten. (Ustav SFRJ, 1963)

Die Verwendung von Dublette-Formen Serbokroatisch bzw. Kroatoserbisch im Artikel 131 ist insofern interessant, weil diese Form im Artikel 42 nicht vorkommt. Gröschel (2009:22) argumentiert, dass die unterschiedlichen Bezeichnungen mehr als bloße Dublette-Formen im sprachwissenschaftlichen Sinne seien. Laut Gröschel steht die Bezeichnung Serbokroatisch für die ser-

bische Varietät (Gröschel nennt sie Variante) und die Bezeichnung Kroatoserbisch für die Kroatische Varietät. In Anlehnung auf Reh (1981) erklärt er weiter, dass es im militärischen Gebrauch keine Dubletten geben sollte und dass, was viel wichtiger ist, diese Bestimmung die Vorherrschaft der serbischen Varietät auch in mündlicher Form gesichert hatte. An dieser Stelle weist er auf die „überproportionale Vertretung von Serben [...]im Offizierskorps der JVA“ hin (Gröschel 2009:22f.).

#### 5.4.2 Das Abkommen von Novi Sad

Das Sprachabkommen von Novi Sad wurde am 10. Dezember 1954 verabschiedet. Der Anlass zu einem weiteren Zusammentreffen renommierter Linguisten war die Klärung umstrittener Fragen in Bezug auf die einheitliche serbokroatische Sprache. Diesem Zusammentreffen, welches von der Redaktion der Literaturzeitschrift *Letopis Matice Srpske* veranstaltet wurde, ging eine Umfrage über die „Fragen der serbokroatischen Sprache und ihrer Rechtsschreibung“ voraus. Die Umfrage wurde an etwa 100 Sprach- und Literaturwissenschaftler sowie Schriftsteller geschickt, ungefähr 40 Personen haben an der Umfrage tatsächlich auch teilgenommen. Ihre Beiträge wurden in der Literaturzeitschrift *Letopis Matice Srpske* laufend veröffentlicht. Nach dem Abschluss dieser Publikationen hat die Redaktion das Zusammentreffen in Novi Sad organisiert. Die bei diesem Treffen vereinbarten Entscheidungen wurden von 25 Schriftstellern und Sprachwissenschaftlern unterzeichnet – sieben aus Kroatien, fünfzehn aus Serbien und drei aus Bosnien und Herzegowina. Die Beschlüsse des Sprachabkommens von Novi Sad werden an dieser Stelle zur Gänze übertragen:

- 1) Die Volkssprache der Serben, Kroaten und Montenegriner ist eine Sprache. Daher ist die Schriftsprache, welche auf ihrer Grundlage entstanden ist und sich um zwei Hauptzentren, Belgrad und Zagreb, entwickelt hat, einheitlich mit zwei Aussprachen, der ijekavischen und der ekavischen.
- 2) Bei der Benennung der Sprache ist es im amtlichen Gebrauch unerlässlich immer ihre beiden Bestandteile hervorzuheben.
- 3) Beide Schriften, die lateinische und die kyrillische, sind gleichberechtigt; daher muss angestrebt werden, dass Kroaten und Serben beide Schriften gleich gut erlernen, was in erster Linie im Schulunterricht zu erfolgen hat.
- 4) Beide Aussprachen, die ijekavische und die ekavische sind ebenfalls in jeder Hinsicht gleichberechtigt.
- 5) Um das gesamte Wortschatz-Potential unserer Sprache ausschöpfen und seine richtige und vollständige Entwicklung gewährleisten zu können, ist die Ausarbeitung eines Handwörterbuches der modernen serbokroatischen Schriftsprache notwendig. Dementsprechend ist die Initiative von *Matica srpska* zu begrüßen, die zusammen mit *Matica hrvatska* an einem solchen Werk arbeitet.
- 6) Die Frage nach der Ausarbeitung einer gemeinsamen Terminologie ist ein weiteres Problem, welches unverzüglich gelöst werden muss. Es ist notwendig eine Terminologie für alle Bereiche des wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und allgemeinen kulturellen Lebens zu erarbeiten.

- 7) Eine gemeinsame Sprache braucht eine gemeinsame Rechtsschreibung. Heute ist die Erarbeitung einer solchen Rechtsschreibung das dringendste kulturelle und soziale Bedürfnis. Der Entwurf wird einvernehmlich von einer Kommission der serbischen und kroatischen Experten aufgesetzt. Vor einer endgültigen Billigung wird der Entwurf verschiedenen Vereinigungen der Schriftsteller, Journalisten, Lehrer und anderer öffentlichen Angestellten zugeschickt und zur Diskussion freigegeben.
- 8) Man muss der Bildung künstlicher Hindernisse für die natürliche und normale Entwicklung der serbokroatischen Schriftsprache entschlossen entgegenwirken. Das schädliche Erscheinen eigenmächtiger 'Übersetzungen' von Texten soll verhindert und die Originale der Schriftsteller geehrt werden.
- 9) Die Kommissionen für die Erarbeitung der Rechtsschreibung und der Terminologie werden von unseren drei Universitäten (in Belgrad, Zagreb und Sarajevo), zwei Akademien (in Zagreb und Belgrad) und von der Matica srpska in Novi Sad und Matica hrvatska in Zagreb bestimmt. Bei der Ausarbeitung der Terminologie ist eine Zusammenarbeit mit den Bundesämtern für Gesetzgebung und Standardisierung, sowie mit Facheinrichtungen und Verbänden notwendig.
- 10) Matica srpska wird diese Beschlüsse dem Exekutivrat der Föderation, sowie den Exekutivräten in der VR Serbien, VR Kroatien, VR Bosnien und Herzegowina und VR Montenegro, den Universitäten in Belgrad, Zagreb und Sarajevo, den Akademien in Zagreb und Belgrad und der Matica hrvatska in Zagreb zustellen und sie in Tageszeitungen und Zeitschriften veröffentlichen. (Anhang 2)

Das Sprachabkommen von Novi Sad zeigt erneut die existierende Kluft zwischen den, von der Politik der Brüderlichkeit und Einheit geprägten, unitarischen Bemühungen eines Teiles der großteils serbischen akademischen Elite und den Erwartungen der kroatischen Linguisten, welche die ihnen zugeteilte unterlegene Rolle nicht mehr spielen wollten. Der erste und wichtigste Beschluss streitet die Eigenständigkeit des Kroatischen ab und versucht mit einem Schlag alle Errungenschaften der letzten 30 Jahre zunichte zu machen. Man könnte argumentieren, dass die Sezessionsbestrebungen der Kroaten, welche auch die nicht allgemein anerkannten Erklärungen in Bezug auf die Eigenständigkeit der kroatischen Sprache umfassen, einer anderen Zeit und einem anderen, zu dieser Zeit nicht mehr existierenden Staat, angehören. Es ist allerdings absolut unbestreitbar, dass die von dem AVNOJ beschlossenen Bestimmungen, welche zwischen serbischer und kroatischer Sprache unterscheiden und nur 10 Jahre zuvor veröffentlicht wurden, ein vertretbares Argument für die kroatische Seite darstellen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich viele kroatische Sprachwissenschaftler von dem Abkommen distanziert haben.

An dieser Stelle muss auf die vielen Parallelen zwischen dem Abkommen von Novi Sad und dem Wiener Abkommen hingewiesen werden, vor allem weil das spätere Abkommen die Mängel des Wiener Abkommens hätte vermeiden und korrigieren wollen. Die Geschichte des Serbokroatischen zeigt allerdings sehr deutlich, dass es zwischen der vorherrschenden interethnischen Atmosphäre und den tatsächlich getroffenen politischen Entscheidungen oft immense Unterschiede gibt. Obwohl das Abkommen von 1954 mit einem unitarischen Gedanken im Hinterkopf veranstaltet wurde, erhielt es „auf ausdrücklichen Wunsch der Teilnehmer des Treffens

durch keine Regierungsstelle (weder auf der Ebene der Teilrepubliken noch des Bundes) Gesetzesrang“ (Gröschel 2009:23). Dies bedeutet, dass die dort vereinbarten Entscheidungen genauso unverbindlich blieben, wie auch bei dem Treffen in Wien. Eine weitere Gemeinsamkeit ist keine direkte Bezeichnung der gemeinsamen Sprache. Man besteht im Artikel 1 auf der einheitlichen Sprache aller Serben, Kroaten und Montenegriner, erwähnt jedoch keinesfalls ihren Namen. Dies erinnert stark an die sehr vage 'Ein Volk - eine Literatur' Devise des Wiener Abkommens. Im Artikel 2 wird darauf aufmerksam gemacht, dass beide Teile des Sprachennamens hervorgehoben werden müssen. Dies impliziert eine zweigliedrige Benennung – der Name wird jedoch nicht ausdrücklich festgehalten. Gröschel (2009:23) listet die nach dem Abkommen von Novi Sad zulässige Bezeichnungen der gemeinsamen Sprache auf: Serbokroatisch/Kroatoserbisch, Serbisch und Kroatisch/Kroatisch und Serbisch, Serbisch oder Kroatisch/Kroatisch oder Serbisch und Serbisch beziehungsweise Kroatisch/Kroatisch beziehungsweise Serbisch. Die Ausarbeitung einer gemeinsamen Terminologie ist noch ein Punkt, welcher die beiden Abkommen verbindet. Im Jahr 1850 war er der Anlass des Zusammentreffens in Wien, etwa 100 Jahre später noch immer ein Problem, welches dringend gelöst werden musste.

Obwohl sich 25 Experten zur Unterzeichnung des Abkommens bereit erklärt hatten, hielt der sprachunitaristische Frieden nicht lange an. Bereits in den 1960ern kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Matica srpska und Matica hrvatska bezüglich der Veröffentlichung der ersten beiden Bände eines gemeinsamen Wörterbuches (siehe Kapitel 4.2.2). Im März 1967 veröffentlichte man die Deklaration über die Benennung und Situation der kroatischen Schriftsprache (Deklaracija o nazivu i položaju hrvatskog književnog jezika).

### 5.5 Die Deklaration von 1967 und ihre Nachwirkungen

Am 17. März 1967 hat die kroatische Wochenzeitung Telegram den Text der Deklaration über die Benennung und Situation der kroatischen Schriftsprache veröffentlicht. Die Deklaration wurde eine Woche zuvor in den Räumlichkeiten von Matica hrvatska in Zagreb verfasst und bis zu ihrer Veröffentlichung von insgesamt 18 renommierten Institutionen unterzeichnet. Die Deklaration behandelt ausgerechnet jenen sprach(en)politischen Punkt, welcher von der regierenden und der überlegenen akademischen Elite jahrelang, entweder missachtet, oder absichtlich unter den Teppich gekehrt worden ist: die sprachliche und politische Vorherrschaft des Serbischen.

Die Deklaration beruft sich auf den Grundsatz der nationalen Souveränität und einer uneingeschränkten Gleichstellung, welcher das Recht jedes Volkes „auf die Erhaltung aller Attribute seiner nationalen Existenz umfasst und eine größtmögliche Entwicklung nicht nur seiner wirtschaftlichen, sondern auch seiner kulturellen Tätigkeiten sicherstellt“ (Deklaracija 1967, An-

hang 3). In diesem Zusammenhang stellen die Verfasser dieser Deklaration fest, dass eine wesentliche Rolle dabei der Benennung der verwendeten Sprache zusteht. Dem Volk muss das Recht eingeräumt werden, der verwendeten Sprache einen eigenen 'nationalen' Namen (nacionalno ime) zu geben, ungeachtet dessen, ob es sich um ein philologisches Phänomen handelt, welches in Form einer gesonderten sprachlichen Varietät oder gar zur Gänze ebenfalls einem anderen Volk gehört.

Interessanterweise streitet die Deklaration eine gemeinsame linguistische Grundlage der serbischen und kroatischen Schriftsprachen nicht ab:

Das Abkommen von Novi Sad hat eine gemeinsame linguistische Grundlage der serbischen und kroatischen Schriftsprache berechtigterweise kundgetan, ohne dabei die historische, kultur-historische, nationale und politische Wahrheit über das Recht jedes Volkes auf ein eigenes sprachliches Medium des nationalen und kulturellen Lebens abzustreiten. (Deklaracija von 1967, Anhang 3)

Trotz allem sind sich die Unterzeichner einig, dass die Gleichberechtigungsbestimmungen nur auf dem Papier bestehen. Der Grund dafür sei, ihrer Meinung nach, in den vagen, unpräzisen Formulierungen von Gesetzestexten zu finden. Diese erlaubten eine Umgehung der Vorschriften, selbstgerechte Auslegung von Gesetzen oder gar einen Verstoß dagegen. An dieser Stelle spricht die Deklaration den springenden Punkt an: die Vorherrschaft der serbischen Varietät. Diese Passage wird zur Gänze übertragen:

Es ist bekannt, unter welchen Bedingungen in unserem Land die etatistischen, unitaristischen und hegemonistischen Tendenzen zu Leben erweckt worden sind. Diesbezüglich entstand dann auch das Konzept über die Notwendigkeit einer einheitlichen 'Staatssprache', wobei diese Rolle in der Praxis der serbischen Schriftsprache zugewiesen werden sollte, dank dem dominanten Einfluss des Verwaltungssitzes unseres Staates. Trotz des VIII. Kongresses, sowie des IV. und V. Plenums des Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens (CK SKJ), in Rahmen welcher damals die Wichtigkeit der sozialistischen Grundsätze über die Gleichberechtigung unserer Völker und, dementsprechend, auch ihrer Sprachen, besonders hervorgehoben worden ist, wird dank dem Verwaltungsapparat und den Mitteln der öffentlichen und Massenkommunikation (Bundespresse, Tanjug, JRTV in gemeinsamen Sendungen, PTT, Bahnwesen, sog. Mitteln der politischen und wirtschaftlichen Literatur, Filmjournalen, verschiedenen Verwaltungsformularen usw.), sowie dank der Sprachpraxis in der JNA, Bundesverwaltung, Gesetzgebung, Diplomatie und politischen Organisationen, sogar heute die 'Staatssprache' aufgezwungen, sodass die kroatische Schriftsprache verdrängt und in die ungleichberechtigte Position eines lokalen Dialekts gebracht wird. (Deklaracija von 1967, Anhang 3)

Dies war bestimmt nicht das erste Mal, dass sich die kroatischen Linguisten wegen Ungleichstellung beider Varietäten beschwert haben. Im Rahmen dieser Deklaration konnten sie ihre Unzufriedenheit in Worte fassen und argumentieren, aber sie beließen es nicht dabei. Die Verfasser

dieser Deklaration haben an einer Lösung gearbeitet und ihren Vorschlag präsentiert. Sie schlugen einen korrigierten Wortlaut für den Artikel 131 der Verfassung aus dem Jahr 1963 (siehe Kapitel 5.4.1). Dieser ist in ihrer ersten Anforderung zu lesen:

1) In einer Verfassungsvorschrift soll eine klare und eindeutige Gleichstellung und Gleichberechtigung der vier Schriftsprachen festgelegt werden: Slowenisch, Kroatisch, Serbisch und Mazedonisch. Zu diesen Zwecken ist die Formulierung der Verfassung der SFRJ, Art. 131 zu verändern und soll nun wie folgt lauten: „Bundesgesetze und andere allgemeine Akte der Bundesorgane werden in authentischen Texten in vier Sprachen der Völker Jugoslawiens veröffentlicht: Serbisch, Kroatisch, Slowenisch und Mazedonisch. Die Föderationsorgane werden sich im Rahmen der amtlichen Kommunikation an den Grundsatz der Gleichberechtigung der Sprachen der Völker Jugoslawiens halten.“ Mit einer adäquaten Formulierung sollen die Rechte der Sprachen der Völker in Jugoslawien geregelt werden. (Deklaracija von 1967, Anhang 3)

Die Veränderung dieses Artikels sei laut Verfassern notwendig, weil die Begriffe Serbokroatisch und Kroatoserbisch in der Praxis oft als Synonyme gesehen werden, anstatt diese als Basis für die Gleichstellung der kroatischen und serbischen Schriftsprachen aufzufassen. Dies führt ihrer Auffassung nach dazu, dass die serbische Schriftsprache als einheitliche Sprache der Serben und Kroaten aufgezwungen wird. Ein Beispiel, das diese Aussage unterstützen sollte, sind die Beschlüsse der Fünften Versammlung des Verbandes der Komponisten Jugoslawiens. Diese wurden – so steht es in der Deklaration – in serbischer, slowenischer und mazedonischer Ausgabe veröffentlicht, „als ob es die kroatische Sprache überhaupt nicht gäbe, bzw. als ob diese mit der serbischen Schriftsprache identisch wäre“ (Deklaracija von 1967, Anhang 3). Dies ist, so Verfasser, nicht mit der ansonsten unverkennbaren wissenschaftlichen Tatsache zu rechtfertigen, dass die kroatische und die serbische Schriftsprache eine gemeinsame linguistische Grundlage haben.

Die zweite Forderung ist etwas umstrittener. Diese schreibt eine konsequente Verwendung der kroatischen Schriftsprache in Schulen, Zeitungen, im öffentlichen und politischen Leben, sowie im Rundfunk und im Fernsehen vor, solange es sich um die kroatische Bevölkerung handelt. Nun kommen wir zum umstrittenen Teil: „Amtsträger, Lehrer und Angestellte im öffentlichen Dienst, ungeachtet dessen woher sie stammen, [müssen] amtlich die Schriftsprache der Umgebung verwenden, in welcher sie arbeiten“ (Deklaracija von 1967, Anhang 3). Diese Bestimmung verlangt von den nicht-kroatischen Muttersprachlern nicht nur die Verwendung der lateinischen Schrift, denn die vorherrschenden sprachpolitischen Bestrebungen förderten das Erlernen beider Alphabeten, sondern auch die Verwendung der kroatischen Varietät in oraler Form im Umgang mit, beispielsweise, unterschiedlichen Behörden. Eine solche Bestimmung ist für Gröschel (2009:43) einem Berufsverbot für die nicht-kroatische Ethnie gleichzustellen, welches verfassungswidrig ist.

Da es bei beliebigen zwei Sprachformen, die in einem Variantenverhältnis zueinander stehen [...] keinen Bilingualismus gibt, wäre dieses Verlangen von Deklaracija in der Praxis nur dadurch einzulösen gewesen, daß in Kroatien in weiten Bereichen des öffentlichen Dienstes (vom Hochschullehrer zum Fahrkartenverkäufer) keine ekavischsprachigen Serben hätten beschäftigt werden dürfen. (Gröschel 2009:43)

Die Antwort der serbischen Seite ließ nicht lange auf sich warten. Bereits zwei Tage nach der Veröffentlichung der Deklaration verfasste der Verband der Schriftsteller Serbiens eine Entscheidung, welche am 3. April 1967 in der Tageszeitung Borba publiziert wurde. Die Publikation trug den Titel Vorschlag zum Nachdenken (Predlog za razmišljanje). Das Dokument bestätigt die fachlichen Kompetenzen der Verfasser der Deklaration in Bezug auf die kroatische Schriftsprache und akzeptiert, dass jedem Volk das Recht auf Entscheidungsfindung in Bezug auf die Benennung und Entwicklung der eigenen Sprache eingeräumt werden muss. Die Verfasser dieses Vorschlags „betrachten sowohl das Wiener Abkommen, als auch das Abkommen von Novi Sad als ungültig“ (Predlog za razmišljanje 1967) und möchten bei den zuständigen Behörden bewirken, dass die Bezeichnung Serbokroatisch bzw. Kroatoserbisch von nun an eingestellt, und eine Gleichstellung aller Schriftsprachen und in allen Bereichen sichergestellt wird. Die Unterzeichner dieses Beschlusses bestehen jedoch darauf, dass jedem Bürger das Recht auf die Verwendung der eigenen nationalen Sprache und Schrift, sowie das Recht auf den muttersprachlichen Unterricht eingeräumt wird.

Die Reaktion der Kommunistischen Partei Jugoslawiens war nicht überraschend. Man warf den Verfassern Nationalismus und Untergrabung der sozialistischen Prinzipien von Brüderlichkeit und Einheit vor (vgl. Gröschel 2009:36). Ähnlich sieht es auch Wilson, welcher in diesem Zusammenhang auch die translatorische Dimension anspricht:

In 1967... it was suggested that a Croatian translation was needed of the Serbian language as used for the official proceedings in Serbia, and vice versa. This proposal would have involved making Croats foreigners in Serbia and Serbs in Croatia, and there was strong Governmental reaction to such a shaking of the foundation of „brotherhood and unity“. (Wilson 1986:313 zit. nach Greenberg 2003:16)

Die über die Unterzeichner beider Dokumente verhängten Strafen (Parteiausschlüsse, Gefängnisstrafen usw.) hatten einen momentanen und äußerst kurzanhaltenden Einfluss auf die sprachliche Situation. Die Feindseligkeit und das Gefühl der Nichtgleichberechtigung ließen jedoch nicht nach.

Bereits im Jahr 1971 wurde das Sprachabkommen von Novi Sad aufgekündigt. Im Text der formellen Aufkündigung verkündeten Matica hrvatska, der Zagreber Zweig der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste und der Kroatische Schriftstellerverband, dass die unklar definierten Bestimmungen des Abkommens aus dem Jahr 1954 die Serbisierung der

kroatischen Einwohner und ihrer Sprache unterstützen (vgl. Gröschel 2009, Reh 1981). Die Aufkündigung beruft sich dabei auf die Benachteiligung der kroatischen Varietät in den, in der Deklaration von 1967, angesprochenen Bereichen: Bundesgesetzgebung, Massenmedien und Telekommunikation, Verkehrs- und Bahnwesen, Wirtschaft und Diplomatie. Ein weiterer wichtiger Klagepunkt war die bereits angesprochene, bevorzugte Stellung der serbischen, ekavischen Varietät in Bezug auf die Verwaltung, Kommandogebung und Ausbildung innerhalb der jugoslawischen Volksarmee.

Die Verfassung aus dem Jahr 1974 ist die erste Verfassung, welche der Sprachenfrage mehr Platz eingeräumt hat. Während sich die vorangegangenen Verfassungen auf die Gleichstellung aller Idiome konzentrierten, schien die neue Verfassung die, in der Deklaration aus dem Jahr 1967, angesprochenen Fragen ernst zu nehmen und entsprechende Lösungen zu bieten. So gar sieben Artikel der neuen Verfassung haben den Sprachgebrauch innerhalb des Staates reglementiert. Während sich die Artikel 154, 170 und 246 mit allgemeinen Bestimmungen in Bezug auf die Gleichstellung aller Sprecher und Sprachen bzw. mit der Gleichstellung der Sprachen der Völker im amtlichen Gebrauch befassen, können die weiteren Bestimmungen als eine Antwort auf die Deklaration und den Vorschlag zum Nachdenken gesehen werden.

#### Art. 171

Die Angehörige aller Nationalitäten haben gemäß der Verfassung und dem Gesetz das Anrecht auf die Verwendung der eigenen Sprache und Schrift bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten, sowie im Rahmen eines Verfahrens vor den Staatsorganen und Organisationen, welche öffentliche Dienste leisten.

Die Angehörige der Völker und Nationalitäten Jugoslawiens haben auf dem Gebiet jeder Teilrepublik bzw. jeder autonomen Provinz das Anrecht auf den Unterricht in der eigenen Sprache. im Einklang mit dem Gesetz. (Ustav SFRJ 1974)

Bei der Formulierung dieses Artikels hat man sich, erneut, vor der Benennung dieser Sprachen gedrückt, dies ist jedoch, wie man bereits sehen konnte, eine weitverbreitete Praxis in den Gesetzestexten Jugoslawiens gewesen. Der zweite Teil des Artikels thematisiert jedoch die Forderung des serbischen Schriftstellerverbandes und stellt den muttersprachlichen Unterricht für alle Bürger, ungeachtet dessen wo sie zur Schule gehen, sicher.

#### Art. 243

Im Rahmen der Streitkräfte der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien wird die Gleichberechtigung der Sprachen und Schriften aller Völker und Nationalitäten Jugoslawiens sichergestellt, im Einklang mit der Verfassung der SFRJ.

Bei der Kommandogebung und Ausbildung in der Jugoslawischen Volksarmee kann, gemäß dem Bundesgesetz, eine der Volkssprachen Jugoslawiens verwendet werden, und in ihren Teilen – die Sprachen der Völker und Nationalitäten. (Ustav SFRJ 1974)

Dieser Artikel war besonders wichtig, um die kroatische Seite zu beschwichtigen. Einer der Hauptklagpunkte der Deklaration und einer der Gründe für die allgemeine Unzufriedenheit, sowie Angst vor einer Serbisierung, war die favorisierte Rolle der serbischen Varietät innerhalb der jugoslawischen Volksarmee. Dieser Artikel ermöglichte, zumindest in Theorie, dass irgendeine Sprache der Völker Jugoslawiens zur Sprache der Kommandogebung und Ausbildung wird. Somit war es die Antwort auf eine der Forderungen der Deklaration. Die Frage, ob sich in der Praxis tatsächlich was geändert hätte, oder ob die serbische Varietät ihre Dominanz weiterhin behaupten konnte, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Artikel 247 regelt die Rechte jeder Nationalität, sich als Mitglied der eigenen Nation und Kultur zu bekennen, die eigene Sprache und Schrift zu verwenden und ihre Kultur entfalten zu lassen. Unter dem Begriff Nationalitäten (narodnosti) verstand man ethnische Minderheiten, welche nicht den anerkannten Völkern Jugoslawiens (Serben, Kroaten, Slowenen, Mazedoniern oder Montenegrinern) angehörten. In diesem Sinne regelt der Artikel 247 die sprachlichen und kulturellen Rechte der Minderheiten.

Art. 271

[...] In der internationalen Kommunikation wird der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Sprachen der Völker Jugoslawiens angewendet und dementsprechend – auch der Grundsatz der Gleichberechtigung der Sprachen der Völker und Nationalitäten Jugoslawiens.

Wenn internationale Verträge in den Sprachen der Vertragsparteien abgeschlossen werden, werden alle Sprachen der Völker Jugoslawiens gleichmäßig verwendet. (Ustav SFRJ 1974)

Dieser Artikel spricht einen weiteren wichtigen Punkt der Deklaration an. Die Verfasser der Deklaration haben sich über die überlegene Rolle des Serbischen in der internationalen Korrespondenz beklagt, nun soll diese Bestimmung Klarheit in Bezug auf die Sprachstellung verschaffen und eine Gleichbehandlung aller von Völkern Jugoslawiens verwendeten Idiome sicherstellen.

## 5.6 Aktuelle rechtliche Lage und die Auferstehung sprachunitaristischer Ideen

### 5.6.1 Die geltenden Verfassungen der Republik Kroatien und Republik Serbien

Die Verfassung der Republik Kroatien in ihrer derzeit gültigen Fassung wurde, ungeachtet kleinerer, für die Zwecke dieser Arbeit nicht relevante Veränderungen, am 22. Dezember 1990 verabschiedet. Aus diesem Grund wird die Verfassung, welche das Ende Jugoslawiens bezeichnet hatte, inoffiziell auch die Weihnachtsverfassung (Božićni ustav) genannt. Die letzte Änderung wurde im Jahr 2014 vorgenommen. Die Sprache wird in mehreren Artikeln der kroatischen Verfassung reglementiert. Die Bestimmungen, welche sich auf die Antidiskriminierung, sowie die

kroatische Sprache im Rahmen der Kommunikation mit den europäischen Instanzen beziehen, werden an dieser Stelle nicht näher erläutert. Die für diese Arbeit relevantesten Bestimmungen sind im Artikel 12 zu finden:

Im amtlichen Gebrauch in der Republik Kroatien sind die kroatische Sprache und die lateinische Schrift. In einigen lokalen Gemeinden können, zusätzlich zu der kroatischen Sprache und der lateinischen Schrift, eine andere Sprache oder kyrillische Schrift eingeführt werden, unter den im Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen. (Ustav Republike Hrvatske)

Die aktuell gültige Fassung der Verfassung der Republik Serbien wurde im Jahr 2006, nach dem Zerfall des Staatenbundes Serbien und Montenegro, verabschiedet. Im Artikel 10, welcher die Amtssprache definiert, sind die Bestimmungen in Bezug auf die Einführung einer weiteren Sprache im amtlichen Gebrauch bzw. einer anderen Schrift, etwas kürzer und unpräziser formuliert:

Im amtlichen Gebrauch in der Republik Serbien sind die serbische Sprache und die kyrillische Schrift. Ein amtlicher Gebrauch anderer Sprachen und Schriften wird per Gesetz und auf Grundlage dieser Verfassung geregelt. (Ustav Republike Srbije)

Beide Verfassungen regeln die Rechte der nationalen Minderheiten in Bezug auf den Erhalt der eigenen Sprache und Kultur, die Gründung von Vereinen und politische Beteiligung, sowie die Rechte aller Einwohner auf eine Gleichbehandlung und Wahrung der Menschenrechte.

Die geltenden Verfassungen der beiden Staaten lassen die Wogen nicht hochgehen. Die aktuellen Verfassungen sind in Bezug auf Sprachen, wie erwartet, uninteressant. Dies sind jedoch die ersten Verfassungen, welche ihren Amtssprachen einen klaren Namen geben. Nach den zahlreichen Konflikten im Laufe der Geschichte und den daraus resultierenden nationalistischen Anstrengungen auf beiden Seiten, ist eine eindeutige Benennung der eigenen Sprache zu erwarten gewesen. Der Überblick über die verschiedenen Erklärungen, Abkommen und Deklarationen, welche nie richtig oder zeitnah beantwortet worden sind, lassen uns die historischen Fakten aus einem anderen Blickwinkel erläutern. Die Ursache für die durch Unsicherheit und Ungleichstellung ausgelösten Probleme, welche schlussendlich zum Zerfall Jugoslawiens und zum Krieg in Kroatien und Bosnien und Herzegowina geführt haben, ist nicht in den 1970er oder 1980er Jahren zu suchen. Die Uneinigkeiten gab es viel früher und vielleicht wäre alles anders verlaufen, wenn die regierenden Eliten andere Entscheidungen getroffen hätten. Oder vielleicht hätten unterschiedliche Entscheidungen zu den gleichen Ergebnissen geführt. Die Verfasserin dieser Arbeit fühlt sich nicht kompetent politische Entscheidungen in Frage zu stellen oder andere zu historischen „Was-wäre-wenn“-Spielen zu animieren. Das Ziel dieses Kapitels war es die Rolle der Sprachen bzw. der Sprach(en)politik zu untersuchen und die innerstaatlichen Veränderungen

aufzuzeigen. Dass die sprachpolitische Praxis weniger mit der Brüderlichkeit und Einheit zu tun hatte, soll nun eindeutig sein.

### 5.6.2 Die Deklaration über die gemeinsame Sprache

Die Deklaration über die gemeinsame Sprache hat sich aus einem Projekt mit dem Titel „Sprachen und Nationalismen“ entwickelt, welches zwischen April und November 2016 verwirklicht worden ist. Im Rahmen dieses Projektes wurden insgesamt acht Vorträge in vier betroffenen Balkanländern abgehalten. Die Vortragsreihe begann im April in Podgorica (Montenegro) mit „Spricht jedes Volk in Montenegro eine andere Sprache?“ und „Was ist der Sinn hinter der Vertiefung sprachlicher Differenzen?“. In Split (Kroatien) gingen im Mai folgende Themen über die Bühne: „Droht Anarchie, wenn wir nicht vorschreiben, wie man sprechen soll?“ und „Was wenn Kroaten und Serben eine gemeinsame Sprache haben?“. Die in Belgrad (Serbien) angesprochenen Themen „Wer klaut wem die Sprache?“ und „Die Ideologie der richtigen Sprache“ luden im Oktober zu Diskussion, während man Ende November in Sarajewo (Bosnien und Herzegowina) über „Politische Manipulationen mit dem Thema Sprache“ und „Lektoren als Nationalitätseintreiber“ sprach. Die Inspiration für das Projekt, welches in allen Ländern von NGOs ausgetragen wurde, war das Buch Sprache und Nationalismus von Snježana Kordić.

Die Deklaration wurde am 30. März 2017 veröffentlicht und hat seitdem die Wogen hochgehen lassen. Medien berichteten über mehr als 200 Sprachwissenschaftler bzw. Akademiker, welche die Deklaration unterzeichnet und damit gezeigt haben, dass Serben, Kroaten, Montenegriner und Bosniaken dieselbe Sprache sprechen. Aktuell sollen angeblich 8000 Einzelpersonen die Deklaration unterschrieben haben. Die Nachricht über die Wende in der modernen sprachwissenschaftlichen Tradition auf dem Balkan weckte das Interesse der inländischen, aber auch der ausländischen Presse. In der Deklaration wird bestätigt, dass in Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Kroatien und Serbien eine gemeinsame, polyzentrische Sprache verwendet wird. Die Argumente, welche die obengenannte These untermauern sollten, sind nicht neu und jedem, der sich nur ansatzweise mit den sprachwissenschaftlichen Tendenzen im Balkan-Raum beschäftigt hatte, bereits aus der Geschichte bekannt: das štokavische Dialekt als Basis aller Varietäten der polyzentrischen Sprache, das Verhältnis zwischen dem Gleichartigen und dem Verschiedenartigen und die sich daraus ergebende gegenseitige Verständlichkeit.

Die Verfasser dieser Deklaration bestehen darauf, dass vier Bezeichnungen der Standardvarietäten (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch und Montenegrinisch) nicht bedeuten, dass es sich um vier verschiedene Sprachen handelt. Die Verfasser kritisieren, dass das Hervorheben geringfügiger Unterschiede zu einer Reihe „negativer sozialer, kultureller und politischer Erscheinun-

gen führt, darunter [...] zur Segregation der Kinder in einigen multinationalen Umgebungen [oder] unnötigen „Übersetzungen“ in der Verwaltung oder Medien“ (Deklaracija o zajedničkom jeziku 2017). In ihrer Argumentation berufen sich die Verfasser dieser Deklaration auf andere polyzentrische Sprachen wie Deutsch, Englisch, Arabisch oder Französisch. Die Deklaration erkennt alle Besonderheiten der angeführten Sprachvarietäten an und ruft die Sprecher dazu auf, ihre Idiome entfalten zu lassen, denn dies kann nur positive Auswirkungen auf die Bereicherung des bereits immensen Wortschatzes der gemeinsamen Sprache haben.

Abschließend kommunizieren die Verfasser ihre Forderungen:

Daher rufen wir, die Unterzeichner dieser Deklaration auf:

zur Abschaffung aller Formen der Segregation und Diskriminierung aufgrund von Sprache in Bildungseinrichtungen und öffentlichen Einrichtungen;

zur Einstellung repressiver, unnötiger und für die Sprecher schädlicher Praktiken zur Sprachsegregation;

zur Einstellung der rigiden Definierung von Standardvarietäten;

zur Vermeidung von unnötigen, sinnlosen und teuren „Übersetzungen“ in der gerichtlichen und administrativen Praxis, sowie in Medien;

zur Freiheit der individuellen Wahl und zur Beachtung sprachlicher Vielfalt;

zur Freiheit des dialektalen und regionalen Gebrauchs;

und schließlich, zur Freiheit zur „Vermischung“, zu gegenseitiger Offenheit und zum wechselseitigen Einfluss unterschiedlicher Formen und Ausdrücke der gemeinsamen Sprache zum allgemeinen Nutzen aller ihrer Sprecher. (Deklaracija o zajedničkom jeziku 2017)

Trotz einer relativ hoher Anzahl der Unterzeichner in einem kurzen Zeitraum, konnte sich die Deklaration keiner Unterstützung politischer Vertreter erfreuen. Die Präsidentin der Republik Kroatien, Kolinda Grabar-Kitarović, nannte sie, am Tag ihrer Veröffentlichung, „marginal“. „Ich glaube, dass diese eine Deklaration etwas komplett Marginales ist, worüber gar nicht weiter diskutiert werden soll. Diese gemeinsame Sprache war ein politisches Projekt, das zusammen mit dem ehemaligen Jugoslawien gestorben ist und sie wird es nie wieder geben“ (Blic Online von 30/03/2017). Der kroatische Premierminister, Andrej Plenković, hatte ein ähnliches Kommentar: „Wie soll ich das unterstützen? Wer kann das in Kroatien unterstützen? Kroatisch ist als Amtssprache der Republik Kroatien in unserer Verfassung verankert. Kroatisch ist eine der Amtssprachen der EU. Das ist das einzige, was für mich zählt“ (Večernji Online 29/03/2017). Nachdem sie klargestellt hatte, dass es sich wahrscheinlich um eine politische Initiative handle und das Serbokroatisch oder Kroatoserbisch ein politisches Konstrukt war, das in der Praxis nie aufleben konnte, fügte kroatische Kulturministerin Nina Obuljen Koržinek Folgendes hinzu:

Zwischen diesen Sprachen gibt es große Ähnlichkeiten (aber auch strukturelle und lexikalische Unterschiede, welche in den letzten 25 Jahren immer weiter auseinandergehen) und die Sprecher können sich in

einem sehr hohen Ausmaß verstehen und mehr oder weniger ungestört kommunizieren. Genau das ist der Mehrwert, welcher zwischen Nachbarländern besteht, der Wert, welcher das Lesen der Werke in ihrer Originalsprache, die Kommunikation und die Entwicklung guter nachbarschaftlicher Beziehungen ermöglicht. (Večernji Online 29/03/2017)

Verurteilungen kamen jedoch nicht nur von der kroatischen Seite. Das Vorstandmitglied des serbischen Kulturverbandes „Prosvjeta“, Prof. Dr. Miloš Kovačević, vertritt eine sehr einseitige, konservative und, man darf ruhig sagen, nationalistische Meinung und äußerte sich wie folgt: „Jeder, der sich nur ansatzweise mit der Sprachgeschichte auskennt, weiß, dass die kroatische, bosniakische und montenegrinische Varietäten, welche auf politischen Wegen zu Sprachen erhoben wurden, eigentlich nur Varietäten der serbischen Sprache sind“ (Erklärung des Kulturverbandes Prosvjeta 21/04/2017). Kovačević kommunizierte außerdem seine Befürchtungen, dass die Bezeichnung serbischer Sprache als Bosnisch bedeutet, dass die Serben und die serbische Sprache in Republika Srpska verschwinden und von den Bosniern und der bosnischen Sprache assimiliert werden.

Wie man sieht wird die Deklaration, trotz der anfänglichen Begeisterung, (noch) nicht erst genommen. Die Verfasserin dieser Arbeit bezweifelt, dass es dazu überhaupt kommen wird, dies lässt sich jedoch aus heutiger Perspektive noch nicht genau sagen.

## 6. Analyse der Übersetzungsanleitungen

In diesem, praktischen, Teil der Arbeit, werden die in Kroatien (2002) und Serbien (2012) veröffentlichten Übersetzungshandbücher analysiert. Die Verfasserin dieser Arbeit beginnt den Analyseprozess mit nicht eindeutig definierten Erwartungen. Wenn der Name tatsächlich Programm sein sollte, dann wird erwartet, dass Dokumente mit den Titeln „Priručnik za prevođenje pravnih akata Europske unije“ und „Priručnik za prevođenje pravnih akata Evropske unije“ viele Ähnlichkeiten aufweisen. Andererseits, wenn man das starke Auseinanderdriften beider Sprachen im administrativen Bereich zu erwarten hat (vgl. Busch 2013:106), dann könnten die Ergebnisse durchaus anders sein.

### 6.1 Der Aufbau

Auf den ersten Blick und ohne sich einen Überblick über die verzeichneten Inhalte beider Anweisungen verschafft zu haben, merkt man, dass die kroatische Version etwas länger ist. Diese umfasst 168 Seiten, während sich die serbische Version auf 128 Seiten beschränkt. Ein weiterer

Unterschied, welcher mit bloßem Auge erkennbar ist, ist die Verwendung unterschiedlicher Schriften – die kroatische Version wurde, verfassungs- und erwartungsgemäß, unter Verwendung lateinischer, und die serbische Version unter Verwendung kyrillischer Schrift verfasst. So viel zum Offensichtlichen.

#### 6.1.1 Der allgemeine Aufbau und das Inhaltsverzeichnis

Die Inhaltsverzeichnisse beider Dokumente weisen ebenfalls große stilistische Unterschiede auf. In der kroatischen Version ist das Inhaltsverzeichnis organisierter und gegliederter als in dem serbischen Pendant, vor allem in Bezug auf die zweisprachigen Beispiele unterschiedlicher Akte. Das kroatische Inhaltsverzeichnis umfasst grundsätzlich drei Hauptteile:

1. Allgemeine Richtlinien,
2. Vorlagen der Rechtsakte und
3. Praktische Hinweise.

Die Ausgabe in serbischer Sprache umfasst vier Hauptteile mit jeweiligen Untergliederungen:

- I. Rechtsakte der Europäischen Union,
- II. Übersetzen der Rechtsakte der Europäischen Union,
- III. Allgemeine Begriffe in Bezug auf die Europäische Union und
- IV. Terminologie.

Die Gruppierung zusammengehörender Akte innerhalb des kroatischen Inhaltsverzeichnisses trägt einer allgemein besseren Lesbarkeit und Übersichtlichkeit bei. Die Akte wurden nach dem ausstellenden Organ der Europäischen Union klassifiziert und gruppiert. Daher liest man in der kroatischen Version, beispielsweise, I. Acts of the Council / Akti Vijeća (zweizeilig, ohne Schrägstrich) wobei die tatsächlichen Vorlagen (für Entscheidungen, Verordnungen, Empfehlungen usw.) erst bei dem Aufschlagen des jeweiligen Kapitels zum Vorschein kommen. Anders als in der kroatischen Version, haben sich die Verfasser des serbischen Handbuchs entschieden, jeden Rechtsakt einzeln aufzulisten und ihm ein eigenes Unterkapitel zu widmen. Das Inhaltsverzeichnis wirkt dadurch überladen und unübersichtlich, denn jedes Unterkapitel im Kapitel 2 (Teil I) kommt doppelt vor: 2.1. REGULATIONS 2.1. УРЕДБЕ (zweizeilig, mit entsprechenden Seitenangaben).

Der größte Teil beider Dokumente setzt sich aus unterschiedlichen Rechtsakten zusammen, einerseits im englischen Original, andererseits in serbischer/kroatischer Übersetzung. Wenn man die vorhandenen Vorlagen unter die Lupe nimmt, stellt man fest, dass im kroatischen Handbuch eine größere Anzahl unterschiedlicher Rechtsakte angeboten wird als in seinem serbischen Pendant. Auch der im Inhaltsverzeichnis angebotene Platz (SR:11-45, HR:23-150) legt eine sol-

che Vermutung nahe. Beide Dokumente umfassen Vorlagen folgender Rechtsakte: Verordnungen, Richtlinien, Beschlüsse, Empfehlungen, Entschlüsse, Schlussfolgerungen, Erklärungen und Deklarationen, interne Abkommen und Schlussakte. Die tatsächlichen Ähnlichkeiten und Unterschiede in Bezug auf die behandelten Akte werden im Kapitel 6.2 thematisiert.

Ein weiterer im Handbuch behandelter Punkt sind die allgemeinen Übersetzungshinweise. In der kroatischen Version werden diese im Teil 1 thematisiert, in Form von allgemeinen Übersetzungsrichtlinien (*General Guidelines for Translating the Acquis Communautaire/Opće upute za prevođenje pravne stečevine Europske unije*). Die wichtigsten Grundsätze wurden visuell hervorgehoben und als Überschrift formuliert (vgl. Priručnik 2002:10-15). Die allgemeinen Übersetzungshinweise in der serbischen Version des Handbuches sind, erneut, weniger strukturiert als jene in der kroatischen Version. Der Text der serbischen Hinweise gliedert sich in fünf Unterkapiteln, wobei sich nur das erste Unterkapitel, *Osobenosti (prevođenja) pravnih akata Evropske unije*, mit den vorgenannten kroatischen Richtlinien vergleichen lässt.

Ein letzter wichtiger Aspekt beider Dokumente bezieht sich auf die vorgeschriebene Terminologie. In diesem Sinne sind die Liste der Abkürzungen und Akronyme, die Liste häufig verwendeter Rechtstermine und die Aufzählung der Rechtsakte und ihrer Bestandteile von großer Bedeutung für die Zwecke dieser Arbeit.

### 6.1.2 Einleitung/Vorwort

Den beiden Inhaltsverzeichnissen geht jeweils ein kurzer Text voraus. In der kroatischen Version ist es ein Vorwort, im serbischen Dokument eine Einleitung. Das Vorwort erklärt, kurz und bündig, aus welchen Gründen und mit welchen Zielen das Handbuch veröffentlicht worden ist und betont die Wichtigkeit einer einheitlichen europabezogenen Terminologie in der kroatischen Sprache. Im Vorwort wird auf nützliche Werkzeuge hingewiesen, welche bei der Übersetzung von Rechtsakten der EU unerlässlich sind, um richtige, terminologisch abgestimmte und gleichwertige Texte zu schaffen. Diese Werkzeuge umfassen das gegenständliche Handbuch, den mehrsprachigen Thesaurus Eurovoc und das englisch-kroatische und kroatisch-englische Glossar des Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens. Das Vorwort weist darauf hin, dass den Großteil des Handbuches die Übersetzung von *Manual of Precedents for Acts Established within the Council of the European Union* bildet.

Derselbe Hinweis ist ebenfalls in der serbischen Version zu finden. Die Einleitung listet das obengenannte Werk als wichtige Quelle für die Vorlagen der Rechtsakte. Der Text erklärt zunächst die Bedeutung und den Umfang des *Acquis communautaire* und den Verlauf des Übersetzungsprozesses. Danach wird ein kurzer Überblick über die vier Hauptteile des Handbuches

gegeben. Im Anschluss wird auf die Bedeutung eines solchen Werkes schon bei anfänglichen übersetzerischen Bemühungen hingewiesen, unter Bezugnahme auf die Erfahrungen anderer Staaten aus der Region. Nach der Auflistung vorangegangener Versionen (2004 und 2009) und wichtiger Mitarbeiter, nimmt man Bezug auf ähnliche Handbücher aus der Region. Die Einleitung bestätigt die Verwendung ähnlicher Handbücher aus den Nachbarländern (als weiterführender Quellen), derer Status im Assoziierungsprozess fortgeschrittener ist, bzw. welche bereits zu den Mitgliedsstaaten zählen.

Obwohl im Text der Einleitung nichts Weiteres zu diesem Thema offengelegt wird, ist es eindeutig, dass die serbische Version die kroatische zur Vorlage bzw. als Referenz hatte. Dies wurde bereits im Jahr 2013 aus der serbischen Kanzlei für Europäische Integrationen (Kancelarija za evropske integracije) bestätigt. Medienberichten<sup>4</sup> zufolge hat die damalige kroatische Premierministerin, Jadranka Kosor, im Jahr 2010 100.000 Seiten der ins Kroatische übersetzten Rechtsakte der EU an die Vertreter von Serbien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Mazedonien und Albanien ausgehändigt. Dieses Geschenk hätte den Ländern auf ihrem europäischen Weg helfen sollen. Die serbische Kanzlei für Europäische Integrationen hat diese Arbeitsübersetzungen als „besonders wichtig erachtet und allen zuständigen Ressorts als Referenz weitergeleitet“ (Jutarnji Online von 25.07.2013, Stand: 30.08.2017 um 11:43). Experten waren außerdem von einem hohen Grad an Brauchbarkeit überzeugt, wobei der serbischen Seite eine gewisse sprachliche Anpassung nicht erspart bleiben wird (vgl. Slobodna Evropa von 14.05.2010, Stand: 30.08.2017 um 11:43).

### 6.1.3 Allgemeine Übersetzungshinweise

Wie bereits erwähnt, umfassen beide Dokumente allgemeine Übersetzungshinweise bzw. Übersetzungsrichtlinien. In der kroatischen Version wurden diese am Anfang des Handbuchs gedruckt, im Teil 1, gleich nach dem Inhaltsverzeichnis. Die Übersetzungsrichtlinien (*General Guidelines for Translating the Acquis Communautaire/Opće upute za prevodenje pravne stečevine Europske unije*) wurden von der Prof. Dr. Susan Šarčević von der Rechtsfakultät der Universität in Rijeka verfasst und thematisieren die wesentlichen Aspekte des Rechtsübersetzens. Die wichtigsten Grundsätze wurden visuell hervorgehoben und als Überschriften formuliert (Priručnik 2002: 10-15):

1. Acquiring a basic knowledge of EU legislative texts,

---

<sup>4</sup> z.B. <http://www.jutarnji.hr/vijesti/hrvatska/hrvatski-prevoditelji-pogresno-preveli-vecinu-pravne-stecevine-eu-poklon-jadranke-kosor-sokirao-bih/1057628/>, <http://www.jutarnji.hr/vijesti/hrvatska/jadranka-kosor-srpskom-premijeru-darovala-cd-vrijedan-osam-milijuna-eura/2308220/>, [https://www.slobodnaevropa.org/a/srbija\\_hrvatska\\_acquis\\_communitaire/2042438.html](https://www.slobodnaevropa.org/a/srbija_hrvatska_acquis_communitaire/2042438.html)

2. Translating equally authentic legislative texts,
3. Text production vs. text reproduction
4. Strict adherence to standard form and formulae
5. EU legal terminology
6. Using English as basic source text
7. Translators do not interpret the text in the legal sense
8. Formulating legal rules in Croatian
9. Final checking by the translator

Aus den vorgenannten Grundsätzen ist es einfach zu erschließen, welche wichtigen Punkte in den allgemeinen Übersetzungsrichtlinien thematisiert werden. Die ÜbersetzerInnen müssen über grundlegende Kenntnisse der EU-Rechtstexte verfügen und einen Zieltext verfassen, welcher sich wie ein Original liest, dürfen die Texte dabei jedoch nicht interpretieren. Sie müssen sich streng an die vorgeschriebene Terminologie halten und abschließend ihre Arbeit kontrollieren. Ein wichtiger Aspekt, welcher im Rahmen des Übersetzungsprozesses nicht außer Acht gelassen werden darf, ist die Gefahr vor sprachlichen Interferenzen. Die Verfasserin weist einerseits auf die durch historische Prädominanz des Französischen verursachten terminologischen Interferenzen hin, welche sich in Begriffen wie *Acquis communautaire* widerspiegeln, andererseits auf die grammatikalisch bedingten terminologischen Interferenzen, welche in der kroatischen Übersetzung - vor allem aufgrund fehlender Fallformen im Englischen - entstehen können.

Die allgemeinen Übersetzungshinweise in der serbischen Version des Handbuches sind, erneut, weniger strukturiert als jene in der kroatischen Version. Der Text der serbischen Übersetzungshinweise wurde in fünf Unterkapiteln (vgl. Priručnik 2012:46-50) gegliedert:

- 1.1 Besonderheiten der (Übersetzung der) Rechtsakte der Europäischen Union
- 1.2 Struktur der Rechtsakte
- 1.3 Sprachliche Hinweise
- 1.4 Technische Anleitungen für die Bearbeitung der Rechtsakte
- 1.5 Elektronische Datenbanken

Nur das erste Unterkapitel, *Osobenosti (prevodenja) pravnih akata Evropske unije*, lässt sich mit den vorgenannten kroatischen Richtlinien vergleichen. Im Vergleich zu seinem kroatischen Pendant ist der serbische Text viel kürzer und der/die VerfasserIn wird nicht namentlich erwähnt.

Dennoch können zwischen zwei Texten gewisse Parallelen gezogen werden. Genau wie in der kroatischen Version wird auf Erschaffung authentischer Texte Wert gelegt, welche jedoch nicht juristisch interpretiert werden dürfen. Man schreibt die Verwendung normierter Formulierungen und Terminologie bei dem Übersetzen normierter Bestimmungen vor, und weist auf eine relativ junge Dominanz des Englischen und eine historische Vorherrschaft des Französischen hin, was sich auf die bestehenden Übersetzungen ebenfalls auswirken kann. Beide Versionen merken an,

dass die englischen Texte, welche oft als Ausgangstexte verwendet werden, in den meisten Fällen selbst Übersetzungen der französischen 'Originale' sind, und empfehlen den ÜbersetzerInnen bei Bedarf anderssprachige Übersetzungen zu Rate zu ziehen (vgl. Priručnik 2002:13 und Priručnik 2012:46).

Das zweite Unterkapitel schreibt die verpflichtende Einhaltung der Rechtsaktform vor. Dies verbietet sämtliche Formänderungen, ob bei der Formatierung, Reihenfolge, Aufzählung oder bei dem Verweisen. Den, in den Unterkapiteln 3 und 4 angesprochenen, sprachlichen und technischen Vorschriften, wird in der kroatischen Version ein ganzes Kapitel gewidmet. Kapitel 3, *Praktische Hinweise*, beschäftigt sich mit den sprachlichen und formellen Aspekten der Übersetzungstätigkeit und der wichtigsten EU-Terminologie. Die Ähnlichkeiten und Unterschiede in Bezug auf die sprachlichen und technischen Empfehlungen und Vorschriften werden im Kapitel 6.3 näher erläutert.

## 6.2 Unterschiede in Bezug auf die Rechtsakte

Angeichts der Tatsache, dass beide Dokumente eine große Anzahl struktureller Gemeinsamkeiten aufweisen, werden an dieser Stelle einige beobachteten Unterschiede aufgegriffen. Hier sind vor allem inhaltliche Unterschiede in Bezug auf die Rechtsakte gemeint, während die terminologischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Kapitel 6.3 näher erläutert werden. Wie bereits am Anfang dieses Kapitels festgestellt, verfügt die kroatische Version über eine größere Anzahl von übersetzten Vorlagen unterschiedlicher Rechtsakte. Dies bezieht sich vor allem auf eine ausführlichere Differenzierung innerhalb derselben Rechtsaktart.

Die Unterschiede in Bezug auf die Darstellung eines bestimmten Rechtsaktes lassen sich auf die bereits erwähnte, unterschiedliche Gliederung des Handbuches zurückführen. Die übersichtlichere kroatische Version gruppierte die Rechtsakte nach dem ausstellenden Organ, während sich die serbische Version bei der Gliederung ausschließlich auf die Rechtsaktart stützte. Im Einklang mit der ausgewählten Darstellungsart gibt es zwischen den beiden Dokumenten geringfügige inhaltliche Unterschiede.

Wenn man sich die englischsprachigen 'Originale' und die ins Serbische übersetzten Vorlagen der Rechtsakte anschaut, merkt man schnell, dass das serbische Handbuch ausschließlich jene Vorlagen umfasst, welche von der Kommission und dem Rat gemeinsam verabschiedet werden. Die kroatische Version umfasst, neben erwähnten Verordnungsvorlagen, ebenfalls solche Rechtsakte, welche von einem anderen Organ der Europäischen Union verabschiedet werden. Hier werden vor allem Rechtsakte des Rates der Europäischen Union gemeint. In Bezug auf die erste Rechtsaktkategorie (Verordnungen), bedeutet das, dass die kroatische Version, neben den

von der Kommission und dem Rat gemeinsam verabschiedeten Verordnungen, auch folgende Vorlagen umfasst:

1. Finanzverordnungen,
2. Verordnungen, welche das Abschließen der internationalen Abkommen regeln
3. Verordnungen, welche ausschließlich von dem Rat der EU verabschiedet werden.

Dasselbe gilt für die im Handbuch vorhandenen Beschlüsse und Richtlinien.

Neben der bereits erwähnten, stärkeren Differenzierung innerhalb derselben Aktenart, weist die kroatische Version des Handbuchs einige zusätzliche Rechtsaktarten auf, welche in der serbischen Version nicht vertreten sind. Hierzu zählen Regeln (welche sich auf Beamte und anderes Personal beziehen), Protokolle, Verfahrensakte, gemeinsame Strategien, gemeinsames Handeln, gemeinschaftliche Positionen, Rahmenbeschlüsse und Titelseiten (Betreffzeilen bei gewissen Mitentscheidungs- und Kooperationsverfahren).

Da die kroatische Version etwas länger ist, könnte man fälschlicherweise glauben, dass alle Rechtsakte, welche in der serbischen Version vorhanden sind, auch in der kroatischen Version vorkommen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Das serbische Handbuch umfasst Bezeichnungen unterschiedlicher Verträge und Statuten und spezielle Rechtsakttexte (u.a. Änderungs- bzw. Ergänzungsanträge, Begründungen, Definitionen und Schlussbestimmungen).

Empfehlungen, Enschließungen, Schlussfolgerungen, Erklärungen und Deklarationen, interne Abkommen, Verträge und Konventionen, sowie Schlussakte stimmen in beiden Dokumenten völlig überein, was eine vergleichende Analyse erleichtert.

### 6.3 Sprachliche Hinweise

Die sprachlichen Hinweise wurden in beiden Dokumenten unterschiedlich integriert, ihnen wurde dennoch genug Platz eingeräumt, um lexikalische und Interferenzprobleme in den fertiggestellten Übersetzungen zu vermeiden. In der kroatischen Version werden diese Hinweise im Kapitel 3.2 *Orthografische und sprachliche Hinweise* aufgelistet, in der serbischen Version im Rahmen der allgemeinen Übersetzungshinweise (Kap. 1.3 *Sprachliche Hinweise*). An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass die längere serbische Einleitung im erwähnten Kapitel 1.3, viele Elemente aus dem Text von Prof. Dr. Susan Šarčević enthält. Die Tatsachen, dass das kroatische Handbuch älter ist und als Vorlage für die serbische Version diente, sowie dass in beiden Texten dieselben Beispiele verwendet worden sind, legen die Vermutung nahe, dass diese Elemente aus dem kroatischen Original übernommen wurden.

Beide Texte, sowohl die sprachlichen Hinweise in der serbischen Version, als auch die Übersetzungsrichtlinien von Dr. Susan Šarčević, schreiben die Verwendung üblicher, hemischer

Rechtsterminologie vor, immer wenn dies möglich ist. Weil die Gründung einer neuen Gemeinschaft jedoch eine Reihe neuer Termini mit sich bringt, stoßen ÜbersetzerInnen häufig auf Begriffe, welche zum ersten Mal ins Serbische/Kroatische übersetzt werden müssen. In diesem Sinne listen beide Dokumente vier Hauptarten von Übersetzungsäquivalenten auf (Priručnik 2002:18 und Priručnik 2012:47):

1. wörtliche Übersetzungen (common market – zajedničko tržište (HR), zajedničko tržište (SR); co-decision procedure – postupak suodlučivanja (HR), postupak saodlučivanja (SR))
2. (umgeformte) Internationalismen (comitology – komitologija (HR), komitologija (SR))
3. Leihwörter/ursprüngliche Formen (Ombudsman – ombudsman (HR), ombudsman (SR); euro – euro (HR), evro (SR))
4. Umschreibungen (acquis communautaire – pravna stečevina Zajednice (HR), pravne tekovine EU (SR)).

Eine weitere Gemeinsamkeit beider Hinweistexte ist ihre Zielsprachenorientiertheit. Die Texte weisen darauf hin, dass die wörtliche Übersetzungspraxis, welche sich im rechtlichen Kontext früher großer Beliebtheit erfreuen durfte, heutzutage komplett aufgegeben worden ist. Der Grund dafür sind teilweise, bzw. völlig unverständliche Texte gewesen, weswegen die EU heute die Zielsprache in den Vordergrund stellt (vgl. Priručnik 2002:17 und Priručnik 2012:47). Die Übersetzungen sollen dem Geiste der kroatischen bzw. serbischen Sprache entsprechen und treu bleiben. Des Weiteren sind vorgeschriebene Termini auch dann zu verwenden, wenn sie mehrmals innerhalb eines relativ kurzen Abschnitts vorkommen. Im Gegensatz zu anderen Domänen werden im juristischen Bereich Wiederholungen nicht vermieden. Von den ÜbersetzerInnen erwartet man keine Verwendung von Synonymen (Stichwort: Konsequenz).

Nach diesen einleitenden Worten, setzten sich beide Texte mit potentiellen Schwierigkeiten auseinander. Die meisten der beschriebenen Schwierigkeiten gehen aus Interferenzproblemen hervor, welche bei einer zu hohen Ausgangssprachenorientiertheit entstehen können. Beide Handbücher warnen vor folgenden Gefahren:

1. Passivformen: Während Passivformen im Englischen durchaus üblich sind, werden diese im Kroatischen bzw. Serbischen nur selten verwendet. Daher schreiben die Handbücher stattdessen die Verwendung von Aktivformen vor.
2. Modalverb SHALL: Da dieses Modalverb in englischer Sprache üblicherweise in der Futurform 'shall + Infinitiv' verwendet wird, ist die Interferenzgefahr besonders groß. Beide Handbücher schreiben hier die Verwendung der Präsensform vor, da dieses Verb in Rechtstexten eine imperative Bedeutung hat (zwingende Einhaltung).

3. Klein- und Großschreibung: Im Gegensatz zum Englischen, in welchem jedes Wort (ausgenommen Hilfsörter) einer Bezeichnung (Institutionen, Organe, Rechtsakte usw.) großgeschrieben wird, wird im Kroatischen und im Serbischen ausschließlich das erste Wort großgeschrieben. Ähnliches gilt auch für Gattungsnamen, welche in beiden südslawischen Sprachen kleingeschrieben werden, im Englischen jedoch häufig groß (Member States – države članice (HR/SR)).
4. Zahlen: Im Kroatischen und Serbischen werden Kommas als Dezimaltrennzeichen verwendet, im Englischen dagegen der Punkt. Umgekehrterweise wird im Englischen Komma als Tausendertrennzeichen verwendet, währenddessen man im Serbischen einen Punkt und im Kroatischen ein Leerzeichen verwendet.

Wie aus den oben genannten Beispielen zu sehen ist, weisen beide Dokumente viele Gemeinsamkeiten in Bezug auf die wesentlichen grammatikalischen und orthografischen Regeln auf. Die serbische Version des Handbuchs beschäftigt sich zusätzlich mit den Kongruenzfragen und der Negation (non-Form), während die kroatische Version u.a. folgenden sprachlichen Fragen Beachtung schenkt: Interpunktionszeichen (z.B. zu lange Sätze mit Semikolon trennen), Wortstellung (im Englischen strikter als im Kroatischen), Aneinanderreihung von Nomen (im Kroatischen durch Genitivformen oder Relativsätze zu vermeiden) und Nominalisierung (vermeiden, Verbformen verwenden). Ein wichtiger Unterschied zwischen der serbischen und der kroatischen Norm bezieht sich auf die Deklination von Akronymen. Während das serbische Handbuch eine größtmögliche Vermeidung von Deklinationseendungen vorschreibt – es sei denn ein Kasusmarker könnte Missverständnisse verhindern – befürwortet das kroatische Handbuch ihre Deklination.

Ein weiterer wichtiger Punkt, welcher in der kroatischen Version des Handbuchs angesprochen wird, ist die Bevorzugung heimischer Wörter vor ihren internationalen Pendanten. In Anbetracht der Tatsache, dass sich die Tradition des sprachlichen Purismus seit den 1990er Jahren in Kroatien wieder großer Beliebtheit erfreut, kommt ein solcher Hinweis nicht überraschend. In diesem Zusammenhang warnt man jedoch vor falschen Freunden.

Die Handbücher beschäftigen sich natürlich nicht ausschließlich mit sprachlichen Aspekten der Übersetzungstätigkeit, sondern schreiben ebenfalls technische Parameter vor, welche eine Übersetzung erfüllen muss. Die später veröffentlichte serbische Version schreibt einerseits die Verwendung von CAT-Tools (Trados, Wordfast) bei der Übersetzung von Rechtsakten vor, andererseits aber, genau wie die kroatische Version, die Verwendung von Microsoft Word. In Bezug auf MS Word schreiben beide Handbücher folgende Parameter vor:

1. Times New Roman, Schriftgröße 12
2. standardisierte Programmfunktionen verwenden (z.B. Seitenumbruch)

3. größere Abstände mithilfe der Tabulatortaste einfügen (keine mehrfache Betätigung der Leertaste)
4. Interpunktionszeichen kommen unmittelbar nach dem jeweiligen Buchstaben; nach einem Interpunktionszeichen gibt es nur einen Leerschlag.

Des Weiteren bestimmen die Handbücher, wie die Kommunikation mit der zuständigen Behörde zu gestalten ist (HR) und schreiben die Verwendung einer terminologischen Tabelle (eines Glossars) vor (SR).

## 6.4. Terminologische Analyse

Die hier genannte terminologische Analyse wird sich zunächst mit jenen Begriffssystemen auseinandersetzen, welche in beiden Handbüchern identisch sind. Diese umfassen die Liste der Ländernamen, Liste der Akronyme und Abkürzungen, Liste der EU-Institutionen und die Liste der Bezeichnungen der Rechtsakte und ihrer Bestandteile. Die in diesen Aufzählungen verzeichneten Begriffe lassen sich aufgrund ihrer Übereinstimmung einfach vergleichen. Abweichende Formen werden hervorgehoben und statistisch analysiert (unter Verwendung der mathematischer Rundung), bevor man konkrete Schlüsse ziehen kann. Die im Kapitel 6.4.3 angeführte Liste häufig verwendeter Rechtstermine setzt sich aus zwei separat behandelten Teilen zusammen. Einerseits aus den, in beiden Dokumenten vorhandenen Liste häufiger Rechtstermine, mit welcher in der kroatischen Version rechts sparsam umgegangen wird, andererseits aus wichtigen Rechtsterminen aus unterschiedlichen und in beiden Versionen vorhandenen Rechtsakten. Am Ende des Analyseverfahrens werden Ergebnisse vorliegen, welche die Frage nach der Notwendigkeit separater Übersetzungsanstrengungen beantworten sollten.

### 6.4.1 Liste der Ländernamen

Im kroatischen Handbuch, welches im Jahr 2002 veröffentlicht worden ist, werden damalige 15 Mitgliedstaaten, bzw. 13 weitere Beitrittskandidaten (12 davon gehören heute zu Unionsmitgliedstaaten) in zwei Tabellen aufgelistet. Im serbischen Handbuch, welches 10 Jahre später publiziert worden ist, wurden 27 Mitgliedstaaten aufgezählt. Vollständigkeitswillen werden hier alle aktuellen Mitgliedstaaten, in alphabetischen Reihenfolge<sup>5</sup>, aufgezählt (vgl. Priručnik 2002: 161-162 und Priručnik 2012: 97-98). Aus Gründen der Transparenz werden die, im Original in kyrillischer Schrift aufgeschriebenen Bezeichnungen, von der Verfasserin in lateinischer Schrift übertragen.

---

<sup>5</sup> in der jeweiligen Landessprache

| EN                                        | HR                                                    | SR                                                 |
|-------------------------------------------|-------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|
| Kingdom of Belgium<br>(Belgium)           | Kraljevina Belgija<br>(Belgija)                       | Kraljevina Belgija<br>(Belgija)                    |
| Republic of Bulgaria<br>(Bulgaria)        | Republika Bugarska<br>(Bugarska)                      | Republika Bugarska<br>(Bugarska)                   |
| Czech Republic                            | Češka Republika<br>(Češka)                            | Republika Češka<br>(Češka)                         |
| Kingdom of Denmark<br>(Denmark)           | Kraljevina Danska<br>(Danska)                         | Kraljevina Danska<br>(Danska)                      |
| Federal Republic of Germany<br>(Germany)  | Savezna Republika Njemačka<br>(Njemačka)              | Savezna Republika Nemačka<br>(Nemačka)             |
| Republic of Estonia<br>(Estonia)          | Republika Estonija<br>(Estonija)                      | Republika Estonija<br>(Estonija)                   |
| Ireland                                   | Irska                                                 | Irska                                              |
| Hellenic Republic<br>(Greece)             | <b>Helenska</b> Republika<br>(Grčka)                  | Republika Grčka<br>(Grčka)                         |
| Kingdom of Spain<br>(Spain)               | Kraljevina <b>Španjolska</b><br>( <b>Španjolska</b> ) | Kraljevina <b>Španija</b><br>( <b>Španija</b> )    |
| French Republic<br>(France)               | Francuska Republika<br>(Francuska)                    | Republika Francuska<br>(Francuska)                 |
| Italian Republic<br>(Italy)               | Talijanska Republika<br>(Italija)                     | Republika Italija<br>(Italija)                     |
| Republic of Cyprus<br>(Cyprus)            | Republika Cipar<br>(Cipar)                            | Republika Kipar<br>(Kipar)                         |
| Republic of Latvia<br>(Latvia)            | Republika <b>Latvija</b><br>( <b>Latvija</b> )        | Republika <b>Letonija</b><br>( <b>Letonija</b> )   |
| Republic of Lithuania<br>(Lithuania)      | Republika <b>Litva</b><br>( <b>Litva</b> )            | Republika <b>Litvanija</b><br>( <b>Litvanija</b> ) |
| Grand Duchy of Luxembourg<br>(Luxembourg) | Veliko Vojvodstvo Luksemburg<br>(Luksemburg)          | Veliko Vojvodstvo Luksemburg<br>(Luksemburg)       |
| Republic of Hungary<br>(Hungary)          | Republika Mađarska<br>(Mađarska)                      | Republika Mađarska<br>(Mađarska)                   |
| Republic of Malta<br>(Malta)              | Republika Malta<br>(Malta)                            | Republika Malta<br>(Malta)                         |

|                                                                             |                                                                              |                                                                                          |
|-----------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------|
| Kingdom of the Netherlands<br>(Netherlands)                                 | Kraljevina <b>Nizozemska</b><br>( <b>Nizozemska</b> )                        | Kraljevina <b>Holandija</b><br>( <b>Holandija</b> )                                      |
| Republic of Austria<br>(Austria)                                            | Republika Austrija<br>(Austrija)                                             | Republika Austrija<br>(Austrija)                                                         |
| Republic of Poland<br>(Poland)                                              | Republika Poljska<br>(Poljska)                                               | Republika Poljska<br>(Poljska)                                                           |
| Portugese Republic<br>(Portugal)                                            | Portugalska Republika<br>(Portugal)                                          | Republika Portugal<br>(Portugal)                                                         |
| Romania                                                                     | Rumunija                                                                     | Rumunija                                                                                 |
| Republic of Slovenia<br>(Slovenia)                                          | Republika Slovenija<br>(Slovenija)                                           | Republika Slovenija<br>(Slovenija)                                                       |
| Slovak Republic<br>(Slovakia)                                               | Slovačka Republika<br>(Slovačka)                                             | Republika Slovačka<br>(Slovačka)                                                         |
| Republic of Finland<br>(Finland)                                            | Republika Finska<br>(Finska)                                                 | Republika Finska<br>(Finska)                                                             |
| Kingdom of Sweden<br>(Sweden)                                               | Kraljevina Švedska<br>(Švedska)                                              | Kraljevina Švedska<br>(Švedska)                                                          |
| United Kingdom of Great<br>Britain and Northern Ireland<br>(United Kingdom) | Ujedinjena Kraljevina Velike<br>Britanije i Irske (Ujedinjena<br>Kraljevina) | Ujedinjeno Kraljevstvo Ve-<br>like Britanije i Severne Irske<br>(Ujedinjeno Kraljevstvo) |

Mit dem Beitritt der Republik Kroatien, welcher am 01.07.2013, und dementsprechend nach der Veröffentlichung beider Handbücher, erfolgte, könnte man dieser Liste folgende Bezeichnungen hinzufügen: Republika Hrvatska (HR) und Republika Hrvatska (SR). Dadurch steigt die Anzahl der identischen Länderbezeichnungen von 15 von 27 auf 16 von 28 (57%). Hierzu zählt ebenfalls das Paar Njemačka-Nemačka, denn hier handelt sich lediglich um ijekavische und ekavische Form desselben Wortes. Fünf weitere Bezeichnungen (18%) unterschieden sich ausschließlich dadurch, dass im kroatischen Standard man heutzutage zu Adjektivformen tendiert (Italienische Republik, Portugiesische Republik), während der serbische Standard Nominalformen bevorzugt (Republik Italien, Republik Portugal). Zwei weitere Bezeichnungen (7%) unterscheiden sich in einem einzigen Buchstaben (Cipar vs. Kipar) bzw. in einem Wort (Ujedinjena Kraljevina vs. Ujedinjeno Kraljevstvo), wobei *kraljevina* und *kraljevstvo* in beiden Sprachen synonym verwendet werden (vgl. Hrvatski jezični portal und Rečnik srpskoga jezika). Wie aus der vorgenannten Tabelle klar hervorgeht, tragen nur fünf Länder (18%) in beiden Sprachen tatsächlich unterschiedliche Namen: Španjolska – Španija, Latvija – Letonija, Litva – Litvanija, Nizozemska – Holandija

und Helenska Republika – Republika Grčka (Amtsbezeichnung von Griechenland). Dabei bereiten die unterschiedlichen, historisch tradierten Namen, keine Probleme bei der Verständigung, denn diese wurden im Rahmen des Serbokroatischen ebenfalls verwendet. Zusammenfassend konnten folgende Ergebnisse ausgewertet werden:

1. identische Lexeme – 57%
2. geringfügige Unterschiede – 25%
3. unterschiedliche Lexeme ohne Verständigungsprobleme – 18%

#### 6.4.2 Liste der Akronyme

| EN                                                                              | HR                                                                         | SR                                                                  |
|---------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|
| CAP<br>Common Agricultural Policy                                               | ZPP<br>Zajednička poljoprivredna politika                                  | ZPP<br>Zajednička poljoprivredna politika                           |
| CARDS<br>Community Assistance for Reconstruction, Development and Stabilisation | CARDS<br>Pomoć Zajednice za obnovu, razvoj i stabilizaciju (program CARDS) | KARDS<br>Program pomoći Zajednice za obnovu, razvoj i stabilizaciju |
| CCC<br>Customs Cooperation Council                                              | Vijeće za carinsku suradnju                                                | SCS<br>Savet za carinsku saradnju                                   |
| CCT<br>Common Customs Tariff                                                    | zajednička carinska tarifa                                                 | ZCT<br>Zajednička carinska tarifa                                   |
| CENELEC<br>European Committee for Technical/Electrotechnical Standardization    | CENELEC<br>Europski odbor za tehničku normizaciju                          | <i>CENELEC</i><br>Evropski odbor za elektrotehničku standardizaciju |
| CEFTA<br>Central European Free Trade Agreement                                  | CEFTA<br>Srednjoeuropski ugovor o slobodnoj trgovini                       | CEFTA<br>Sporazum o slobodnoj trgovini u centralnoj Evropi          |
| CEN<br>European Committee for Standardization                                   | CEN<br>Europski odbor za normizaciju                                       | <i>CEN</i><br>Evropski komitet za standardizaciju                   |
| CFI                                                                             | prvostupanjski sud                                                         | prvostepeni sud                                                     |

|                                                                                |                                                                           |                                                                          |
|--------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|
| Court of First Instance                                                        |                                                                           |                                                                          |
| CFSP<br>Common Foreign and Security Policy                                     | ZVSP<br>zajednička vanjska i sigurnosna politika                          | ZSBP<br>Zajednička spoljna i bezbednosna politika                        |
| COR<br>Committee of Regions                                                    | Odbor regija                                                              | KR<br>Komitet regiona                                                    |
| COREPER<br>Committee of the Permanent Representatives (of the Member States)   | COREPER<br>Odbor stalnih predstavnika (država članica)                    | KOREPER<br>Komitet stalnih predstavnika                                  |
| CORINE<br>coordination of information on the environment in Europe             | CORINE<br>koordinacija informacija o okolišu u Evropi (program Zajednice) | KORINE<br>Usklađivanje informacija o životnoj sredini                    |
| COST<br>European Cooperation in the field of Scientific and Technical Research | COST<br>Europska suradnja na polju znanstvenih i tehničkih istraživanja   | KOST<br>Evropska saradnja u oblasti naučnih i tehničkih istraživanja     |
| EAEC<br>European Atomic Energy Community (Euratom)                             | EURATOM<br>Europska zajednica za atomsku energiju                         | ESAE, Evroatom<br>Evropska zajednica za atomsku energiju                 |
| EAGGF<br>European Agricultural Guidance and Guarantee Fund                     | Europski fond za smjernice i jamstva u poljoprivredi                      | <i>EAGGF</i><br>Evropski fond za usmeravanje i garancije u poljoprivredi |
| EBRD<br>European Bank for Reconstruction and Development                       | EBOR<br>Europska banka za obnovu i razvoj                                 | EBRD<br>Evropska banka za obnovu i razvoj                                |
| EC<br>European Community                                                       | EZ<br>Europska zajednica                                                  | EZ<br>Evropska zajednica                                                 |
| ECB<br>European Central Bank                                                   | ESB<br>Europska središnja banka                                           | ECB<br>Evropska centralna banka                                          |
| ECJ<br>European Court of Justice                                               | Sud EZ-a                                                                  | ESP                                                                      |

|                                             |                                              |                                                              |
|---------------------------------------------|----------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|
|                                             |                                              | Sud pravde (Evropskih zajednica)                             |
| ECOSOC/ESC<br>Economic and Social Committee | ECOSOC<br>Gospodarski i socijalni odbor      | <i>ECOSOC</i><br>Savet za ekonomska i socijalna pitanja (UN) |
| ECSC<br>European Coal and Steel Community   | EZUČ<br>Europska zajednica za ugljen i čelik | EZUČ<br>Evropska zajednica za ugalj i čelik                  |
| ECU<br>European Currency Unit               | ECU<br>europska novčana jedinica             | eki<br>Evropska valutna jedinica                             |
| EDC<br>European Defence Community           | Europska zajednica za obranu                 | EOZ<br>Evropska odbrambena zajednica                         |
| EEA<br>European Economic Area               | Europski gospodarski prostor                 | EEP<br>Evropski ekonomski prostor                            |
| EEC<br>European Economic Community          | EEZ<br>Europska ekonomska zajednica          | EEZ<br>Evropska ekonomska zajednica                          |
| EFTA<br>European Free Trade Association     | EFTA<br>Europska udruga slobodne trgovine    | EFTA<br>Evropsko udruženje za slobodnu trgovinu              |
| EIB<br>European Investment Bank             | EIB<br>Europska investicijska banka          | EIB<br>Evropska investiciona banka                           |
| EMI<br>European Money Institute             | EMI<br>Europski monetarni institut           | EMI<br>Evropski monetarni institut                           |
| EMS<br>European Monetary System             | EMS<br>europski monetarni sustav             | EMS<br>Evropski monetarni sistem                             |
| EMU<br>Economic and Monetary Union          | EMU<br>Ekonomska i monetarna unija           | EMU<br>Ekonomska i monetarna unija                           |
| EP<br>European Parliament                   | EP<br>Europski parlament                     | EP<br>Evropski parlament                                     |
| EPC<br>European Political Co-Operation      | europska politička suradnja                  | EPS<br>Evropska politička saradnja                           |

|                                                                              |                                                    |                                                 |
|------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| EPO<br>European Patent Organisation<br>(HR) / European Patent<br>Office (SR) | EPO<br>Europska organizacija za pa-<br>tente       | EZP<br>Evropski zavod za patente                |
| ERDF<br>European Regional Develop-<br>ment Fund                              | Europski fond za regionalni<br>razvoj              | EFRR<br>Evropski fond za regionalni<br>razvoj   |
| ESCB<br>European System of Central<br>Banks                                  | europski sustav središnjih ba-<br>naka             | ESCB<br>Evropski sistem centralnih<br>banaka    |
| ESF<br>European Social Fund                                                  | ESF<br>Europski socijalni fond                     | ESF<br>Evropski socijalni fond                  |
| ETF<br>European Training Founda-<br>tion                                     | ETF<br>Europska zaklada za stručno<br>usavršavanje | ETF<br>Evropska fondacija za<br>obuku           |
| EU<br>European Union                                                         | EU<br>Europska unija                               | EU<br>Evropska unija                            |
| Europol<br>European Police Office                                            | Europol<br>Europski policijski ured                | Evropol<br>Evropska policijska<br>kancelarija   |
| GATS<br>General Agreement on Trade<br>in Services                            | GATS<br>Opći sporazum o trgovini us-<br>lugama     | GATS<br>Opšti sporazum o trgovini<br>uslugama   |
| GATT<br>General Agreement on Ta-<br>riffs and Trade                          | GATT<br>Opći sporazum o carinama i<br>trgovini     | GATT<br>Opšti sporazum o carinama i<br>trgovini |
| GDP<br>Gross domestic product                                                | BDP<br>bruto domaći proizvod                       | BDP<br>Bruto domaći proizvod                    |
| GMO<br>Genetically modified orga-<br>nism                                    | GMO<br>genetički modificirani orga-<br>nizam       | GMO<br>Genetski modificovan orga-<br>nizam      |
| GNP<br>Gross national product                                                | BNP<br>bruto nacionalni proizvod                   | BNP<br>Bruto nacionalni proizvod                |
| IBRD                                                                         | MBOR                                               | IBRD                                            |

|                                                                |                                                             |                                                                                                                                |
|----------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| International Bank for Reconstruction and Development          | Međunarodna banka za obnovu i razvoj                        | Međunarodna banka za obnovu i razvoj                                                                                           |
| IMF<br>International Monetary Fund                             | MMF<br>Međunarodni monetarni fond                           | MMF<br>Međunarodni monetarni fond                                                                                              |
| ISO<br>International Organisation for Standardisation          | ISO<br>Međunarodna organizacija za normizaciju              | <i>ISO</i><br>Međunarodna organizacija za standardizaciju                                                                      |
| ISPA<br>Instrument for Structural Policies for Pre-accession   | Instrument za strukturnu politiku u prepristupnom razdoblju | ISPA<br>Instrument za strukturne politike u prepristupnom periodu (za saobraćajnu i infrastrukturu za zaštitu životne sredine) |
| JHA<br>Justice and Home Affairs                                | PUP<br>Pravosuđe i unutarnji poslovi                        | PUP<br>Pravosuđe i unutrašnji poslovi                                                                                          |
| MEP<br>Member of the European Parliament                       | član Europskoga parlamenta                                  | PEP<br>Poslanik Evropskog parlamenta                                                                                           |
| NATO<br>North Atlantic Treaty Organisation                     | NATO<br>Sjevernoatlantski savez                             | NATO<br>Organizacija Severnoatlantskog pakta                                                                                   |
| OECD<br>Organization for Economic Co-Operation and Development | Organizacija za gospodarsku suradnju i razvoj               | OECD<br>Organizacija za ekonomsku suradnju i razvoj                                                                            |
| OEEC<br>Organization for European Economic Co-Operation        | Organizacija za europsku gospodarsku suradnju               | OEEC<br>Organizacija za evropsku ekonomsku suradnju                                                                            |
| OJ<br>Official Journal (of the European Union)                 | SL EZ<br>Službeni list (Europskih zajednica)                | Sl. list (Sl. list EU)<br>Službeni list Evropske unije                                                                         |
| OSCE                                                           | OESS                                                        | OEBS                                                                                                                           |

|                                                                                                                                                                                                  |                                                                                      |                                                                          |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|
| Organization for Security and Cooperation in Europe                                                                                                                                              | Organizacija za europsku sigurnost i suradnju                                        | Organizacija za bezbednost i suradnju u Evropi                           |
| PHARE<br>Assistance for Economic Restructuring in the Countries of Central and Eastern Europe (Version 2002) /Pre-accession assistance for Central and Eastern European Countries (Version 2012) | PHARE<br>Pomoć za gospodarsko restrukturiranje u državama srednje i istočne Europe   | <i>PHARE</i><br>Pretpristupna pomoć za zemlje Centralne i Istočne Evrope |
| SAA<br>Stabilisation and Association Agreement                                                                                                                                                   | SSP<br>Sporazum o stabilizaciji i pridruživanju                                      | SSP<br>Sporazum o stabilizaciji i pridruživanju                          |
| SAP<br>Stabilisation and Association Process                                                                                                                                                     | PSP<br>proces stabilizacije i pridruživanja                                          | PSP<br>Proces stabilizacije i pridruživanja                              |
| SAPARD<br>Special Accession Programme for Agriculture and Rural Development                                                                                                                      | SAPARD<br>Posebni pristupni program Europske unije za poljoprivredu i ruralni razvoj | SAPARD<br>Posebni pristupni program za poljoprivredu i ruralni razvoj    |
| SEA<br>Single European Act                                                                                                                                                                       | Jedinstveni europski akt                                                             | JEA<br>Jedinstveni evropski akt                                          |
| SECI<br>Southeast European Cooperative Initiative                                                                                                                                                | SECI<br>Inicijativa za suradnju u Jugoistočnoj Europi                                | <i>SECI</i><br>Inicijativa za saradnju u Jugoistočnoj Evropi             |
| SME<br>small and medium-sized Enterprises                                                                                                                                                        | mala i srednja poduzeća                                                              | MSP<br>Mala i srednja preduzeća                                          |
| TAIEX<br>Technical Assistance Information Exchange Office                                                                                                                                        | TAIEX<br>Ured za razmjenu informacija o tehničkoj pomoći                             | <i>TAIEX</i><br>Kancelarija za razmenu informacija o tehničkoj pomoći    |
| Tempus<br>Trans-european mobility scheme for university studies                                                                                                                                  | Tempus<br>Transeuropski program za sveučilišnu suradnju                              | TEMPUS                                                                   |

|                                                                |                                                     |                                                                |
|----------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------|
|                                                                |                                                     | Transevropski program saradnje u oblasti visokog obrazovanja   |
| TEU<br>Treaty on European Union                                | Ugovor o Europskoj uniji                            | UEU<br>Ugovor o Evropskoj uniji                                |
| TRIPS<br>Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights | trgovinski aspekti prava intelektualnoga vlasništva | <i>TRIPS</i><br>Trgovinski aspekti prava intelektualne svojine |
| UN<br>United nations                                           | UN<br>Ujedinjeni narodi                             | UN<br>Ujedinjene nacije                                        |
| VAT<br>Value Added Tax                                         | PDV<br>porez na dodanu vrijednost                   | PDV<br>porez na dodatu vrednost                                |
| WEU<br>Western European Union                                  | ZEU<br>Zapadnoeuropska unija                        | ZEU<br>Zapadnoevropska unija                                   |
| WTO<br>World Trade Organisation                                | WTO<br>Svjetska trgovinska organizacija             | STO<br>Svetska trgovinska organizacija                         |

Bevor man sich mit der Auswertung der analysierten Einträge beschäftigen kann, müssen zunächst bestimmte Bewertungskriterien aufgestellt werden. Zwischen den, im Folgenden als 'identisch', eingestuften Einträgen besteht entweder eine hundertprozentige Übereinstimmung (beispielsweise Sporazum o stabilizaciji i pridruživanju), oder beschränken sich die aufgetretenen Abweichungen auf Unterschiede zwischen der ekavischen und ijekavischen Form (Svjetska trgovinska organizacija - Svetska trgovinska organizacija), bzw. man beobachtet minimale lexikalische Unterschiede, welche keinesfalls zu Missverständnissen führen können (dodana – dodata, europska – evropska, suradnja – saradnja). Eine weitere Kategorie bei der lexikalischen Analyse bilden Bezeichnungen, welche sich ausschließlich durch die Verwendung von Synonymen bzw. durch ihren Stil unterscheiden, wobei die Aussage dieselbe bleibt. Die letzte Kategorie bilden jene Wörter bzw. Phrasen, welche in jeweils einer Sprache geläufig sind, ohne dass sie in der anderen als Synonym aufgefasst werden können. Ihre historisch tradierten Formen gab es bereits in Zeiten des Serbokroatischen, weswegen sie einer großen Mehrheit der SprecherInnen bei der Idiome bereits bekannt sind (vgl. Nizozemska – Holandija = die Niederlande – Holland).

Nachdem die Bewertungskriterien aufgestellt worden sind, kann man sich der Analyse der Einträge widmen. Bei der Bewertung der Ergebnisse wurde festgestellt, dass drei Einträge im englischen Original nicht übereinstimmen, was zur Verzerrung in den Zieltexten geführt hat. Es handelt sich um den Wortlaut folgender Akronyme: CENELEC, EPO und PHARE.

|          |                                                                                                                                                               |
|----------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| CENELEC: | European Committee for Technical Standardization (HR)<br>European Committee for Electrotechnical Standardization (SR)                                         |
| EPO:     | Euroepan Patent Organisation (HR)<br>European Patent Office (SR)                                                                                              |
| PHARE    | Assistance for Economic Restructuring in the Countries of Central and Eastern Europe (HR)<br>Pre-accession assistance for Central and European Countries (SR) |

Aufgrund fehlender Übereinstimmung im Ausgangstext werden diese drei Einträge ausser Acht gelassen, wodurch die Anzahl der zu vergleichenden Einträge von 71 auf 68 sinkt. Die Analyseergebnisse lieferten folgende Informationen:

1. identische Bezeichnungen 53% (36/68)
2. synonyme Bezeichnungen / stilistische Unterschiede 18 % (12/68)
3. unterschiedliche Bezeichnungen 29 % (20/68)

Da diese Bezeichnungen jedoch aus mehreren Worten bestehen, man sie aber als unterschiedlich einstufte, sobald ein nicht in beiden Sprachen vorkommendes Wort auftauchte, werden im zweiten Schritt nun einzelne Lexeme verglichen, um ein faires und objektives Resultat zu ermöglichen. Bei dieser linguistischen Untersuchung werden die gleichen Kriterien in Bezug auf den Umfang des Begriffes 'identisch' definiert. Die kroatischen Bezeichnungen bestehen aus 234 Lexemen (Nomen und Adjektive; Präpositionen und Bindewörter wurden nicht berücksichtigt), die serbischen aus 238. 114 von 234 Lexemen im Kroatischen sind Wiederholungen. In der serbischen Version gibt es 117 Wiederholungen. In beiden Fällen wurden drei fehlerhafte Einträge (CENELEC, EPO, PHARE) außer Acht gelassen.

1. identische Lexeme bzw. Lexeme mit minimalen, nicht verständigungsrelevanten Unterschieden: HR: 87 von 120 (72,5%) und SR: 87 von 121 (72%)
2. unterschiedliche Lexeme SR: 34 (28%) bzw. HR: 33 (27%)

In Bezug auf die unterschiedlichen Lexeme lässt sich mit Sicherheit feststellen, dass neun davon (7,5% HR bzw. 7% SR) in beiden Sprachen synonym verwendet werden können, bzw. dass diese als stilistische Unterschiede (z.B. Nomen/Adjektiv – obrana (HR) / odbrambeni (SR)) aufgefasst werden können.

Aus dem deutlich höheren prozentuellen Anteil identischer bzw. äußerst ähnlicher Lexeme (ca. 80% in beiden Fällen) lässt sich ableiten, dass die Termini in Bezug auf die EU in beiden Sprachen viel ähnlicher sind, als man glauben könnte. Häufig verleiten stilistische Überlegungen innerhalb einer Bezeichnung zu einem falschen Eindruck.

### 6.4.3 Liste häufig verwendeter Rechtstermine

| EN                                            | HR                                    | SR                                       |
|-----------------------------------------------|---------------------------------------|------------------------------------------|
| by way of derogation from                     | iznimno od, odstupajući od            | odstupajući od                           |
| having regard to                              | uzimajući u obzir                     | imajući u vidu                           |
| whereas                                       | budući da                             | s obzirom na to da                       |
| have adopted this regulation                  | donijeli su ovu Uredbu                | doneli su ovu Uredbu                     |
| shall enter into force                        | stupa na snagu                        | stupa na snagu                           |
| shall apply from... to                        | se primjenjuje od... do               | se primenjuje od... do                   |
| shall expire on                               | prestaje važiti                       | prestaje da važi                         |
| shall be binding in its entirety              | u cijelosti obvezuje                  | je obavezujuća u celini                  |
| in the light of                               | s obzirom na                          | s obzirom na                             |
| done at                                       | sastavljeno u                         | sačinjeno u                              |
| [procedure] laid down in Art. XX              | [postupak] predviđen u članku XX      | [postupak] utvrđen u članu XX            |
| directly applicable                           | neposredno se primjenjuje             | neposredno se primenjuje                 |
| have decided as follows                       | odlučili su                           | odlučili su sledeće                      |
| addressed to                                  | upućen                                | upućen                                   |
| bring into force                              | donijeti (zakone...)                  | doneti (zakone...)                       |
| shall forthwith inform the Commission thereof | će o tome odmah obavijestiti Komisiju | o tome odmah obaveštavaju Komisiju       |
| approving                                     | odobravajući                          | odobravajući                             |
| noting that                                   | primjećujući da                       | primajući k znanju da                    |
| desirous of                                   | želeći da                             | u želji                                  |
| determined to                                 | ustrajni                              | odlučni da                               |
| resolved to                                   | odlučni                               | rešeni da                                |
| anxious to                                    | u velikoj želji da                    | u nastojanju da                          |
| aware                                         | svjesno                               | svesno                                   |
| having noted                                  | primijetivši                          | primivši k znanju                        |
| convinced that                                | uvjereno da                           | uveren da                                |
| considering that                              | smatrajući da; budući da              | uzimajući u obzir da; s obzirom na to da |
| has agreed as follows                         | suglasilo se                          | sporazumeo se o sledećem                 |
| plenipotentiary                               | punomoćnik                            | punomoćnik                               |
| invites                                       | poziva                                | poziva                                   |

|                                                                          |                                                                   |                                                                   |
|--------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|
| emphasises the interest in                                               | <b>naglašava interest za</b>                                      | <b>naglašava zainteresovanost za</b>                              |
| the deposit of acts                                                      | <b>polaganje akata</b>                                            | <b>deponovanje akata</b>                                          |
| records                                                                  | bilježi                                                           | beleži                                                            |
| with reference to                                                        | u odnosu na                                                       | pozivajući se na                                                  |
| designate as Plenipotentiaries                                           | odrediti kao punomoćnike                                          | odrediti kao punomoćnike                                          |
| shall be subject to ratification, acceptance or approval                 | podležu ratifikaciji, prihvatu ili odobrenju                      | se potvrđuje, prihvata ili odobrava                               |
| Full Powers, found in good and due form                                  | punomoći, za koja je utvrđeno da su u dobrom i valjanom obliku    | punomoćja, za koja je utvrđeno da su u dobrom i punovažnom obliku |
| In witness whereof, the undersigned ..... have hereunto set their hands. | U potvrdu toga, dolje potpisani ..... potpisali su ovaj Sporazum. | Kao potvrdu toga, dolepotpisani .... potpisali su ovaj sporazum.  |
| delegations                                                              | <b>izaslanstva</b>                                                | <b>delegacije</b>                                                 |
| [the Council] hereby recommends                                          | [Vijeće] ovime preporučuje                                        | [Savet] preporučuje                                               |
| [the Council] hereby invites the Commission to...                        | [Vijeće] ovime poziva Komisiju da                                 | [Savet] poziva Komisiju da                                        |
| for the purposes of this Directive                                       | u smislu ove direktive                                            | u smislu ove direktive                                            |
| hereinafter referred to as                                               | u daljnjem tekstu                                                 | u daljem tekstu                                                   |
| in accordance with                                                       | u skladu s                                                        | u skladu sa                                                       |
| without prejudice to                                                     | ne dovodeći u pitanje                                             | ne dovodeći u pitanje                                             |

Zusätzlich zu den, in beiden Dokumenten vorhandenen, Listen häufiger Rechtstermine, mit welcher in der kroatischen Version recht spärlich umgegangen wird, wurde die obere Tabelle mit Phrasen aus parallelen, und im englischen Original identischen, Rechtsakten ergänzt (vgl. Priručnik 202:24-148 und Priručnik 2012:12-45). Im Gegensatz zu einzelnen Wörtern (siehe Tabelle im Kapitel 6.4.5), bei welchen die lexikalische Übereinstimmung besonders hoch ist, bieten Phrasen einen ausreichenden Improvisationsraum. Dieser könnte, theoretisch, genutzt werden, um die bestehenden Unterschiede noch einmal zu betonen oder sie wettzumachen. Der erste Blick auf die oben angeführten Phrasen legt die Vermutung nahe, dass die lexikalische Vielfalt beider Standardvarietäten dazu verwendet wurde, mit synonymen Begriffen einen größeren Abstand zu schaffen.

24 von insgesamt 44 Einträgen sind vollkommen identisch (ekavische/ijekavische Formen inklusive). Dies entspricht einem prozentuellen Anteil von 55 Prozent. 34 Prozent der Einträge unterscheiden sich durch Verwendung von in beiden Sprachen existierenden synonymen Formen (SR: sačiniti statt sastaviti), wobei 9 Prozent aller Einträge tatsächlich nur in einer Sprache vorhanden sind (z.B. HR: izaslanstvo - SR: delegacija). Eine besonders offensichtliche Synonymverwendung wird in Bezug auf das Übersetzen von Phrasen wie *noting that*, *determined to*, *considering that* u.ä. beobachtet. Da beide Sprachen über einen äußerst umfangreichen Wortschatz verfügen, konnte man hier ohne weiteres auf zahlreiche Synonyme zurückgreifen. Ob der Gedanke dahinter wirklich etwas mit der Verschärfung von lexikalischen Unterschieden zu tun hatte, kann man nicht mit Sicherheit sagen. Die Standardisierung der zu verwendenden Begriffe würde sich jedoch als eine einmalige Gelegenheit zur sprachlichen Trennung anbieten. An dieser Stelle darf erinnert werden, dass die größten Segregationsanstrengungen im Laufe der Geschichte immer wieder von der kroatischen Seite kamen. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung beider Dokumente legt jedoch die Vermutung nahe, dass die serbische Seite dieses Mal eine größtmögliche Distanz schaffen wollte, denn, in Bezug auf die EU-Mitgliedschaft, musste die serbische Varietät nun zum ersten Mal die unterlegene Rolle übernehmen. Wäre dies eine plausible Erklärung? Ja. Kann man sie heute und für die Zwecke dieser Arbeit beweisen? Nein.

Im Laufe der sprachlichen Analyse von Rechtsakten wurde eine interessante Besonderheit beobachtet. An dieser Stelle wird auf das Kapitel 6.3 verwiesen und auf die darin enthaltenen Empfehlungen in Bezug auf die Übersetzung von SHALL. Während man in beiden Versionen des Handbuchs unmissverständlich vorschreibt, dass die englischen shall-Formulierungen im Kroatischen bzw. Serbischen mit Präsensformen zu übersetzen sind, scheinen sich einige der vorhandenen Übersetzungen nicht daran zu halten. Hier ist ein Beispiel:

ENG: Member States shall communicate to the Commission the text of the (main) provision of national law [...] The Commission shall inform the other Member States thereof. (Priručnik 2002:84)

HR: Države članice će Komisiji dostaviti tekst (glavni) odredaba nacionalnog prava [...] Komisija će o tome obavijestiti druge države članice. (Priručnik 2002:85)

SR: Države članice dostavljaju Komisiji tekst (glavni) odredaba svog zakonodavstva [...] Komisija o tome obaveštava ostale države članice. (Priručnik 2012:15)

Wenn man die shall-Formulierung aus dem vorgenannten Beispiel als Zukunftsform und nicht als Imperativform auffasst, so wie es in der kroatischen Version offensichtlich gemacht wurde, muss man sich fragen, warum dies in der serbischen Version nicht der Fall ist. Halten sich die serbischen Übersetzungen zu streng an die Regeln oder gehen die kroatischen zu lässig damit

um? Dies ist keine Frage, die tatsächlich beantwortet werden kann, es ist aber ein interessantes Detail, welches zum Nachdenken anregt.

#### 6.4.4 Liste der EU-Institutionen

| EN                                                          | HR                                                  | SR                                                  |
|-------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|
| Advisory Committee                                          | Savjetodavni odbor                                  | Savetodavni odbor                                   |
| Commission of the European Communities                      | Komisija Europskih zajednica                        | Komisija Evropskih zajednica                        |
| Committee of the Regions                                    | Odbor regija                                        | Komitet regiona                                     |
| Council of the EU                                           | Vijeće (Europske unije)                             | Savet Evropske unije                                |
| Court of Auditors (of the European Communities)             | Revizorski sud (Europskih zajednica)                | Revizorski sud (Evropskih zajednica)                |
| Court of Justice of the European Communities                | Sud EZ-a                                            | Sud pravde EZ-a                                     |
| Economic and Social Committee (of the European Communities) | Gospodarski i socijalni odbor (Europskih zajednica) | Ekonomski i socijalni komitet (Evropskih zajednica) |
| European Council                                            | Europsko vijeće                                     | Evropski savet                                      |
| European Parliament                                         | Europski parlament                                  | Evropski parlament                                  |

Eine große Mehrheit dieser Institutionen wurde im Kapitel 6.4.3 bereits analysiert. Die einzigen Ausnahmen bilden die Bezeichnungen Advisory Committee und Court of Auditors, welche in beiden Sprachen identisch sind. Fünf von neun Bezeichnungen (56%) sind in beiden Sprachen identisch, vier (44%) sind unterschiedlich (zwei durch die Wiederholung des Lexems 'savet' - 'vijeće'). Aufgrund einer sehr geringen Anzahl der Einträge, und aufgrund der Tatsache, dass sieben von neun Institutionen in anderen tabellarischen Darstellungen bereits vertreten worden sind, werden diese Zahlen bei der Berechnung der durchschnittlichen Anzahl der Abweichungen nicht berücksichtigt. Diese Tabelle ist in ihrer jetzigen Form nicht repräsentativ und würde die Ergebnisse verfälschen.

An dieser Stelle muss noch auf die fehlende Konsequenz in der serbischen Übersetzung hingewiesen werden. Das englische Wort 'Committee' wurde im Serbischen mit drei unterschiedlichen Worten übersetzt: am häufigsten mit dem Wort 'komitet', im oben genannten Beispiel jedoch als 'odbor', was mit der kroatischen Übersetzung übereinstimmt, und in einem weiteren Beispiel (im Kapitel 6.4.3) mit dem Wort 'savet'.

#### 6.4.5 Bezeichnungen der Rechtsakte und ihrer Bestandteile

| EN                                              | HR                                         | SR                                         |
|-------------------------------------------------|--------------------------------------------|--------------------------------------------|
| addressee                                       | adresat                                    | adresat                                    |
| agreement in the form of an exchange of letters | sporazumi u obliku razmjene<br><b>nota</b> | sporazum u obliku razmene<br><b>pisama</b> |
| annex                                           | <b>prilog</b>                              | <b>aneks</b>                               |
| appendix                                        | dodatak                                    | dodatak                                    |
| article                                         | članak                                     | član                                       |
| chapter                                         | poglavlje                                  | poglavlje                                  |
| citations                                       | citati                                     | citati                                     |
| common position                                 | zajedničko <b>stajalište</b>               | zajednički <b>stav</b>                     |
| common strategy                                 | zajednička strategija                      | zajednička strategija                      |
| communication                                   | <b>priopćenje</b>                          | <b>saopštenje</b>                          |
| conclusion                                      | zaključak                                  | zaključak                                  |
| convention                                      | konvencija                                 | konvencija                                 |
| decision                                        | odluka                                     | odluka                                     |
| declaration                                     | deklaracija                                | deklaracija                                |
| directive                                       | direktiva                                  | direktiva                                  |
| final provisions                                | završne odredbe                            | završne odredbe                            |
| framework decision                              | okvirna odluka                             | okvirna odluka                             |
| heading                                         | rubrika                                    | rubrika                                    |
| indent                                          | alineja                                    | alineja                                    |
| joint action                                    | zajednička akcija                          | zajednička akcija                          |
| joint declaration                               | zajednička deklaracija                     | zajednička deklaracija                     |
| list                                            | popis                                      | spisak                                     |
| opinion                                         | mišljenje                                  | mišljenje                                  |
| paragraph                                       | stavak                                     | stav                                       |
| part                                            | dio                                        | deo                                        |
| point                                           | točka                                      | tačka                                      |
| preamble                                        | preambula                                  | preambula                                  |
| protocol                                        | protokol                                   | protokol                                   |
| recitals                                        | <b>uvodne izjave</b>                       | <b>recitativi</b>                          |
| recommendation                                  | preporuka                                  | preporuka                                  |
| regulation                                      | uredba                                     | uredba                                     |

|              |                    |                |
|--------------|--------------------|----------------|
| resolution   | rezolucija         | rezolucija     |
| section      | odjeljak           | odeljak        |
| sentence     | rečenica           | rečenica       |
| statement    | izjava             | izjava         |
| subheading   | podrubrika         | podrubrika     |
| subindent    | podalineja         | podalineja     |
| subparagraph | <b>točka</b>       | <b>podstav</b> |
| subsection   | pododjeljak        | pododeljak     |
| title        | naziv              | naslov         |
| treaty       | međunarodni ugovor | ugovor         |

In Bezug auf die Bezeichnungen der Rechtsakte und ihrer Bestandteile lässt sich eine hohe lexikalische Übereinstimmung feststellen. 35 von 41 Einträge sind identisch, was einem prozentuellen Anteil von etwas über 85 Prozent entspricht. 15 Prozent der übrigen Lexeme werden als unterschiedlich erfasst.

Abschließend lässt sich sagen, dass beide Dokumente für die SprecherInnen beider Idiome absolut verständlich sind. Die hohe Übereinstimmung in Bezug auf identische Lexeme, kann durch die Beachtung von synonymen Einheiten zusätzlich erhöht werden. Für die Zwecke dieser Arbeit werden zusammenfassend noch einmal alle unterschiedlichen Einträge statistisch erfasst. Hier sind jene Einträge gemeint, welche in beiden Sprachen weder identisch sind, noch synonym verwendet werden können. Synonyme oder stilistische Unterschiede als unterschiedliche Lexeme zu behandeln würde die Ergebnisse verfälschen. Unter Beachtung aller lexikalischen Abweichungen aus analysierten Terminologielisten lässt sich feststellen, dass die durchschnittliche terminologische Abweichung 18 Prozent beträgt. In diesem Sinne würde die terminologische Übereinstimmung auch die Studie von Morris Swadesh bestätigen (1971; mind. 80% Übereinstimmung bei 100 Begriffen des Grundwortschatzes). In diesem Fall könnte man von dem Grundwortschatz der EU sprechen und eine 18%-ige Abweichung bei 181 Einträgen feststellen.

Weitere inhaltsbezogene Ähnlichkeiten sprechen ebenfalls für die These, dass es sich hier um zwei Versionen desselben Werkes mit minimalen Unterschieden handelt. Nun muss nur noch ermittelt werden, inwiefern diese Zahlen die Kernfrage dieser Arbeit beantworten: Sind doppelte Übersetzungsbemühungen aus dem Englischen wirklich sinnvoll und notwendig?

## 7. Conclusio

Wenn man sich mit solch einem umstrittenen Thema auseinandersetzt, muss man darauf vorbereitet sein, dass sich nicht alle Fragen (eindeutig) beantworten lassen. Tatsache ist, dass dieses Thema mehrere Dimensionen umfasst, welche nicht unbedingt problemlos miteinander kompatibel sind. In diesem Zusammenhang sind müssen zwei davon besonders hervorgehoben werden. Einerseits gibt es die soziolinguistische Dimension, welche in rein sprachlichen Kategorien operiert. Andererseits muss man sich ebenfalls unterschiedlicher Machtstrukturen bewusst sein, welche ausschließlich im eigenen Interesse handeln. Darunter muss man alle Institutionen verstehen, welche in irgendeiner Art politisch aktiv sind oder (Sprachen)Politik einsetzen, um eigene Ziele zu verfolgen: Regierungen, nationale Akademien der Wissenschaften und Künste, zuständige Ministerien, unterschiedliche Fachverbände usw.

Wenn man sich der unterschiedlichen Aspekte dieses relativ komplizierten sprachlichen Phänomens bewusst ist, kann man sich der Beantwortung wichtiger Fragen widmen. Die erste Frage, welche im gleichen Ausmaß grundlegend wie schwer zu beantworten ist, lautet: Sind Serbisch und Kroatisch lediglich zwei Varietäten einer gemeinsamen Sprache? Soziolinguistisch betrachtet, liegt die Antwort auf der Hand. Ja, es sind Varietäten einer gemeinsamen Sprache, denn beide Idiome beruhen auf derselben dialektischen Grundlage und weisen genügend Ähnlichkeiten, um eine problemlose Verständigung zu ermöglichen. Andererseits kann der enorme politische Druck zur sprachlichen Segregation nicht unberücksichtigt bleiben. Beide Idiome haben eigene sprachliche Regelwerke und Wörterbücher, sind in den jeweiligen Verfassungen verankert und als (Amts)Sprachen in internationalen Gemeinschaften (z.B. EU) anerkannt. Außerdem haben die Identitätsbildungsprozesse in beiden Ländern die Sprache zu einem wichtigen Merkmal der eigenen Identität gemacht, während die sprachpolitischen Maßnahmen die sprachliche Distanz unbedingt vergrößern wollten. Vor einem solchen Hintergrund wäre die Aussage, Kroatisch und Serbisch gehören zu einer Sprache, sehr umstritten. Eine eindeutige, beide Dimensionen umfassende Beantwortung dieser Frage ist in dieser Form nicht möglich.

Die Verfasserin dieser Arbeit hatte es aber gar nicht darauf abgezielt, die Frage aller Fragen zu beantworten. Zu viele subjektive Faktoren machen eine Verallgemeinerung absolut unmöglich. Die Frage, welcher sich diese Arbeit widmen wollte, war folgende: Sind doppelte Übersetzungsarbeiten in Bezug auf den *Acquis communautaire* sinnvoll und notwendig gewesen? Aufgrund gesammelter und ausgewerteter Daten ist nur eine Antwort zulässig: nein. Die allgemeine sprachliche Übereinstimmung beträgt in etwa 70%, was ein umfassendes Verständnis ermöglicht. Weil die meisten Rechtsakte, welche Serbien sukzessive zu übersetzen hat, bereits in

kroatischer Sprache verfügbar sind, wäre hier die Frage angebracht, ob eine sprachliche Anpassung nicht sinnvoller wäre. Eine einfache Übernahme der kroatischen Dokumente zwecks ihrer Verwendung in Serbien ist ausgeschlossen, denn beide Idiome haben einen offiziellen Amtssprachenstatus. Dies bedeutet jedoch nicht, dass eine Lokalisierung im Vorhinein ausgeschlossen werden muss. Die Politik der Europäischen Union sieht ohnehin jedes Dokument als gleichwertiges Original ein, daher wäre aus dieser Sicht die Verwendung eines offiziell anerkannten kroatischen Originals (anstatt aktuell verwendeter englischsprachiger Akte) durchaus möglich. Die englischen 'Originale' könnten immer noch als Referenz verwendet werden, um ein fehlerfreies Ergebnis sicherzustellen. Da man im Kontext der EU nicht von Übersetzungen, sondern von authentischen, rechtlich vollwertigen Texten spricht, wäre gegen diese Methode nichts einzuwenden. Die dargestellten Ergebnisse, welche für ein Varietätenmodell sprechen, rechtfertigen diesen Vorschlag.

Die Mehrheit der hier analysierten, EU-bezogenen Terminologie kann in beiden Sprachen synonym verwendet werden (vgl. jeweilige Wörterbücher), was gleichzeitig für ein umfassendes Textverständnis und einen hohen formellen Unterscheidungsgrad sorgt. Die in dieser Arbeit durchgeführte terminologische Analyse deckt keinesfalls den gesamten Untersuchungsbedarf in Bezug auf das gegenständliche Thema. Diese ist als ein erster Schritt gedacht, auf welchen weitere Untersuchungen aufbauen können. Ein wissenschaftlich interessantes Experiment wäre vielleicht die vergleichende Untersuchung von Übersetzungen aus unterschiedlichen Ausgangssprachen. Zwei Gruppen von LektorInnen/ÜbersetzerInnen könnten denselben Rechtstext, einerseits aus dem Englischen und andererseits aus dem Kroatischen, ins Serbische übersetzen/lokalisieren. Dabei könnten alle Beteiligten zusätzlich einen Fragebogen ausfüllen, in welchem u.a. auch der (zeitliche) Aufwand bewertet werden soll.

## 8. Bibliographie

### Primärliteratur

Delević, Milica (Hg). 2012. *Priručnik za prevođenje pravnih akata Evropske Unije*. Beograd: Kancelarija za evropske integracije

Novak, Jasmina (Hg). 2002. *Priručnik za prevođenje pravnih akata Europske unije*. Zagreb: Ministarstvo za evropske integracije

### Verwendete Rechtstexte, Erklärungen und Statements

Kukuljević, Ivan et al. 1850. Bečki književni dogovor. *Narodne Novine*. 03/04/1850 (Anhang 1)

*Vidovdanski ustav*. 1921. In: Arhiv Jugoslavije: [http://www.arhivyu.gov.rs/active/sr-latin/home/glavna\\_navigacija/leksikon\\_jugoslavije/konstitutivni\\_akti\\_jugoslavije/vidovdanski\\_ustav.html](http://www.arhivyu.gov.rs/active/sr-latin/home/glavna_navigacija/leksikon_jugoslavije/konstitutivni_akti_jugoslavije/vidovdanski_ustav.html))

*Zakonska odredba o hrvatskom jeziku, o njegovoj čistoći i o pravopisu* (Hrvatski državni ured za jezik, Zagreb 1942) In: [http://hjp.znanje.hr/index.php?show=povijest&chapter=26-zakonska\\_odredba](http://hjp.znanje.hr/index.php?show=povijest&chapter=26-zakonska_odredba) (Stand: 04.09.2017, 14:03)

Matica srpska. 1954. *Novosadski dogovor*. Novi Sad (Anhang 2)

*Ustav SFRJ*. 1963. In: <http://mojustav.rs/wp-content/uploads/2013/04/Ustav-SFRJ-iz-1963.pdf> (Stand: 04.09.2017, 14:03)

Matica hrvatska. 1967. Deklaracija o nazivu i položaju hrvatskog književnog jezika. *Telegram*. 17/03/1967 (Anhang 3)

Udruženje književnika Srbije. 1967. *Predlog za razmišljanje*. In: [http://www-gewi.uni-graz.at/gralis/2.Slawistikarium/BKS/Predlog\\_za\\_razmisljanje.doc](http://www-gewi.uni-graz.at/gralis/2.Slawistikarium/BKS/Predlog_za_razmisljanje.doc)

*Ustav SFRJ*. 1974. In: <http://mojustav.rs/wp-content/uploads/2013/04/Ustav-SFRJ-iz-1974.pdf> (Stand: 04.09.2017, 14:03)

*Ustav Republike Srbije* (Sl. glasnik RS 98/2006). In: [http://www.paragraf.rs/propisi/ustav\\_republike\\_srbije.html](http://www.paragraf.rs/propisi/ustav_republike_srbije.html) (Stand: 04.09.2017, 14:03)

*Ustav Republike Hrvatske* (NN 56/90, 135/97, 8/98, 113/00, 124/00, 28/01, 41/01, 55/01, 76/10, 85/10 und 05/14). In: <https://www.zakon.hr/z/94/Ustav-Republike-Hrvatske> (Stand: 04.09.2017, 14:03)

*Deklaracija o zajedničkom jeziku* In: <http://jezicinacionalizmi.com/deklaracija/> (Stand: 04.09.2017, 14:03)

Prosvjeta. 21/04/2017. April – *Prosvjeta osudila Deklaraciju o zajedničkom jeziku*. In: <http://www.prosvjeta.at/lat/index.php/arhiva/2017/346-prosvjeta-osudila-deklaraciju-o-zajednickom-jeziku> (Stand 04.09.2017, 14:03)

## **Sekundärliteratur**

Ammon, Ulrich. 1995. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin/New York: De Gruyter

Annamalai, E. 1989. The linguistic and social dimensions of purism. In: Jernudd, Björn H./Shapiro, Michael J. (Hg) *The Politics of Language Purism*. Berlin/New York: De Gruyter, 225-232.

Auty, Robert. 1973. The Role of Purism in the Development of the Slavonic Literary Languages. *The Slavonic and East European Review* 51: 124, 335-343.

Bader, Veit Michael. 1995. Ethnische Identität und ethnische Kultur. Grenzen des Konstruktivismus und der Manipulation. *Forschungsjournal NSB* 8: 1, 32-45.

Belaj, Branimir. 2009. Leksik i identitet. In: Badurina, Lada/Pranjković, Ivo/Silić, Josip (Hg) *Jezični varijeteti i nacionalni identiteti. Prilozi proučavanju standardnih jezika utemeljenih na štokavštini*. Zagreb: Disput

Bethke, Carl. 2013. *(K)eine gemeinsame Sprache? Aspekte deutsch-jüdischer Beziehungsgeschichte in Slawonien, 1900-1945*. Berlin: LIT Verlag (Studien zur Geschichte, Kultur und Gesellschaft Südosteuropas Bd. 12)

Böhm, Johann. 2009. *Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941. Innen- und Außenpolitik als Symptome des Verhältnisses zwischen deutscher Minderheit und jugoslawischer Regierung*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Peter Lang

Bremer, Thomas. 2007. Die Religionsgemeinschaften und das Anliegen der Versöhnung im früheren Jugoslawien. Theologische und kirchenhistorische Reflexionen. In: Brunnbauer, Ulf/Helmedach, Andreas/Troebst, Stefan (Hg) *Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa. Festschrift für Holm Sundhaussen zum 65. Geburtstag*. München: Oldenbourg, 323-333.

Bugarski, Ranko. 2002. *Lica jezika. Sociolingvističke teme*. Beograd: Biblioteka XX vek

Bugarski, Ranko. 2004. Language and Boundaries in the Yugoslav Context. In: Busch, Brigitta/Kelly-Holmes Helen (Hg.) *Language, Discourse and Borders in the Yugoslav Successor States*. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters Ltd, 21-37.

Bugarski, Ranko. 2005. O starom jeziku i novim jezicima. *Sarajevske sveske* 10, 33-38.

Busch, Brigitta. 2013. *Mehrsprachigkeit*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG

Busch, Brigitta/Kelly-Holmes Helen. 2003. *Language, Discourse and Borders in the Yugoslav Successor States*. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters Ltd.

Bußmann, Hadumond. 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage*. Stuttgart: Kröner

Dragičević-Šešić, Milena. 2001. Borders and maps in contemporary Yugoslav art. In: Švob-Đokić, Nada (Hg) *Redefining Cultural Identities*. Zagreb: Institute for International Relations, 71-87.

Frančić, Anđela/Hudaček, Lana/Mihaljević, Milica. 2005. *Normativnost i višefunkcionalnost u hrvatskome standardnom jeziku*. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada

Greenberg, Robert David. 2004. *Language and identity in the Balkans. Serbo-Croatian and its disintegration*. Oxford/NY: Oxford University Press

Gröschel, Bernhard. 2003. Postjugoslavische Amtssprachenregelungen – Soziolinguistische Argumente gegen die Einheitlichkeit des Serbokroatischen? *Srpski jezik* 8: 1/2, 135-196.

Gröschel, Bernhard. 2009. *Das Serbokroatische zwischen Linguistik und Politik. Mit einer Bibliographie zum postjugoslavischen Sprachenstreit*. München: LINCOM EUROPA

Haarman, Harald. 1988. Sprachen und Sprachenpolitik. In: Ammon/Dittmar/Mattheier (Hg). *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Berlin/New York: De Gruyter Bd. 2, 1660-1678.

Haarmann, Harald. 2001. *Kleines Lexikon der Sprachen. Von Albanisch bis Zulu*. München: Beck

Katičić, Radoslav. 1986. *Novi jezikoslovni ogledi*. Zagreb: Školska knjiga

Kordić, Snježana. 2006. Upute jezičnim cenzorima. *Književna republika* 4: 5-6, 194-208. In: <http://www.snjezana-kordic.de/UPUTE.htm>

Kube, Stefan. 2005. Religion als Konfliktpotenzial im jugoslawischen Zerfallsprozess und während des Krieges in Bosnien und Herzegowina. *OST-WEST. Europäische Perspektiven* 3/2005. In: <https://www.owep.de/artikel/463/religion-als-konfliktpotenzial-im-jugoslawischen-zerfallsprozess-und-wachrend-des>

Langston, Keith/Peti-Stantić, Anita. 2014. *Language Planning and National Identity in Croatia*. Houndmills: PALGRAVE MACMILLAN

Lemaić, Marina/Njari, Denis. 2010. Dva hrvatska korijenska pravopisa. *Hrvatistika: studentski jezikoslovni časopis* 4: 4, 223-232.

Lenček, Rado L. 1976. A few remarks for the history of the term 'Serbocroatian' language. *Zbornik za filologiju i lingvistiku* 19: 1, 45-54.

Makihara, Miki/Schieffelin Bambi B. 2007. Cultural Processes and Linguistic Mediations: Pacific Explorations. In: Makihara, Miki/Schieffelin Bambi B. (Hg). *Consequences of Contact. Language Ideologies and Sociocultural Transformations in Pacific Societies*. Oxford: Oxford University Press

Marti, Roland. 1993. Slovakisch und Čechisch vs. Čechoslovakisch, Serbokroatisch vs. Kroatisch und Serbisch. In: Gutschmidt, Karl/Keipert, Helmut/Rothe, Hans (Hg.) *Slavistische Studien zum XI. internationalen Slavistenkongreß in Preßburg/Bratislava*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag

Neweklowsky, Gerhard. 2000. Soziolinguistische Forschung zum Serbokroatischen und seinen Nachfolgesprachen. *Sociolinguistica* 14, 192-196.

Okuka, Milos. 1998. *Eine Sprache - viele Erben: Sprachpolitik als Nationalisierungsinstrument in Ex-Jugoslawien*. Klagenfurt/Wien/Ljubljana/Sarajevo: Wieser

Pohl, Heinz-Dieter. 1993. Die serbokroatische Schriftsprache. Ein Rückblick. *Die slawischen Sprachen* 33, 67-79.

Reh, Christiane. 1981. *Entwicklungsprobleme der modernen serbokroatischen Literatursprache im 19. und 20. Jahrhundert unter sprachpolitischem Aspekt*. Karl-Marx-Universität: Dissertation

Samardžija, Marko. 2000. *Jezikoslovni razgovori*. Vinkovci: Rijec

Sundhaussen, Holm. 1993. *Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall*. Berlin: Bibliographisches Institut

Sundhaussen, Holm. 2007. *Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag

Thomas, George. 1991. *Linguistic Purism*. London: Longman

Zabarah, Dareg A. 2012. The language that unites and the language that divides us: Why was Arabic kept and Serbo-Croatian abolished? *Nationalities Papers* 40: 4, 545-559.

## **Nachschlagewerke**

*Brockhausenzyklopädie Online* (<https://www.brockhaus.de/de/enzyklopaedie>) (Stand: 04.09.2017, 13:09)

Hrvatski jezični portal (<http://hjp.znanje.hr/>) (Stand: 04.09.2017, 13:09)

Vujanić, Milica et al. 2011. *Rečnik srpskoga jezika*. Novi Sad: Matica srpska

## Allgemeine Periodika

Blic Online. 30/03/2017. *Predsjednica Hrvatske: Deklaracija o zajedničkom jeziku „marginalna“*. In: <http://www.blic.rs/vesti/drustvo/predsjednica-hrvatske-deklaracija-o-zajednickom-jeziku-marginalna/1pdn69x> (Stand: 04.09.2017, 11:39)

Jutarnji Online. 14/05/2010. Jadranka Kosor srpskom premijeru darovala CD vrijedan osam milijuna eura. In: <http://www.jutarnji.hr/vijesti/hrvatska/jadranka-kosor-srpskom-premijeru-darovala-cd-vrijedan-osam-milijuna-eura/2308220/> (Stand: 04.09.2017, 11:39)

Jutarnji Online. 25/07/2013. 'Hrvatski prevoditelji pogrešno preveli većinu pravne stečevine EU' Poklon Jadranke Kosor šokirao BiH. Verfasser: Krešimir Žabec. In: <http://www.jutarnji.hr/vijesti/hrvatska/hrvatski-prevoditelji-pogresno-preveli-vecinu-pravne-stecevine-eu-poklon-jadranke-kosor-sokirao-bih/1057628/> (Stand: 04.09.2017, 11:39)

Radio Slobodna Evropa. 14/05/2010. Hrvatska poklonila Srbiji prevod standarda EU. Verfasser: Želimir Bojović. In: [https://www.slobodnaevropa.org/a/srbija\\_hrvatska\\_acquis\\_communitaire/2042438.html](https://www.slobodnaevropa.org/a/srbija_hrvatska_acquis_communitaire/2042438.html) (Stand: 04.09.2017, 11:39)

Večernji Online. 29/03/2017. *Ministrica Obuljen Koržinek: Deklaracija o zajedničkom jeziku politička je inicijativa*. Verfasser: Denis Derk. In: <https://www.vecernji.hr/vijesti/ministrica-nina-obuljen-korzinek-deklaracija-o-zajednickom-jeziku-politicka-je-inicijativa-1159385> (Stand: 04.09.2017, 11:39)

Večernji Online. 29/03/2017. *Kako bih to podržavao? Tko to može podržati u Hrvatskoj?* Verfasser: Hina. In: <https://www.vecernji.hr/vijesti/kako-bih-to-podrzavao-tko-to-moze-podrzati-u-hrvatskoj-1159464> (Stand: 04.09.2017, 11:39)

## 9. Anhang

Anhang 1 (Bečki književni dogovor, veröffentlicht am 3. April 1850 in *Narodne Novine*)

GOD. XVI.

U ZAGREBU, U SRIEDU

DANA 3. TRAVNJA 1850.

BROJ. 76.

Narodne Novine  
svaki dan izlaze  
u Zagrebu, a  
pošta ih šalje  
u svim krajevima  
u novinarstvu 4 for.  
ar. — Za vanjske  
krajine, koje se list šalje  
dva puta godišnje  
5 for. 10 kr. ar. —

NARODNE  
NOVINE.



NARODNE  
NOVINE.

Za službene oglase  
predplaćeno je  
svakom danu 4 kr. ar.  
od ponedjeljka do  
petka, a za svaki  
dan od subote do  
nedjelje 2 kr. ar.  
Za ostale oglase  
predplaćeno je  
svakom danu 2 kr. ar.  
od ponedjeljka do  
petka, a za svaki  
dan od subote do  
nedjelje 1 kr. ar.

**Predplata na Narodne Novine sa Službenim Listom i Oglasnikom prima se za tekuci četvrti godine t. j. od 1. Travnja do posljednjega Lipnja sve jednako; i to s pošiljanjem po pošti 2 f. 35 kr. a u miestu 2 f. sr.**

### Zvanična čast.

Promione u biskupiji zagrebačkoj.  
Adam Rumpel, dosadašnji biskup u Volovskom u biskupiji turskoj, primio je u biskupiji zagrebačkoj i posao nadstojnikom sirotišta u Požegi.  
Josip Konec, novinar, poslan je za duhovnog pomoćnika na Visoku.  
Stjepan Tompik, novinar, određen je za duhovnog pomoćnika u Podgorcu.  
Martin Matunić, dosadašnji kapelan u Pitomcu, premješten je u Dornju.  
Alberto Gjurčević, bivši kapelan u Dornju, premješten je u Peterance.  
Eduardo Martinović, dojučašnji kapelan u Podgorcu, ide kao kapelan u Stupnik.  
Mato Spahija, kapelan, neide u Kutinu, nego ostaje kod sv. Ilije u Obrežu.

**Hrvatska, Slavonija, Dalmacija i vojvodina Srbina.**

Iz Zagreba 3. travnja. Za krunovinu Hrvatsku i Slavoniju podijeliće se ušljed preporukom predloga popočitelja trgovine tri trgovačke i zanatlijske komore, i to prva za Slavoniju sa 15 članova u Osijeku, druga za Hrvatsku isto sa 15 čl. u Zagrebu, i treća za hrvatsko-primore sa 20 članova u Rijeci.

Prigodom obdržavanja 24. o. m. večernje muzikalne zabave u Stockerau sakupilo se je za podpora udovih i siročadi jugoslavjanskih i rumunjskih u posljednjim ratovima poginulih junaka 600-700 forintha srebra.

Iz Tamišgrada. Prije nekoliko dana otišlo je odavde preko stotinu uvrštenih za soldate hrvatskih u Italiju. Na kolu će u našem gradu i vjerojatno početi djelovati strahotnost sigurnosti; no kao što se govori, neće biti za sav Tamišgrad do 26 strahotnost sigurnosti. Tyfus, koji je ovdje bio zavladao, hvala Bogu, popustio je. Do sad su mnogi od ove nemile bolesti pri svemu ličarskom nastojanju postali žrtvom.

### POUČITELJNI ZABAVNIK.

Kao što je sloga svakoga većega napredovanja duša i glasi u njoj, tako je naročito sloga u naciji pisanju, ako ne neobdano, zapravo, a ono saista najveća potpora napredka nacije. Predložak, dakle, da nam naše starije nacije, a naročito slavjanske, imaju iz svoje prošlosti dogovora i s njima složenih pravila, nije druga, već da se u njoj jedinstvo u naciji pisanju, a naročito slavjanskim, približavajući ga domorodnom, čineći ga razumljivim. Vrijeme će na skoro pokazati, je li je ovaj predlog prihvaćen i vodi li u današnjem našem položaju hrvatskoj naciji i jedinstvu, ili pak naprotiv još hrvatskoj naciji i književnom razvoju. Književni dogovor i pravila, stoga su odviše važna, a naročito u ovom našem položaju, da slova, koja su iskazala i najmanje promjene.

### Književni dogovor.

Dolje potpisani znajući da jedan narod treba jednu književnost da ima, i po tom sa želosti gledajući, kako nam je književnost razkomadana, ne samo po bukvi, nego još i po jeziku i po pravopisu, sastajali smo se za sad više može u književnosti složiti i ujediniti, i tako smo:

1. Jednoglasno priznali, da ne valja mijesajući narječja graditi novo, kojega u narodu nema, nego da je bolje od narodnih narječja izabrati jedno, da bude književni jezik; a to sve o) zato, što nije moguće pisati tako, da bi svak mogao čitati po svojem narječju, b) zato, što bi svaka ovakva mješavina, kao i ljudsko djelo, bila gora od kojega mu drago narodnog narječja, koja su djela božja, a o) i zato, što ni ostali narodi, kao n. p. Nijemci i Talijani, nisu od svojih narječja gradili novih, nego su jedno od narodnih izabrali, te njim knjige pisali.

2. Jednoglasno smo priznali, da je najprvije i naj-

bolje primiti južno narječje, da bude književno, i to o) zato, što najviše naroda tako govori, b) što je ono najbliže starom slavenskom jeziku, a po tome i svjema ostalijem jezicima slavenskim, c) što su gotovo sve narodne pjesme u njemu spjevane, d) što je sva stara dubrovačka književnost u njemu spisana, e) što najviše književnika i istočnog i zapadnog vjerozakona već tako pišu (kao što svi ne paze na sva pravila). Po tom smo se složili, da se na onaj mjestima, gdje su po ovome narječju dva sloga (syllaba), piše je, a gdje je jedan slog, ondje da se piše je ili e ili i, kako gdje treba, a p. bijelo, bijelina, mrdica, dano. A da bi svak lakše mogao razumjeti, gdje su po ovome narječju dva sloga, gdje li je jedan i gdje treba pisati je, gdje li e, gdje li i, zamisli smo svi ostali g. Vuk St. Karadžić, da bi napisao o tome glavna pravila, koja su dolje priložena.

Ako li kogod iz kojega mu drago uzroka ne bi htio pisati ovijem narječjem, mi mislimo, da bi za narod i za književno jedinstvo najpovoljnije bilo, da piše jednjem od ostala dva narodna narječja, kojijem mu je volja, ali samo da ih ne miješa i ne gradi jezika, kojega u narodu nema.

3. Našli smo za dobro i za potrebno, da bi i književnici istočnog vjerozakona pisali s svuda, gdje mu je po etimologiji mjesto, kao što oni vjerozakona zapadnog pišu h, i kao što narod naš običaj vjerozakona na mnogo mjesta po južnijem krajevima govori.

4. Svi smo priznali, da h u samostalnih imena na kraju u rod. mn. ne treba pisati, jer mu ondje ni po etimologiji, ni po općenom narodnom govoru, ni po starom slavenskom jeziku, ni po ostalijem današnjem jezicima slavenskim nije mjesta. Mi smo se opominjali, da će se nadi književnika, koji će reći, da bi ovakvo h samo zato valjelo pisati, da se ovaj narječje razlikuje od ostalih, ili najposlije, da bi ove razlike radi mjesto h valjelo pisati kakav drugi znak. Ali jedno zato, što se u mnogih riječi ovaj padež po sebi razlikuje (n. p. se-

matija, otaca, lakata, trgovaca itd.), a drugo, što u nas ima i drugih padeža jednaki, pa ih u pisanju nikako ne razlikujemo, i što ovakvih stvari ima mnogo i u drugim narodima, — mi smo svi pristali na to, da se ni h niti ikakav drugi znak na pomenutom mjestu ne piše, osim samo kad se iz smisla ne bi moglo razumjeti, da riječ stoji u rod. mn., da se naznače akcenti (kao što nam valja činiti i u ostalijem ovakvim dogajanjima).

5. Svi smo jednoglasno pristali, da se pred r, gdje ono samo jednom slog čini, ne piše ni a ni e, već samo r, neka stoji (n. p. pred), i to o) zato, što narod tako govori, b) što književnici istočnog vjerozakona svi tako pišu (osim jednoga, dvojice), c) što i čest tako pišu, d) što su i mnogi slavenski knjige glagoljskim slovima tako pisali, e) što se sad dokazuje, da ni u starome slavenskom jeziku na ovakvim mjestima nije trebalo pisati jerova ni kod r ni kod t, jer su ova oba slova na ovakvim mjestima bila samoglasna, kao i u Sanskritu.

Ovo smo dakle za sad svršili. Ako da Bog, te se ove misli naše u narodnu primu, mi smo uvjereni, da će se velike smetnje književnosti našoj s puta ukloniti, da i čemo se k pravome jedinstvu mnogo približiti. To za molimo sve književnike, koji upravo žele sreću i napredak narodu svojemu, da bi oni ove misli naše pristali, i po njima djela svoje pisali.

U Beču 28. ožujka p. n. 1850.

Ivan Kukuljević, s. r.  
Dr. Dimitrije Demeter, s. r.  
I. Matković, s. r.  
Vuk St. Karadžić, s. r.  
Vukob Pucić, s. r.  
Franjo Mikšić, s. r.  
Stjepan Pejaković, s. r.  
Gj. Daničić, s. r.



МАТИЦА СРПСКА  
НОВИ САД

Potpisani učesnici sastanka koji je sazvala Redakcija Letopisa Matice srpske na završetku ankete o srpskohrvatskom jeziku i pravopisu posle svestrane diskusije održane 8 9 i 10 decembra 1954. godine u Novom Sadu doneli su ove

#### Z A K L J U Č K E

- 1) Narodni jezik Srba, Hrvata i Crnogoraca jedan je jezik. Stoga je i književni jezik koji se razvio na njegovoj osnovi oko dva glavna središta, Beograda i Zagreba, jedinstven, sa dva izgovora, ijekavskim i ekavskim.
- 2) U nazivu jezika nužno je uvek u službenoj upotrebi istaći oba njegova sastavna dela.
- 3) Oba pisma, latinica i cirilica, ravnopravna su; zato treba nastojati da i Srbi i Hrvati podjednako nauče oba pisma, što će se postići u prvom redu školskom nastavom.
- 4) Oba izgovora, ekavski i ijekavski, takodje su u svemu ravnopravna.
- 5) Radi iskorišćavanja celokupnog rečničkog blaga našeg jezika i njegovog pravilnog i punog razvitka neophodno je potrebna izrada priručnog rečnika savremenog srpskohrvatskog književnog jezika. Stoga treba pozdraviti inicijativu Matice srpske koja je u zajednici sa Maticom hrvatskom pristupila njegovoj izradi.
- 6) Pitanje izrade zajedničke terminologije takodje je problem koji zahteva neodložno rešenje. Potrebno je izraditi terminologiju za sve oblasti ekonomskog, naučnog i uopšte kulturnog života.
- 7) Zajednički jezik treba da ima i zajednički pravopis. Izrada toga pravopisa danas je najhitnija kulturna i društvena potreba. Nacrt pravopisa izradiće sporazumno komisija srpskih i hrvatskih stručnjaka. Pre konačnog prihvatanja nacrt će biti podnet na diskusiju udruženjima književnika, novinara, prosvetnih i drugih

javnih radnika.

8) Treba odlučno stati na put postavljanju veštačkih prepreka prirodnom i normalnom razvitku hrvatskosrpskog književnog jezika. Treba sprečiti štetnu pojavu samovoljnog "prevodjenja" tekstova i poštovati originalne tekstove pisaca.

9) Komisije za izradu pravopisa i terminologije odrediće naša tri univerziteta (u Beogradu, Zagrebu i Sarajevu), dve akademije (u Zagrebu i Beogradu) i Matica srpska u Novom Sadu i Matica hrvatska u Zagrebu. Za izradu terminologije potrebno je stupiti u saradnju sa saveznim ustanovama za zakonodavstvo i standardizaciju, kao i sa stručnim ustanovama u društvima.

10) Ove zaključke Matica srpska će dostaviti Saveznom izvršnom veću i izvršnim većima: NR Srbije, NR Hrvatske, NR Bosne i Hercegovine i NR Crne Gore, univerzitetima u Beogradu, Zagrebu i Sarajevu, akademijama u Zagrebu i Beogradu i Matici hrvatskoj u Zagrebu, te će ih objaviti u dnevnim listovima i časopisima.

U Novom Sadu, 10 decembra 1954.

Ustavni  
Savet  
Miroslav  
Miko Bozic  
Z. Miroslav N. Zupc  
Marin Praprotni  
K. Kristina Georgijev  
Ljiljana  
P. Jovan  
S. Mate Kratic  
H. Jindrich Jovc  
Ljiljana  
Ivan Kostelc  
Kedraan Lali  
Miroslav

Ustavni  
Savet  
Miroslav  
Miko Bozic  
Z. Miroslav N. Zupc  
Marin Praprotni  
K. Kristina Georgijev  
Ljiljana  
P. Jovan  
S. Mate Kratic  
H. Jindrich Jovc  
Ljiljana  
Ivan Kostelc  
Kedraan Lali  
Miroslav



## **Abstract (Deutsch)**

Mit der Anerkennung eigenständiger Amtssprachen in entsprechend unabhängigen Staaten, hat man nach dem Zerfall Jugoslawiens auf die, mit der Eigenständigkeit einhergehende, „fehlende Verständigung“ zwischen den SprecherInnen unterschiedlicher Sprachen aufmerksam gemacht. Diese wurde zum Anlass für die Segregationsbemühungen von beiden Seiten, ob durch die Rückkehr zu alten puristischen Praktiken in Bezug auf die Lexik, oder durch die Illiberalität in Bezug auf die Bereitschaft zur Revision des Geschehenen. Die künstlich erschaffenen Verständigungshürden sollten das bis zu diesem Zeitpunkt vorherrschende Varietätenmodell widerlegen.

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit der Frage nach der Notwendigkeit separater Übersetzungsanstrengungen auf dem Balkan in Bezug auf den gemeinschaftlichen Besitzstand der Europäischen Union. Die durchgeführte terminologische Analyse der Übersetzungshinweise rechtfertigt die Aussage, dass Kroatisch und Serbisch in Bezug auf die EU-Terminologie immer noch einen sehr hohen Übereinstimmungsgrad aufweisen. Als wichtige Tools für die formelle (oberflächliche) Differenzierung konnten sich die Verwendung von Synonymen bzw. die Standardisierung unterschiedlicher Stile durchsetzen.

## **Abstract (English)**

With the acknowledgement of independent official languages in correspondingly independent states, the disintegration of Yugoslavia drew attention to the non-existing "lack of understanding" between the speakers of different languages. This became the occasion for the segregation efforts on both sides, whether by returning to the old puristic practices with regard to the lexic or the illiberality with regard to the revision of everything that had happened. The artificially created communication difficulties should disprove the variety-model that prevailed until this time.

The present Master's thesis deals with the question concerning the need for separate translation efforts in the Balkans with regard to the *acquis communautaire* of the European Union. The terminological analysis of the translation guidelines substantiates the statement that Croatian and Serbian still have a very high degree of consistency regarding the EU terminology. The use of synonyms and the standardization of different styles have been used as important tools for formal (superficial) differentiation.